

Priesterweihe im Kloster Speinshart



Als Erster des Weihejahrgangs 2017 im Bistum ist Prämonstratenser-Frater Johannes Bosco Ernstberger (Foto: Stiegler) im Kloster Speinshart zum Priester geweiht worden. **Seite II**

Der Urahn des Fahrrads feiert Geburtstag



Karl von Drais entwickelte vor 200 Jahren seine „Draisine“ (Foto: Wilfried Steinacker/pixelio.de). Mit ihr begann der Siegeszug des Zweirads. **Seite 18**

Papst-Appell an Trump blieb erfolglos



US-Präsident Donald Trump (Foto: KNA) hat das Klimaschutzabkommen aufgekündigt. Sogar Papst Franziskus hatte versucht, ihn umzustimmen – ohne Erfolg. **Seite 2/3**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

In wenigen Tagen sind wir Katholiken mit dem Allerheiligsten unterwegs und beten für Frieden und Eintracht. Im Jahr des Reformationsgedenkens lohnt es sich, an die gar nicht so friedliche Vergangenheit von Fronleichnam zu erinnern. Für Martin Luther war es das „allerschändlichste Fest“. Nie werde „Gott und sein Christus mehr gelästert, denn an diesem Tage und sonderlich mit der Prozession“. Es sei eine „Schmach“, dass man das heilige Sakrament „zum Schauspiel umträgt und eitel Abgötterei damit treibet!“

Pracht und Prunk brachten Luther in Rage. Auch die unterschiedlichen Vorstellungen zur Wandlung der eucharistischen Gaben machten Fronleichnam zur Scheidemarke. Manch älterer Leser wird sich erinnern: Wenn die einen im Festgewand zur Prozession zogen, brachten die anderen Mist auf dem Feld aus. Zur Rache wurde am nächsten Karfreitag Wäsche aufgehängt. Heute? Die Lutheraner schauen freudig bei der Prozession zu oder gehen gar ein Stück mit. Hinterher wird gemeinsam gefeiert. So ist Fronleichnam ein guter Anlass, sich über die ökumenischen Fortschritte zu freuen. Erst Recht in diesem Jahr.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Wallfahrt mit dem Rosenkranz



Bischof Rudolf Voderholzer empfing vor der „Schwarzen Madonna“ auf dem Kapellplatz von Altötting die Pilger der 188. Regensburger Diözesanfußwallfahrt. Pilgerführer Bernhard Meiler begrüßte ihn. **Seite I**

Foto: Haltmayer

POLITIKER UND BISCHÖFE IN GROSSER SORGE

„Das wird der Welt schaden“

Appell von Papst Franziskus vergeblich: Donald Trump kündigt Klimaabkommen auf

Entsetzen über Donald Trumps Aufkündigung des Klimaabkommens von Paris: Der Präsident des zweitgrößten CO₂-Emitenten USA sieht sein Land als Opfer anderer Staaten. Bei Politikern, Umweltverbänden und Kirchenvertretern stößt er damit weltweit auf Kritik.

Die Stellungnahme der US-Bischöfskonferenz lässt wenig Spielraum zur Interpretation. „Präsident Trumps Entscheidung wird den Menschen in den Vereinigten Staaten und der Welt schaden“, erklärte Bischof Oscar Cantu. Sie schade „vor allem den ärmsten, am meisten gefährdeten Gemeinschaften“. Die Auswirkungen des Klimawandels könnten längst im Anstieg der Meeresspiegel, dem Schmelzen der Gletscher, intensiven Stürmen und häufigeren Dürren erfahren werden. Die Bibel bestätige den Wert der Schöpfung – einem Wert, dem die Pariser Vereinbarung nachkomme. Er könne „nur hoffen“, dass Trump konkrete Wege vorschlage, wie die USA ihrer globalen Umweltverantwortung nachkommen würden, betonte Cantu.

Der Bischof der texanischen Diözese Las Cruces äußerte sich unmittelbar nach der Ansprache Trumps, bei der dieser im Rosengarten des Weißen Hauses die USA als Opfer anderer Länder darstellte. Denen sei es beim Pariser Klimaabkommen nicht um Umweltschutz, sondern um die Verlagerung amerikanischer Jobs ins Ausland gegangen. „Pitts-



► Papst Franziskus hatte versucht, US-Präsident Donald Trump bei dessen Besuch im Vatikan hinsichtlich seiner Umweltpolitik umzustimmen – ohne Erfolg.

Foto: KNA

burgh statt Paris“, fasste Trump seine „America First“-Politik zusammen.

Die Bischöfe haben eine andere, globale Perspektive. Mit Papst Franziskus sehen sie die Pariser Vereinbarung „als einen wichtigen internationalen Mechanismus zur

Förderung der Verantwortung für die Umwelt und Förderung des Klimaschutzes“. Der Ausstieg sei „zutiefst beunruhigend“.

Präsident Trump erklärte nicht nur den Rückzug aus der Klimavereinbarung, sondern erteilte auch dem nationalen Klimaplan seines

Vorgängers Barack Obama eine Absage. Damit wollten die USA bis 2025 die CO₂-Emissionen um 26 bis 28 Prozent abbauen.

Der Präsident ignorierte auch die Warnung von Kurienkardinal Peter Turkson, der vorige Woche an der Georgetown University in Washington die ethische Dimension der Klimapolitik hervorhob: „Die Wahrheit ist, dass Klima ein globales öffentliches Gut ist und nicht auf irgendein Land, irgendeine Nation beschränkt werden kann.“

Info

Reaktionen aus Deutschland

BERLIN (KNA/red) – Mitglieder der Bundesregierung haben entsetzt auf den Schritt der USA reagiert, das Klimaschutzabkommen aufzukündigen. „Die Vereinigten Staaten schaden sich selbst, uns Europäern und allen anderen Völkern der Welt“, heißt es in einer gemeinsamen Presseerklärung mehrerer Minister des Kabinetts von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), darunter Außenminister Sigmar Gabriel, Wirtschaftsministerin Brigitte Zypries und Umweltministerin Barbara Hendricks. „Wer den Klimawandel leugnet und ihn nicht bekämpft, wird nicht nur mit den

Folgen immer härterer Unwetter, Dürren und Überflutungen zu tun bekommen“, betonen die Kabinettsmitglieder. Diese „Ohne-mich-Strategie“ verhindere auch wirtschaftliches Wachstum und technischen Fortschritt. „Wer den Pariser Klimavertrag kündigt, versperrt den Weg zu wirtschaftlichem Wachstum – und legt Hand an die Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen“, heißt es in der Erklärung.

Auch aus der katholischen Kirche kommt scharfe Kritik. Die Ankündigung sei auch für das Umwelt-Engagement der Kirchen ein „Schlag ins Gesicht“, erklärte

das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK). Es sei bedauerlich, dass Papst Franziskus den US-Präsidenten bei dessen Besuch im Vatikan nicht habe umstimmen können.

Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick rief über seinen Account im Kurznachrichtendienst Twitter dazu auf, den Klimaschutz nicht zu vernachlässigen. „Jetzt erst recht!“, schrieb Schick, der in der Deutschen Bischofskonferenz die Kommission Weltkirche leitet. Die Armen von heute und die Generationen von morgen dürften „um Gottes Willen“ nicht im Stich gelassen werden.

Lesestoff „Laudato si“

Fraglich blieb, ob Trump sein Versprechen an den Papst einlöste, die Umweltenzyklika „Laudato si“ zu lesen, die Franziskus ihm beim Treffen im Vatikan geschenkt hatte. Nach dem Besuch im Mai gab sich der Präsident noch unentschieden. Franziskus hatte die 30-minütige Privataudienz genutzt, ebenso nachdrücklich wie vergeblich ein Festhalten am Klimakompromiss zu fordern.

Trump scherte sich nicht um den weltweiten Appell von Regierungen und Umweltschützern, das Pariser

Abkommen nicht aufzukündigen. Einer der innovativsten Unternehmer der USA, Tesla-Gründer Elon Musk, machte nach der Entscheidung mit seiner Drohung ernst und kehrte dem Wirtschaftsbeirat des Weißen Hauses den Rücken.

Auch der Disney-Vorstandsvorsitzende Robert Iger hat aus Protest seine Beraterfunktionen für den Präsidenten gekündigt. Dagegen zeigten sich Chefstrategie Steve Bannon und der Leiter der US-Umweltbehörde EPA, Scott Pruitt, hochzufrieden mit dem Ausgang des internen Kräftemessens mit Ivanka Trump und anderen Befürwortern des Klimaabkommens.

Für den Umweltaktivisten und Autor Bill McKibben ist der Rückzug Trumps „eine unglaublich dumme Entscheidung“, die die USA nicht nur unter ihren Verbündeten, sondern in der ganzen Welt isolieren werde: „Es gibt keinen Klimawissenschaftler in der Welt, der Trumps Argumente für sinnvoll hält.“

Domino-Effekt befürchtet

US-Forschungsinstitute haben berechnet, der Rückzug der USA aus den Klimaverpflichtungen werde bis zu drei Milliarden Tonnen zusätzliches CO₂ in der Atmosphäre freisetzen. Umweltschützer befürchten zudem einen Domino-Effekt auf andere Staaten. Große US-Unternehmen wie Walmart, Starbucks und Goldman Sachs folgen dagegen schon seit Jahren einem Kurs unabhängig von der Regierung. Sie haben ehrgeizige Klimaziele formuliert und stellen ihre Produktionsabläufe auf erneuerbare Energien um.

Brian Deese, der Ex-Präsident Barack Obama in Klimafragen beriet, meint, Trump verlasse das Pariser Abkommen zu einer Zeit, da gerade die globalen Regeln umgeschrieben werden. Die Umwelttechnologie sei der „am schnellsten wachsende Sektor unserer Wirtschaft“. Einen eigenen Weg kündigen auch die Stadtobere von US-Metropolen an.

New Yorks Bürgermeister Bill de Blasio sieht in der Trump-Entscheidung einen „Dolch direkt auf das Herz gerichtet“. Das Pariser Abkommen sei der größte Fortschritt seit Jahren gewesen. „Wir nehmen die Sache jetzt in die eigenen Hände“, kündigte de Blasio an. Auch der Bürgermeister der von Trump erwähnten Industriestadt Pittsburgh, Bill Peduto, betonte, der Präsident spreche nicht für die Bürger seiner Stadt. „Wir halten hier an den Klimazielen fest“, versprach er.

Bernd Tenhage/red

Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

Trump löst Versprechen ein

„Pille auf Krankenschein“ soll abgeschafft werden – US-Katholiken erfreut

Anders als beim Umweltschutz liegt Donald Trump beim Thema Lebensschutz weitgehend auf einer Linie mit dem Vatikan. Jetzt löst er ein Wahlkampfversprechen ein, das US-Katholiken besonders am Herzen lag. Der Präsident versucht, die kostenlose Pille auf Rezept aus dem Katalog der Pflichtleistungen der Krankenversicherungen zu brechen.

Die Tage, in denen Krankenversicherte in den USA automatisch Zugang zu kostenlosen Verhütungsmitteln erhielten, scheinen gezählt. Das Weiße Haus veröffentlichte nun den Entwurf einer neuen Ausführungsbestimmung, die Arbeitgeber von der Pflicht befreit, für Policen zu bezahlen, die eine Gratisabgabe künstlicher Verhütungsmittel enthalten.

Trump hatte diese Änderung Anfang Mai bei einer Zeremonie im Rosengarten des Weißen Hauses in Aussicht gestellt. „Euer Leidensweg wird bald vorüber sein“, versprach er den Vertreterinnen der „Little Sis-

ters of the Poor“, einem katholischen Frauenorden, der gegen das „Verhütungsmandat“ in der Gesundheitsreform von Amtsvorgänger Barack Obama geklagt hatte. „Wir werden diesen Angriff auf die Religionsfreiheit beenden“, fügte Trump hinzu.

Die „Pille auf Krankenschein“ war eines der am stärksten umstrittenen Elemente in Obamas Gesundheitsreform. Da sogenannte Verhütungsmandat des „Affordable Care Act“ (Aca, bekannt als „Obamacare“) ging weit über entsprechende Regelungen in Deutschland hinaus, wo die Krankenkassen kostenlose Verhütung nur für Frauen bis 21 Jahre voll übernehmen.

Für die Bischofskonferenz der USA stellte dies ein großes Ärgernis dar. Sie sah in der Finanzierung von Versicherungspolicen, die den kostenlosen Zugang zu künstlichen Verhütungsmitteln enthielten, einen „Angriff auf die Religionsfreiheit“. Angebotene Kompromisse lehnten sie aus prinzipiellen Gründen ab. Der Orden der „Little Sisters of the Poor“

brachte das Thema dann bis zum Verfassungsgericht – das es zurück an eine nachgeordnete Instanz verwies, mit der Maßgabe an die Regierung, einen Kompromiss zu finden.

Der Entwurf des Weißen Hauses soll nun „auf dem Gewissen basierende Einwände gegen präventive Verhütung“ mehr Geltung verschaffen. Gesundheitsminister Tom Price, ein entschiedener Kritiker von „Obamacare“, begrüßte Trumps Initiative, das Wahlkampfversprechen mit neuen Ausführungsbestimmungen umzusetzen. Man werde „die Instruktionen des Präsidenten zeitnah umsetzen“.

Demokraten dagegen

Die oppositionellen Demokraten kündigten dagegen Widerstand an. Sie sind fest entschlossen, das Verhütungsmandat zu erhalten, von dem rund 50 Millionen Frauen profitierten. Vor kurzem hatten Senatorin Patty Murray und 13 weitere Senatoren davor gewarnt, die kostenlose Empfängnisverhütung abzuschaffen. Mit diesem System hätten Frauen allein 2013 rund 1,4 Milliarden US-Dollar an eigenen Kosten gespart.

Rückendeckung erhalten die Demokraten von der Fachvereinigung der Gynäkologen und Geburtshelfer. Zugang zu Empfängnisverhütung sei „eine medizinische Notwendigkeit für Frauen für rund 30 Jahre ihres Lebens“. Wissenschaftler halten die kostenlose Empfängnisverhütung für eine Grundvoraussetzung, die Zahl ungewollter Schwangerschaften zu reduzieren.

Zufrieden äußert sich der Beckett Fund für Religionsfreiheit. Er half den „Little Sisters“, ihre Prozesse zu führen. Deren Rechtsvertreter Mark Rienzi sagt, die Umsetzung der Neuregelung komme den Wünschen der Schwestern sehr weit entgegen. Seine Organisation werde dennoch weiter klagen, um sicherzustellen, dass künftige Regierungen die religiösen Rechte bei der Frage der Verhütung nicht wieder infragestellen.

Der Streit um das „Verhütungsmandat“ gehört zu den wenigen Schnittmengen zwischen Trump und Papst Franziskus. Das Kirchenoberhaupt hatte bei seiner USA-Reise 2016 mit einem unangekündigten Besuch bei den „Little Sisters of the Poor“ ein Signal gesetzt. Der Staat, sagte er, solle Religionsgemeinschaften weder indirekt noch ausdrücklich etwas aufzwingen, das ihren tiefsten Überzeugungen widerspricht.

Bernd Tenhage

Hintergrund

Trump und die Bischöfe

Nach den Worten des amerikanischen Jesuiten Thomas Reese haben die weißen Katholiken bei der US-Präsidentenwahl „überwältigend“ für Trump gestimmt und ihm so geholfen, die Wahl zu gewinnen. Seiner Meinung nach war es größtenteils eine Protestwahl, vor allem von weißen Männern mit niedrigem Bildungsabschluss, die sich von Washington komplett abgehängt fühlten.

Die Kirche könne nun eine wichtige Rolle bei einem Prozess der „Versöhnung und Heilung“ spielen, denn sie sei eine der wenigen Organisationen in den Vereinigten Staaten, die fast gleich viele Republikaner und Demokraten in ihren Reihen habe. Auch gehörten ihr sowohl Hispanics und Schwarze als auch Weiße und Menschen aus allen Bildungsschichten und wirtschaftlichen Milieus an.

Doch die katholische Kirche in den USA hat durchaus differenzierte Einstellungen zur Politik von Trump. So zeigten sich einige US-Bischöfe sehr erfreut über den Stopp der staatlichen Zuschüsse für Organisationen, die im Ausland Schwangerschaftsabbrüche anbieten. Der New Yorker Kardinal Timothy Dolan gratulierte dem Präsidenten zu seiner Entscheidung.

Anders hingegen die Haltung zu Fragen der Einwanderungsbegrenzung wie dem Dekret für den Mauerbau an der Grenze zu Mexiko und dem inzwischen ausgesetzten 90-tägigen Einreisestopp für Menschen aus mehrheitlich muslimischen Ländern. Für Kardinal Dolan war das nicht nachvollziehbar. „Letzte Woche zeigte Trump noch bewundernswerte Besorgtheit für das unschuldige Baby im Schoß“, schrieb er in der „New York Daily Mail“ und fügte hinzu: „Nun zeigt er sich herzlos bei einer anderen Gruppe, die auch verletztlich und verwundbar ist – die Einwanderer und Flüchtlinge.“ Auch der neue Vorsitzende der US-Bischofskonferenz, Kardinal Daniel DiNardo, forderte eine Einwanderungspolitik, „die gleichzeitig die Menschenrechte, die Würde und die Heimat schützt“.

Papst Franziskus hatte sich bereits während seines Mexiko-Besuchs im Februar 2016 an der US-Grenze deutlich gegen die Mauerbaupläne ausgesprochen. Nach dem jüngsten Besuch von Trump beim Papst in Rom teilte der Vatikan mit, man hoffe darauf, dass die Regierung und die katholische Kirche in den USA bei der Betreuung von Migranten zusammenarbeiten.

Rudolf Stumberger

90 Jahre Katholische Sonntagszeitung: Ein Streifzug durch die Kirchengeschichte

Machen Sie mit beim neuen Leser-Gewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost und gewinnen Sie

2 x je 500 Euro in bar
und 50 attraktive Buchpreise

So können Sie gewinnen:

15 Wochen raten Sie bei unserem neuen Rätsel mit. Tragen Sie die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein. Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspiel-Coupon** (bitte keine Kopie) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 29. September 2017** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

1. Rätselfrage

Welcher weltbekannte, aus Deutschland stammende Geistliche und Kardinal feierte in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag?

- A** Karl Lehmann
- S** Julius Döpfner
- D** Joseph Ratzinger

Gewinnspiel-Coupon

LÖSUNGSWORT

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

B

NAME

STRASSE

PLZ, ORT

TELEFON

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

WUNSCH DES PAPSTES GEGEN TERROR

Gottes Geist schenke Frieden

Nach Anschlägen mahnen Bischöfe zu Zusammenhalt – Der Gewalt den christlichen Glauben entgegensetzen

LONDON (KNA) – Nach dem Terroranschlag in London haben Kirchenvertreter dazu aufgerufen, stärker zusammenzurücken und der Angst nicht nachzugeben.

Gott möge „die Wunden des Krieges und des Terrorismus heilen“, sagte Papst Franziskus nach der Messe zu Pfingsten. „Der Heilige Geist gebe der ganzen Welt Frieden“, betete er.

In der britischen Hauptstadt war am vorigen Samstagabend auf der London Bridge ein Lieferwagen in eine Menschenmenge gefahren. Anschließend sprangen drei Männer aus dem Fahrzeugen und attackierten Passanten mit Messern. Sieben Personen kamen ums Leben, 48 wurden verletzt.

„Wir müssen unsere Wut nutzen, um unsere Bemühungen zu verdoppeln, starke Beziehungen mit all jenen aufzubauen, mit denen wir leben und arbeiten, um zu beweisen, dass wir zusammenstehen“, betonte der anglikanische Bischof von Leicester, Martyn Snow. Nach dem dritten Terrorangriff in Großbritannien in nur drei Monaten wäre es „einfach für uns, der Angst und der Versuchung nachzugeben, andere zu beschuldigen“. Snow mahnte zur Ruhe und zu einer „maßvollen Antwort“.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, rief er dazu auf, Terror und Gewalt die christliche Botschaft entgegenzusetzen: „Wir wissen: Die Macht Christi ist stärker. Er ist stärker als der Tod, als die Sünde, als die Angst.“



▲ Bernd Posselt (links), Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, begrüßt den bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer. Aus der tschechischen Republik nahmen Kulturminister Daniel Herman und stellvertretender Ministerpräsident Pavel Bělobrádek teil (nicht im Bild). Foto: Sudetendeutsche Landsmannschaft/Fischer

Engagement für Versöhnung

Ministerpräsident Seehofer lobt Einsatz der Sudetendeutschen

AUGSBURG (KNA) – Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) hat zu mehr Engagement für den europäischen Gedanken aufgerufen.

„Europa ist eine große Chance für uns alle. Aber wir Europäer müssen mehr tun“, sagte Seehofer am Sonntag auf dem Sudetendeutschen Tag in Augsburg. „Europa kann nur gelingen, wenn wir selbstbewusst und geschlossen handeln und uns auf unsere gemeinsamen Werte und unser kulturelles Erbe besinnen.“ Der Kontinent brauche Brückenbauer, die fest in ihrer Kultur verwurzelt

seien. Dafür stünden auch die Sudetendeutschen mit ihrem Einsatz für Versöhnung und Völkerverständigung.

Europäische Geschichte werde auch bei dem Treffen der Vertriebengruppe geschrieben, fuhr Seehofer fort. „Wir sind alle Zeitzeugen einer ganz selbstverständlichen Teilnahme von Mitgliedern der Tschechischen Regierung am Sudetendeutschen Tag.“ Neben Kulturminister Daniel Herman, der bereits 2016 zu Gast war, war der stellvertretende Ministerpräsident und Wissenschaftsminister Pavel Bělobrádek anwesend.

In Kürze**Streit um Moscheebau**

Die katholische Kirche in Thüringen hat den neuen islamfeindlichen Angriff gegen die geplante Erfurter Moschee scharf verurteilt. Den Bauplatz mit Schweinekadavern zu verunzieren, sei „unerträglich“ und eine „neue Eskalationsstufe“, sagte der Leiter des Katholischen Büros Erfurt, Winfried Weinrich. Es verletze die religiösen Gefühle der Muslime. Das Schwein gilt nach muslimischer Tradition als unreines Tier. Das Gebäude wäre der erste Moschee-Neubau in Thüringen und – mit Ausnahme von Berlin – nach Leipzig und Chemnitz das dritte derartige Projekt in einem ostdeutschen Bundesland.

**Neuer Weihbischof**

Franz Josef Gebert (68; Foto: KNA), seit dem Jahr 2000 Vorsitzender des Caritasverbands im Bistum Trier, ist von Papst Franziskus zum neuen Weihbischof der Diözese ernannt worden. Der seit 2004 als Domdechant amtierende Gebert folgt auf Helmut Dieser, der im November Aachener Bischof wurde. Der aus Schweich an der Mosel stammende Gebert absolvierte zunächst eine Weinküferlehre, ehe er sich für das Priestertum entschied. Nach seinem Theologiestudium wurde er 1977 in Rom zum Priester geweiht. Von 1985 bis 1991 war Gebert stellvertretender Leiter des Trierer Priesterseminars, anschließend bis zu seinem Wechsel zur Caritas Leiter der Hauptabteilung Pastorale Dienste im Bischöflichen Generalvikariat.

Über 200 Geiseln

Die in der philippinischen Stadt Marawi kämpfenden Islamisten haben laut einem katholischen Geistlichen mehr als 200 Geiseln in ihrer Gewalt. Der ebenfalls entführte Priester wurde gezwungen, per Video an Präsident Rodrigo Duterte zu appellieren. Demnach wird der Präsident aufgefordert, das Militär aus Marawi im Süden des Inselstaats abzuziehen. Nur so könne das Leben der Geiseln gerettet werden. Unter den Entführten seien auch Jugendliche und Kinder.

Mikroskop statt Kreuz?

In die Debatte über die Rekonstruktion des Kuppelkreuzes auf dem wiedererrichteten Berliner Stadtschloss hat sich nun auch der Humanistische Verband Deutschlands eingeschaltet. Unter Verweis auf das staatliche Neutralitätsgebot fordert er statt eines Kreuzes ein Mikroskop als Krönung der Kuppel. Dies würde die Werte der Aufklärung und den Wissensdrang der Namensgeber Alexander und Wilhelm von Humboldt spiegeln. (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)

Priesterspenden

Bei der Solidaritäts-Aktion „Priester helfen einander in der Mission“ (Prim) haben deutsche Priester im vergangenen Jahr knapp 1,9 Millionen Euro für ihre Kollegen im Ausland gesammelt – rund 200.000 Euro mehr als im Jahr 2015. So erhalten in diesem Jahr rund 9.000 afrikanische und asiatische Priester eine finanzielle Hilfe von jeweils 200 Euro.

Ein Vorbild für alle Ukrainer

Papst und Präsident würdigen verstorbenen Kardinal Husar

KIEW/ROM (KNA) – Vertreter von Staat und Kirche haben den verstorbenen ukrainischen Kardinal Lubomyr Husar (84) gewürdigt.

Trotz Entbehrungen und Verfolgungen gegen seine mit Rom unierte Kirche sei Husar stets treu im Glauben gewesen und habe sich für die „Wiedergeburt der griechisch-katholischen Kirche in der Ukraine“ eingesetzt, heißt es in ei-

nem Beileidstelegramm von Papst Franziskus.

Der ukrainische Staatspräsident Petro Poroschenko äußerte „tiefe Hochachtung für diesen klugen Menschen, diesen echten Asketen, der mutig das Wort Gottes zu den Ukrainern getragen“ habe. Sie sollten nach Husars Vorbild für ihr Land, Frieden und Liebe kämpfen. Der Kardinal galt als eine moralische Autorität des orthodox geprägten Landes.



Gegenprogramm zu Trump

Weihbischof Losinger informiert den Pontifex über Zentrum für Flucht und Migration der Katholischen Universität Eichstätt

ROM – Unmittelbar nach dem Besuch des US-Präsidenten hat Papst Franziskus eine deutsche Gruppe getroffen, die in der Flüchtlingsfrage eine entgegengesetzte Position zu Donald Trump vertritt: Weihbischof Anton Losinger und Minister Gerd Müller waren mit einer Delegation des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in Rom.

Der Augsburger Weihbischof, Stiftungsratsvorsitzender der Universität Eichstätt-Ingolstadt, überreichte dem Papst eine Broschüre der Uni und informierte ihn darüber, was die einzige katholische Universität (KU) im deutschen Sprachraum auf dem Gebiet Flucht und Migration unternimmt.

„Herzansliegen“

Der Papst sei sehr interessiert gewesen, berichtete Losinger unserer Zeitung. Flucht und Migration seien ihm ein „Herzansliegen“. Die KU hat vor einem Jahr mit dem Aufbau eines interdisziplinären Zentrums

für Flucht und Migration begonnen. Ihre Studierenden engagieren sich seit vielen Jahren für die Integration von Geflüchteten.

Ein glückliches Zusammentreffen sei es gewesen, bemerkt Losinger, dass Papst Franziskus sich anschließend Minister Gerd Müller widmete. Dieser hat an der KU studiert. Der Entwicklungsminister legte ihm seinen Marshallplan für Afrika dar – ein Konzept, das auch Weihbischof Losinger für notwendig hält. „Es hilft nicht, die Mauern immer höher zu ziehen. Wir müssen dort konstruktiv investieren.“

Während der Reise der Delegation besuchten Entwicklungsminister Müller und Weihbischof Losinger auch die Gemeinschaft Sant'Egidio, die mit verschiedenen Projekten geflüchteten Menschen hilft. Außerdem standen Besuche in einer Unterkunft des Jesuitischen Flüchtlingsdienstes für Frauen und Kinder aus Afrika sowie im Hauptquartier der EU-Marineoperation im Mittelmeer auf dem Programm, ebenso Gespräche mit Nichtregierungsorganisationen. *nz/KU*



Gewinner des Clericus Cups jubeln

ROM – Die Kicker des „Pontificio Collegio Urbano“ in Rom haben zum dritten Mal in Folge den „Clericus Cup“ gewonnen. Die Seminaristen der vatikanischen Missionskongregation schlugen das Team der Päpstlichen Universität Gregoriana mit 2:0. Sie durften die Trophäe in Form eines Fußballballs mit einem Saturno, der traditionellen breitkrempigen Kopfbedeckung katholischer Geistlicher, mit nach Hause nehmen. Den dritten Platz erreichten die Legionäre Christi von „Mater Ecclesiae“. *Foto: KNA*

Prägende Erfahrung mit heutigem Papst

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat Schönstatt-Priester Alexandre Awi Mello (46, *Foto: Schönstatt*) zum Sekretär der Vatikanbehörde für Laien, Familie und Leben gemacht. Der Brasilianer, bislang Direktor der Schönstatt-Bewegung in seinem Heimatland, erhält damit den zweitwichtigsten Posten in der neu geschaffenen Großbehörde unter Leitung von Kardinal Kevin J. Farrell.

Der 1971 in Rio de Janeiro geborene Mello wurde 2001 als Mitglied der Schönstatt-Bewegung zum Priester geweiht. Von 2002 bis 2009 und ab 2012 übernahm Mello diverse Lehraufträge an katholischen Universitäten in Brasilien. 2007 arbeitete er mit dem Redaktions-Sekretariat der Generalkonferenz des lateinamerikanischen Episkopats in Aparecida zusammen. Eine prägende Erfahrung war für ihn die Zusammenarbeit mit dem damaligen Kardinal Jorge Mario Bergoglio – dem heutigen Papst Franziskus.



Südsudan: Papstreise erst nächstes Jahr

ROM – Papst Franziskus hält am Plan eines Besuchs im Südsudan fest. Das bestätigte Vatikansprecher Greg Burke. Die Reise werde jedoch nicht mehr in diesem Jahr stattfinden. Burke dementierte damit einen Zeitungsbericht, der Papst habe auf Anraten von Mitarbeitern wegen der Sicherheitslage in dem Krisenstaat sein Vorhaben aufgegeben.

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Juni

Für die Lenker der Staaten: dass sie sich fest verpflichten, jeglichen Waffenhandel zu unterbinden, der so viele unschuldige Menschen zu Opfern macht.



▲ Papst Franziskus blickt erfreut auf die Broschüre der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, die ihm Weihbischof Anton Losinger bei der Generalaudienz überreichte. *Foto: L'Osservatore Romano*

DIE WELT



„Schlafsäle“ bis zur Auferstehung

Restaurierte Domitilla-Katakomben geben Einblick in die Welt der frühen Christen

Ein Besuch in den Domitilla-Katakomben in Rom ist eine wahre Zeitreise. Zu sehen sind nicht nur die Grabnischen der ersten Christen der Ewigen Stadt, sondern auch die ersten Gebetsräume, in denen bereits im ersten Jahrhundert nach Christus die Anhänger der damals kleinen christlichen Gemeinde ihre Gottesdienste feierten.

Nach der jüngsten Renovierung durch die Päpstliche Kommission für Sakrale Archäologie sind die unterirdischen Räume mit ihren Fresken an den Wänden noch eindrücklicher und faszinierender. Wer in die Welt einer der ältesten Katakomben Roms eintaucht, spürt die Lebendigkeit einer Gemeinschaft, die ihr Christsein als Freude betrachtete.

Dialog der Religionen

Der Präsident der Päpstlichen Kommission für Sakrale Archäologie, Kurienkardinal Gianfranco Ravasi, sieht die Domitilla-Katakomben als Ort, der „auf die Ewigkeit“ hinweist. „Wir erleben hier die Verbindung zwischen der antiken Kultur der alten Römer und der christlichen Kultur“, führt er aus. Diese Verbindung zwischen dem „alten Rom der Antike“ und der heute noch prägenden christlichen Welt gehe über die rein zeitlich-historischen Unterschiede hinaus. „Hier erleben wir eine Art Dialog zwischen zwei verschiedenen Religionen und Weltanschauungen, die sogar mehrere gemeinsame Wurzeln haben“, fügt Kardinal Ravasi an.

Die Dimensionen des Ortes beeindruckten: Kardinal Ravasi erinnert daran, dass dies die größte antike Gräberanlage der Christen in Rom sei. Rund zwölf Kilometer Gehweg umfasst die vierstöckige Anlage. Sie beherbergt über 26000 Bestattungsnischen. „Das zeigt doch, wie wichtig das Christentum bereits damals war und wie christlich geprägt Rom im ersten Jahr-



▲ Jesus auf dem Thron, umgeben von seinen Jüngern: Die Domitilla-Katakomben (kleines Bild) enthalten Zeugnisse der frühchristlichen Bilderwelt. Fotos: KNA

hundert nach Christus gewesen ist“, erklärt Kardinal Ravasi.

Beim Gang durch die restaurierten Katakomben fällt das „Cubiculum der Bäcker“ auf. In dieser Grabkammer kann man anhand der Deckendekorationen die Aktivitäten der sogenannten „Annona“ betrachten. Die „Annona“ war jene römische Institution, die die Aufsicht über die Getreidespenden („annona civica“) der Stadt Rom hatte. Die eindrücklichen Bilder konnten dank einer neuen Lasertechnik wieder in ihren Originalzustand gebracht werden. Die Verantwortliche, Barbara Mazzei, erklärt: „Was man jetzt neu betrachten kann, sind die klaren Darstellungen der Figuren. Da kann man die Bäcker bei ihrer Arbeit sehen und wie sie das Getreide kaufen.“

Neben den eher weltlichen Darstellungen sind aber vor allem die frühchristlichen Bilder eine Be-

sonderheit, erläutert Mazzei. „Wir haben hier Darstellungen über den Glauben der Christen Roms, die immer in Begleitung ihrer Patrone zu sehen sind und die sich in Richtung Christi hinbewegen“, klärt die Expertin auf. Fabrizio Bisconti von der Päpstlichen Kommission für Sakrale Kunst ergänzt: „Man kann sagen, dass die Katakomben als ‚Schlafsäle‘ betrachtet wurden, in Erwartung auf die Auferstehung.“

Im Zuge der Restaurierung wurde neben den Katakomben ein neues Museum eingerichtet. Es beherbergt Sarkophage, Statuen und Inschriftensammlungen, die im Laufe der archäologischen Untersuchungen wiederentdeckt wurden. Kardinal Ravasi erklärte: „Man sieht den Alltag der Urchristen und kann nachvollziehen, dass die Gräber als Fortgang des irdischen Lebens betrachtet wurden. Der Tod wurde nicht als Ende, sondern als Über-

gang in die Ewigkeit betrachtet. Das kann man hier sehr gut nachvollziehen.“

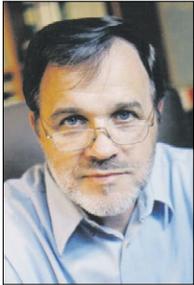
Die Objekte seien zudem ein außergewöhnlicher „Blick in die Vergangenheit“, betont Bisconti. „Man sieht Bankangestellte, Hirten, Pferdehändler. Sogar ein Garderobemann in den Caracalla-Thermen ist hier anzutreffen.“ In der Ausstellung wird der rege Austausch zwischen Christen und Heiden im damaligen Rom deutlich. Die Christen wurden verfolgt, dennoch galten sie als strebsame und gute Arbeiter.

Mario Galgano

Information

Die Domitilla-Katakomben liegen an der alten Via Ardeatina auf dem Grundbesitz der adeligen Römerin Flavia Domitilla, den sie der christlichen Gemeinde zur Verfügung stellte. So wurden die Katakomben nach ihr benannt. Hinweise für Besucher gibt es auf www.domitilla.info.

Aus meiner Sicht ...



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (IDAF).

Jürgen Liminski

Umwelt, Trump und Terror

Für den „Spiegel“ ist es nichts weniger als eine „Kriegserklärung“, die Frankfurter Allgemeine Zeitung bezeichnet US-Präsident Donald Trump als den Wegbereiter Chinas zur Führungsmacht der Welt, für die zum linksliberalen Establishment neigende „Welt“ ist er der „gefährlichste Anti-Amerikaner“. Sparen wir uns die öffentlich-rechtlichen Sender, die seit der Wahl Trumps in einem Dauer-Empörungsmodus sind, der nicht mehr gesteigert werden kann. Und bei Umweltthemen kann es sowieso nicht schrill genug sein. Kurzum: Trumps Ankündigung, aus dem Pariser Klimaabkommen auszusteigen, war ein hysterisches Großereignis.

Die Hysterie hätte Pfingsten überdauert, aber die harte Realität des Terrors brachte die

Journalisten wieder auf den Boden. Nicht, dass sie jetzt die Entscheidung Trumps, der man staatsmännische Klugheit sicher nicht attestieren kann, auf Fakten und Folgen abgeklopft hätten. Nein, sie verdrängten das Thema nur und man darf vermuten, dass die momentane Betroffenheit bald wieder dem Trump'schen Reflex weichen wird.

Vielleicht gibt es aber auch mal die eine oder andere Analyse, die die Zeitschiene in die Zukunft zieht und darauf hinweist, dass der Austritt erst zum Ende der Amtszeit Trumps in Kraft treten wird und bis dahin manche Revision möglich ist. Oder eine Analyse, die auf den ökologischen Boom hinweist, weil viele Staaten, Städte und Unternehmen

in Amerika jetzt erst recht Umwelttechnik anwenden werden.

Klar ist: Umwelt und Gesundheit sind die Wachstumsmotoren der Zukunft. Deshalb ist das Klima-Abkommen auch wichtig. Aber man darf, gerade angesichts des Terrors, fragen: Wäre es nicht sinnvoll, die Welt heute zu retten, statt ihren Untergang in 100 Jahren zu beschwören? Denn die wirklich aktuelle Gefahr ist der Islamismus. Allahs Söldner haben der Welt den Krieg erklärt, nicht der Narziss von Washington. Beim Thema Islam und seiner geistigen Blutspur schweigen sich viele Medien gern aus. Trumps Entscheidung wird bald eine Fußnote der Zukunft sein. Der dritte Weltkrieg aber wütet heute.



Victoria Fels ist Chefin vom Dienst unserer Zeitung.

Victoria Fels

Weltstadt mit Identitätsproblem

Berlin ist eine gottlose Stadt – dies ist ein immer wieder vorgebrachtes Klischee, das insbesondere die dort in der Diaspora lebenden Christen ungern hören. Leider bekommt dieses Klischee immer wieder neue Nahrung. Sei es die Fronleichnamprozession durch die Innenstadt oder kürzlich der Evangelische Kirchentag: Wer in größerer Gruppe ein Zeichen für seinen Glauben setzt, wird schräg angeguckt wie ein exotisches Tier – zumindest, wenn es um den christlichen Glauben geht.

Dass die christlichen Wurzeln Deutschlands (und Europas) vielen offenbar ein Dorn im Auge, weil politisch nicht en vogue sind, zeigt sich derzeit an der Debatte um das geplante Kuppelkreuz auf dem Berliner

Stadtschloss. Die „Stiftung Zukunft Berlin“ sowie Politiker von Linkspartei und Grünen erklärten allen Ernstes, das Kreuz gefährde den Dialog der Kulturen und Religionen.

Kulturstaatsministerin Monika Grütters hat dem vehement widersprochen. „Unsere Kultur der Offenheit, Freiheit und Barmherzigkeit hat ihre Wurzeln in unserem christlichen Menschenbild“, betonte die CDU-Politikerin. „Nur wer sich seiner Identität sicher ist, kann dem Anderen Raum geben, ohne sich bedroht zu fühlen.“

Besonders bemerkenswert: Neben christlichen Würdenträgern verteidigte ausgerechnet der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime, Aiman Mazyek, das Kuppelkreuz. Durch das

Kreuz empfinde er als Muslim „kein Gefühl des Störens“. Es gehöre auf die Schlosskuppel, weil das Gebäude einen geschichtlichen Zusammenhang mit christlicher Symbolik aufweise: „Man sollte diesen Kontext nicht verschleiern oder zwanghaft abschaffen.“

Dieses entschiedene Eintreten für christliche Werte und Traditionen belegt erfreulicherweise, dass mitnichten alle Berliner gottlos sind. Dass allerdings ein Muslim die Bedeutung christlicher Symbole höher bewertet als die vermeintlichen Volksvertreter aus den Reihen der Linken und Grünen, sollte diese beschämen. Für sie hat offenbar die „political correctness“ Priorität – dem Klischee haben sie damit weiteren Stoff geliefert.



Siegfried Schneider ist Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien und Vorsitzender der Kommission für Jugendschutz.

Siegfried Schneider

Bilder, die Angst machen

Es gibt Bilder, die setzen sich in unseren Köpfen fest: der schwerverletzte Junge aus dem Kriegsgebiet Aleppo oder jüngst die Panik in den Gesichtern der jungen Konzertbesucher in der Manchester-Arena. Gerade in diesem Fall gibt es in den Medienberichten Aufnahmen von Kindern und Jugendlichen, die Verunsicherung bei jungen Nutzern auslösen können.

Mediale Darstellung realer Gewalt ist ein vielschichtiges Thema, bei dem stets zwischen Jugendschutz sowie Presse- und Meinungsfreiheit abzuwägen ist. Krieg und Terror in den Medien: Die Macht der Bilder ist für viele Menschen nur schwer zu ertragen und führt nicht selten zur Ohnmacht

der Zuschauer. Vor allem auch, wenn die Schicksale der Opfer und schreckliches Leid wenig einfühlsam geschildert und teilweise sogar live im Internet gestreamt werden.

Ganz besonders betroffen davon sind Kinder und Jugendliche, denn sie leiden mit den Opfern und können sich von den Geschehnissen gar nicht oder nur schlecht distanzieren. Sie fühlen sich verunsichert und fragen sich, ob sie nicht selbst in eine solche Gefahr geraten könnten.

Erwachsene können Inhalte besser verarbeiten als Heranwachsende. Deshalb müssen wir uns fragen, wie Jugendliche von Eltern und Pädagogen bei der Aufarbeitung solcher Inhalte unterstützt werden können.

So reagieren Kinder zum Beispiel stark auf das Rezeptionsverhalten ihrer Eltern. Vor allem ist es wichtig, ihnen erst zuzuhören und dann mit ihnen zu reden, allerdings auf einer Sachebene. Kinder brauchen Fakten ohne zusätzliche Emotionalisierung und genaue Informationen.

Sehr schwierig ist die Beantwortung der Frage, warum manche Menschen anderen Menschen Gewalt antun. Dieser Frage müssen wir uns stellen. Denn problematische Bilder wird es immer geben. Auch Kinder müssen wissen, dass schreckliche Dinge geschehen, und sie einordnen können. Ganz wichtig ist es, sie damit nicht allein zu lassen!

Leserbriefe

Jugend braucht „herausfordernde Orientierung“

Zu „Jesus nicht ‚so ein Netter‘“
in Nr. 20:

Eine aktive Partizipation von getauften Jugendlichen am Leben der Kirche ist nur möglich, wenn der/die Jugendliche mit Katholiken in Verbindung steht, die für die Belange der Jugendlichen offen sind und selber an sich arbeiten, um in ihrem Alltag Jesus treu nachzufolgen. Der junge Mensch, der sich für die Nachfolge Jesu entschieden hat, ist auf lebendige Vorbilder und auf herausfordernde Orientierung angewiesen.

Der ideale Ort dafür – für die (Neu-)Evangelisierung – ist die Gruppe, sei es im Rahmen der Pfarrei oder auf Dekanats-Ebene. Der Gruppenleiter aber ist dabei grundsätzlich auf Orientierung angewiesen. Deswegen haben vor 70 Jahren aktive Jugendführer den Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) gegründet, dem die Bischofskonferenz einen amtierenden Bischof zugeordnet hat, dessen Aufgabe es ist, nach dem „Rechten“ zu schauen.

Der jetzige Jugendbischof, Stefan Oster, hat festgestellt, dass das jüngste BDKJ-Positionspapier „Theologie der Verbände“ dem Anspruch der Nachfolge Jesu nicht gerecht wird. Wer sich die Mühe macht, es durchzulesen, wird feststellen, dass es aus einem weitläufigen Netz von Zitaten und Erörterungen sowie Beschreibungen von „Wunschzuständen“ besteht, die offen-

sichtlich am „grünen Tisch“ entworfen wurden und weder konkrete Impulse noch Anweisungen enthalten, mit denen „tatenhungrige“ Jugendliche zu begeistern wären.

Zu Recht bemängelt Bischof Oster, dass in diesem Schreiben Jesus „zu einer Karikatur verkommen“ sei. Tatsächlich sei er aber die „größte Herausforderung“ seit Menschengedenken. Grundsätzlich, stellt der Bischof klar, folge erst aus der Entscheidung für Christus alles andere. Er appelliert an die Verbände, gegen Abtreibung aufzustehen sowie sich kritisch mit dem Islam auseinanderzusetzen.

Zu den Appellen des Bischofs wäre hinzuzufügen, dass der BDKJ für die Exklusivität des Begriffs Ehe als lebenslange Verbindung zwischen Mann und Frau eindeutig Stellung beziehen möge – im Gegensatz zu dem Vorhaben mancher Parteien, die den Begriff Ehe auf andere Arten von menschlichen Verbindungen ausdehnen möchten.

Wilhelm Dresbach,
86152 Augsburg

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de



▲ Deutliche Kritik hat „Jugendbischof“ Stefan Oster am Bund der Deutschen Katholischen Jugend geäußert: Der BDKJ verharmlose durch sein Bild von Jesus das Evangelium. Zwar lobte Oster das sozialpolitische Engagement der Jugendverbände. Seiner Meinung nach müssten sie aber die Gottes- und Glaubensfrage stärker in den Mittelpunkt rücken.
Foto: KNA

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Noch mehr Service und Information von uns für Sie!

Besuchen Sie den Webshop der Katholischen Sonntagszeitung und laden Sie herunter, was Sie interessiert.



im
Web-
Shop

Webshop

ePaper zum Einzeldownload:

- ▶ Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Augsburg
- ▶ Katholische Sonntagszeitung – Regensburger Bistumsblatt
- ▶ Katholische Sonntagszeitung für Deutschland
- ▶ Neue Bildpost



Ich glaube

47 Kardinäle, Bischöfe und Weihbischöfe schrieben für die Katholische Sonntagszeitung/Neue Bildpost eine Kurzkatechese zum Jahr des Glaubens.

Als PDF zum Download.



als
PDF

Gedanken zum Sonntag

Die beiden Sammlungen beinhalten die Sonntagslesungen und Interpretationen des Evangeliums durch unsere Gastautoren des Bistums Augsburg für das Lesejahr A (2013/14) sowie das Lesejahr C (2012/13).

Als PDF zum Download.

Unser Webshop: www.sonntagszeitung-shop.de

Frohe Botschaft

Dreifaltigkeitssonntag

Lesejahr A

Erste Lesung

Ex 34,4b.5–6.8-9

In jenen Tagen stand Mose am Morgen zeitig auf und ging auf den Sinai hinauf, wie es ihm der Herr aufgetragen hatte. Der Herr aber stieg in der Wolke herab und stellte sich dort neben ihn hin. Er rief den Namen Jahwe aus. Der Herr ging an ihm vorüber und rief: Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue. Sofort verneigte sich Mose bis zur Erde und warf sich zu Boden. Er sagte: Wenn ich deine Gnade gefunden habe, mein Herr, dann ziehe doch mein Herr mit uns. Es ist zwar ein störrisches Volk, doch vergib uns unsere Schuld und Sünde, und lass uns dein Eigentum sein!

Zweite Lesung

2 Kor 13,11–13

Liebe Brüder und Schwestern! Freut euch, kehrt zur Ordnung zurück, lasst euch ermahnen, seid eines Sinnes, und lebt in Frieden! Dann wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.

Grüßt einander mit dem heiligen Kuss! Es grüßen euch alle Heiligen. Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Evangelium

Joh 3,16–18

Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er an den Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht geglaubt hat.

Der Gnadenstuhl der Kirche St. Verena in Bad Wurzach entstand um 1450 bis 1490 und stammt eventuell aus der Werkstatt Hans Multschers.

Foto: Andreas Praefcke/gem



Gedanken zum Sonntag

Unfassbar!

Zum Evangelium – von Pastoralreferentin Monika Hoffmann, Landshut-St. Nikola



„Und“, fragt der Professor den Theologiestudenten am Ende einer schlechten Prüfung, „können Sie denn wenigstens die Dreifaltigkeit erklären?“ – Da strahlt der Student und meint: „Na, wenigstens das kann ich! Also, die Dreifaltigkeit kann man so erklären ...“ – Worauf der Professor ihn unterbricht: „Das tut mir leid, aber Sie sind durchgefallen. Die Dreifaltigkeit kann niemand erklären.“

So ungefähr ging es auch mir, als ich zusagte, einige Gedanken zum Dreifaltigkeitssonntag zu verfassen. Wie sollte ich über etwas schreiben, an dem schon die größten Gelehrten

der Kirche gescheitert sind? Natürlich gibt es Beispiele, um die Trinität wenigstens etwas anschaulich werden zu lassen, doch sind diese nie befriedigend: das Kleeblatt als eines mit drei Blättern; oder Wasser – in seiner Erscheinung mal flüssig, mal Dampf, mal Eis. Gut gefallen hat mir auch die Beschreibung eines Buches in seiner Ausdehnung in Höhe, Breite und Länge – völlig unterschiedlich, von welcher Seite man es jeweils betrachtet, und doch immer dasselbe Buch mit der einen Geschichte.

Das alles hat mir aber nicht so wirklich zugesagt. Nun gut, es bleibt ja noch die Möglichkeit, über die Bibelstelle des Tages zu schreiben. Mal sehen: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab ...“ (Joh 3,16)

Oh je! Ganz ehrlich, für Eltern gehört diese Bibelstelle zu den emotional unverständlichsten Stellen der gesamten Bibel. Die Liebe zum eigenen Kind ist wohl das tiefste und größte Gefühl, das Menschen kennen. Und die Angst um das eigene Kind ist das Schlimmste für Eltern. Man ist bereit, für das Kind alles zu tun. Wenn es krank ist und leidet, würde man ihm den Schmerz am liebsten abnehmen und selbst ertragen. Man würde eher das eigene Leben opfern als das des Kindes. Wie also kann ich eine Bibelstelle begreifen, in der Gott den Sohn opfert, wo doch ein guter Vater sich eher selbst opfern würde ...? MOMENT! Dreieinigkeit: „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,30). Opfert der Vater sich nicht tatsächlich selbst ...?

Wenn ich die Trinität auch nicht verstehen kann, hilft sie mir doch an dieser Stelle, den Tod Jesu neu zu betrachten, versöhnter zu betrachten – ein klein wenig zu begreifen. Und zugleich zu erfahren: Gott als Dreieiner bedeutet so viel mehr.

Und da fällt mir wieder das Bild mit dem Buch ein: die drei göttlichen Personen, beschrieben durch die verschiedenen Ansichten auf ein Buch – doch das, was das Buch ausmacht, ist ungleich mehr. Das Wesen des Buches ist dessen Geschichte. Sie ist so viel mehr als das, was wir von außen fassen können. Es ist die Geschichte Gottes mit allen Menschen und mit jedem Einzelnen von uns neu und anders. Wir müssen das Buch aufschlagen, uns auf die Geschichte einlassen, denn sie ist nur erlebbar und bleibt unfassbar.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Ab Montag: Psalterium: 2. Woche

Sonntag – 11. Juni, Dreifaltigkeitssonntag

Messe vom H, Gl, Cr, eig Prf, feierlicher Schlusssegen, Perikopen (Messlektionar A/I 223-225) (weiß);

1. Les: Ex 34,4b.5-6.8-9,
APs: Dan 3,52.53.54.55.56,
2. Les: 2 Kor 13,11-13,
Ev: Joh 3,16-18

Montag – 12. Juni

Messe vom Tag (grün); Les: 2 Kor 1,1-7, Ev: Mt 5,1-12

Dienstag – 13. Juni, hl. Antonius von Padua, Ordenspriester, Kirchenlehrer

Messe vom hl. Antonius (weiß); Les: 2 Kor 1,18-22, Ev: Mt 5,13-16 oder aus den AuswL

Mittwoch – 14. Juni

Messe vom Tag (grün); Les: 2 Kor 3,4-11, Ev: Mt 5,17-19

Donnerstag – 15. Juni, Hochfest des Leibes und Blutes Christi, Fronleichnam

Messe vom H, Gl, Sequenz ad libitum, Cr, Prf Euch, feierlicher Schlusssegen, Perikopen (Messlektionar A/I 226-232) (weiß);

1. Les: Dtn 8,2-3.14b-16a,
APs: Ps 147,12-13.14-15.19-20,
2. Les: 1 Kor 10,16-17,
Ev: Joh 6,51-58

Freitag – 16. Juni, hl. Benno, Bischof von Meissen

Messe vom Tag (grün); Les: 2 Kor 4,7-15, Ev: Mt 5,27-32; Messe vom hl. Benno (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 17. Juni, Marien-Samstag

Messe vom Tag (grün); Les: 2 Kor 5,14-21, Ev: Mt 5,33-37; Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

Gebet der Woche

Herr,
deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
deine Treue, so weit die Wolken ziehn.
Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes,
deine Urteile sind tief wie das Meer.
Herr, du hilfst Menschen und Tieren.
Gott, wie köstlich ist deine Huld!
Die Menschen bergen sich im Schatten deiner Flügel,
sie laben sich am Reichtum deines Hauses;
du tränkst sie mit dem Strom deiner Wonnen.
Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
in deinem Licht schauen wir das Licht.

Psalm 36,6–10

Glaube im Alltag

von Cosima Kiesner CJ



Lebendiges Wasser – das bietet Jesus der Frau am Jakobsbrunnen an. Wer von diesem Wasser trinkt, wird nie mehr Durst bekommen (Joh 4,1–26). Was für eine schöne Verheißung! Da greife ich doch gleich zu. Das Wasser will ich auch haben. Aber ich spüre Zweifel: Kann es so einfach sein? Gibt es ein lebendiges Wasser, das nie mehr Durst verspüren lässt?

Ich bin da skeptisch. Ich kenne zu viele Menschen, die zwar eine Quelle in sich haben und die sogar darum wissen, und dennoch: Auch sie geraten immer wieder in Durststrecken. Dann bestimmt nur noch die Arbeit den Lebensrhythmus, und auch, wenn sie sie gerne tun, nimmt das Gefühl zu, ausgelaugt zu werden. Dann entsteht innerlich eine Unruhe. Oder eine innere Leere wird spürbar. Man erlebt weiterhin schöne Momente, erholsame, fröhliche, aufbauende, bestärkende. Man möchte sie festhalten und auskosten, aber irgendwie zerrinnen sie im schnellen Lauf der Stunden. Man findet sich schnell, zu schnell wieder im gleichen anstrengenden Trott und in scheinbar wenig erfolgreichen Mühen.

Wo ist dann die Quelle, die lebendig hält, die Energie spendet, die Freude ins Leben bringt? Sie war doch mal da! Man konnte sie innerlich spüren. Man merkte, wie sie die Sinne belebte und vieles leicht machte, und man weiß: Nicht das Leben war besser, sondern die Art und Weise es zu leben. Es scheint, als ob etwas verloren gegangen ist, was man doch so nötig braucht.

Im Leben der Nomaden ist es überlebenswichtig, die Wasserstellen zu kennen, die die Wüste birgt. Wer diese nicht kennt, kann leicht ver-

dursten.

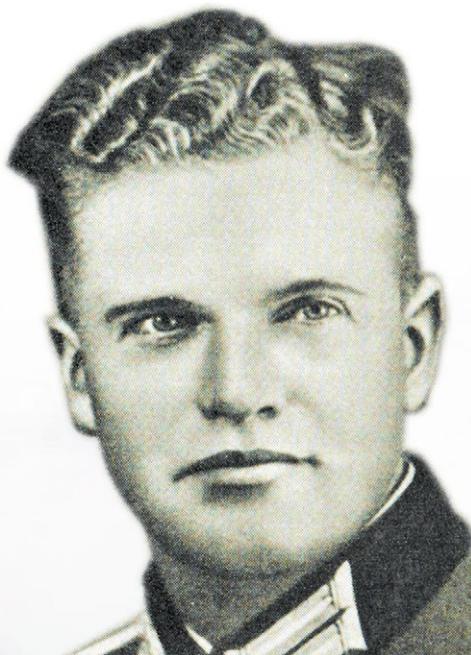
Es ist nämlich gar nicht so einfach, die Wasserstellen zu finden. Selbst wenn ich eine Oase erreiche, kann es so aussehen, als sei die Wasserstelle ausgetrocknet. Ein Einheimischer aber wüsste sofort, dass er den Flugsand abtragen muss, um das Wasser freizulegen. Dann könnte er seine Tiere tränken und auch sich selbst mit dem lebenswichtigen Element versorgen.

Was ist der Flugsand meines Lebens? Das können Sorgen sein, Pläne, Überlastungen, Geldnot, Zeitnot, gesundheitliche Einschränkungen, zu viel Druck am Arbeitsplatz, Auseinandersetzungen in Partnerschaft und Familie. All das verdeckt mit der Zeit das Durst stillende Wasser. Der Flugsand kommt von allein, in der Wüste wie im Leben. Ich kann ihn nicht verhindern. Er wird vom Wind herangeweht und vom Wandern der Düne herangeschoben. Sobald aber Flugsand meine innere Quelle überlagert, stillt sie meinen Durst nicht mehr.

Doch sie ist nicht versiegt. Sie ist lebendig. Sie führt das Wasser, das ich brauche. Es ist gut, das zu wissen. Die Quelle ist da! Ich brauche nur den Flugsand wegzuräumen, um sie wieder freizulegen. Ich setze mich zu Jesus an den Brunnenrand wie die Frau in der Bibel, ich knie im kühlen Halbdunkel einer Kirche oder Kapelle nieder, ich spüre meinen Leib, meinen Atem und wende mein Herz und Verstand diesem Gott zu, der die Quelle in mir sprudeln lassen kann. Er wird meine Bitten um lebendiges Wasser erfüllen.

WORTE DER GLAUBENSZEUGEN:
MICHAEL KITZELMANN

„Ja, Vater, du wirst alles recht machen!“



Der Grund für Kitzelmans Hinrichtung war seine Offenheit, „sein loses Maul“, wie er selbst es ausdrückte.

Seinen Angehörigen schreibt er über den Reichsarbeitsdienst: „Immer das verdammte Exerzieren! Von einem Kirchengang am Sonntag oder Karfreitag ist keine Rede. Irgendwelche religiöse oder sonstige geistige Ideale kennt man hier überhaupt nicht. Wenn man nicht selber im Stillen nachhilft, fühlt man sich wie ein Rindvieh unter einer großen Rindviehherde.“

In Frankreich wurde ihm der Besuch französischer Gottesdienste zum Vorwurf gemacht. Er bemerkte dazu: „Der Besuch eines französischen Gottesdienstes durch deutsche Soldaten wurde als Verbrüderung mit dem Feind ausgelegt und verboten, während die gleichen Soldaten mit Omnibussen in französische Bordelle gebracht wurden.“

Kritisch äußerte sich Kitzelmann zu Hitlers Strategie: „Hat das vielgepriesene Organisationstalent des Führers versagt? Die allergrößte Mehrheit hat immer noch nicht begriffen,

dass der Kampf gegen die Russen mit ihrem riesigen Hinterland nie zu Ende kommen und Russland das Massengrab des deutschen Volkes werden wird.“

Solche Aussagen führten schließlich zur Anklage wegen „Wehrkraftzersetzung“: „Daheim reißt man die Kreuze aus den Schulen, und hier macht man uns vor, gegen den gottlosen Bolschewismus zu kämpfen.“ „Wenn diese Lumpen siegen, dann kann und will ich nicht mehr leben.“

Nach seiner Verurteilung hielt er in seinem Tagebuch fest: „Es ist mir zumute wie einem Ertrinkenden. Verzweifelt suche ich nach einem Halt. Ich klettere förmlich am Kreuz des göttlichen Heilandes empor, um immer wieder Trost und Kraft zu erleben und zu finden in diesem schrecklichen Geisterkampf.“

Und seiner Braut Maria schrieb er zum Abschied: „An den Ufern des grünen Inns fragtest Du mich einst, ob ich nie gezweifelt hätte am Dasein Gottes, an der Fortdauer unseres Lebens jenseits des Grabes. Und ich sagte Dir, dass ich nie, auch nicht einen Augenblick daran gezweifelt hab', und ich zweifle auch jetzt

Glaubenszeuge der Woche

Michael Kitzelmann

geboren: 29. Januar 1916 in Horben (Lkr. Lindau)
hingerichtet: 11. Juni 1942 in Orel (UdSSR)
Gedenktag: 11. Juni

Der Landwirtssohn ging aufs Gymnasium Dillingen. Zweifelnd, ob er zum Priester berufen sei, besuchte er ab 1936 die Philosophische Hochschule der Benediktiner von St. Stephan in Augsburg. Da er sich weigerte, in eine NS-Organisation einzutreten, wurde ihm das Lehrstudium verwehrt. Daher meldete er sich freiwillig zum Militär. Er nahm am Einmarsch in Österreich und am Polenfeldzug teil, bei dem er – befehlswidrig – seinen Zug aus einem aussichtslosen Gefecht zurückzog. Als Leutnant beteiligte er sich am Frankreich- und schließlich auch am Russlandfeldzug. Aufgrund seiner regimiekritischen Aussagen wurde er denunziert und vom Divisionsgericht zum Tod verurteilt. *red*

nicht angesichts des eiskalten Todes. ... Wo anders sollte ich denn jetzt für mein aufrichtiges Streben Rechtfertigung finden als bei der absoluten göttlichen Gerechtigkeit! Und der göttliche Richter richtet ja nicht allein bloß nach ehernen Gesetzen, wir dürfen auch auf seine erbarmende Liebe und Güte rechnen und vertrauen.“

Ein Abschiedsbrief ging auch an einen befreundeten Kaplan: „Zum letzten Male sende ich Dir liebe Grüße aus dieser Welt. Morgen früh 8 Uhr gebe ich mein herrliches, elendes Leben in die Hände meines Schöpfers zurück. Ich habe mein überschweres Leid mit Christus und für Christus getragen, so gut ich schwacher Michael das vermochte. ... Ich habe viel gebetet und geopfert für mich, für die Meinen, für alle Freunde, für die ganze deutsche Heimat. In diesem Sinn will ich mein Leben hingeben. Ich sterbe in der felsenfesten Überzeugung: Ja, Vater, du wirst alles recht machen!“

*Abt em. Emmeram Kränkl;
Fotos: Familie Kitzelmann*

Michael Kitzelmann finde ich gut ...



„... weil er sich nicht verbiegen ließ. Wir sind sehr beeindruckt von dem Leben und der Geschichte unseres Onkels Michael Kitzelmann und auch sehr stolz auf ihn.“

**Tanja und Hans
Kitzelmann,
Gestratz, Horben**

Zitate

von Michael Kitzelmann

Im Zweifel, ob er zum Priestertum berufen sei, schrieb er: „Ich werde den Himmel bestürmen, auf dass der Heilige Geist mir den rechten Weg weise. Wenn mich Gott für fähig erachtet, das schwere Amt des Priesters zu tragen, so bin ich mit Freuden bereit. Wenn nicht, muss ich mich mit etwas Geringerem begnügen. Von allen Berufen der höchste und idealste ist der geistliche. Aber erzwingen kann ich ihn nicht.“

„Das Glück ist allein Gott und in Gott. Wenn meine Gedanken so die verflossenen Jahre zurückeilen, verweilen sie am allerliebsten bei jenen Glücksstunden, die ich in der Nähe Gottes verbringen durfte, im Heimatkirchlein, in der prachtvollen Studienkirche im Donautal, im Stephanskirchlein in Augsburg und in manch anderem Gotteshaus. ... Mein irdisches Glück ist dahin. Jetzt erfüllt mich nur noch die gläubige, auf festem Gottvertrauen gegründete Hoffnung auf das ewige Glück.“

Seine letzte Aufzeichnungen im Tagebuch lauteten: „Gott hat mir das große Glück einer gnadenvollen Todesstunde bereitet. Ich gehe euch voran in die himmlische Heimat. ... Du, göttlicher Heiland, sei mir ein gnädiger Richter, wenn ich zu Dir komme!“ „Herr, Dein Wille geschehe!“ „Jesus, dir leb' ich, Jesus, dir sterb' ich.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Jubiläumswallfahrt auf den Pilgramsberg

Zum 175. Mal in ununterbrochener Reihenfolge haben die Gläubigen der Pfarrgemeinde Wörth und der Filialgemeinde Kiefenholz das Dankgebet für die wundersame Heilung des infolge einer Impfung erblindeten Buben Joseph Schiller im Jahr 1842 erneuert.

Seite VI

Bischof Rudolf spendet Erwachsenen Firmung

Am Pfingstsonntag hat Bischof Rudolf Vorderholzer insgesamt 44 Erwachsenen aus verschiedenen Nationalitäten im Dom St. Peter das Sakrament der Firmung gespendet. Er bedankte sich dabei „herzlich für Ihr Zeugnis“ und appellierte an sie, nun Verantwortung als Christ zu übernehmen.

Seite III

Der Weihejahrgang 2017 im Bistum Regensburg

Am 24. Juni wird Bischof Rudolf Vorderholzer im Dom St. Peter sechs Diakone zu Priestern der Diözese Regensburg weihen. Bereits am Pfingstmontag hat Weihbischof Josef Graf in der Klosterkirche Speinshart den Prämonstratenser Johannes Bosco Ernsterberger zum Priester geweiht.

Seite X/XI

Bischof lobt Opferbereitschaft

Über 8000 Pilger bei Regensburger Diözesanfußwallfahrt / Dank an viele Ehrenamtliche

REGENSBURG/ALTÖTTING (mh/md) – Kaiserwetter hat die über 8000 Pilger der 188. Regensburger Diözesanfußwallfahrt begleitet, die nach drei Tagen und 111 Kilometern am Pfingstamstagvormittag den Wallfahrtsort Altötting erreichten. Bischof Rudolf Vorderholzer lobte in seiner Predigt beim Abschlussgottesdienst in der restlos überfüllten Basilika St. Anna nicht nur das Motto der größten Fußwallfahrt in Deutschland, die heuer unter dem Thema „Betet den Rosenkranz“ stand, sondern auch den Einsatz und die Opferbereitschaft aller Pilger.

Bischof Rudolf hatte die Pilger in Regensburg verabschiedet und war die erste Etappe mitgepilgert. Bereits am Freitagabend war der Bischof nach Massing gekommen und sprach dort mit den Helfern der Regensburger Fußwallfahrt. Er ließ es sich auch nicht nehmen, zusammen mit den Pilgern um 3 Uhr morgens die dritte und letzte Etappe mitzugehen und mit den Pilgern auf dem Weg nach Altötting gemeinsam zu beten und zu singen.

Auf dem Kapellplatz empfing und segnete Bischof Rudolf die Pil-

ger. Anders als in den Vorjahren verblieb die Kopie des Gnadenbildes nicht auf dem Kapellplatz, sondern zog am Ende des Zuges, begleitet von Wallfahrtsrektor Prälat Günther Mandl, mit dem Bischof in die volle Basilika ein.

Bei der Einführung von Pilgerpfarrer Hannes Lorenz bat dieser die mitpilgernden Gläubigen, „dass wir uns ganz der Gottesmutter anvertrauen, uns ihr weihen, wie es unsere Vorfahren schon getan und es viele Tausende in München erneuerten“.

Mit herzlichen Worten und spürbarer Freude wandte sich Bischof Rudolf an die Pilger, unter ihnen viele junge Leute und auch Kinder, lobte ihren Einsatz und ihre Opferbereitschaft auf dem diesjährigen Weg nach Altötting.

In seiner Predigt sagte Bischof Rudolf auch, dass es schon beeindruckend sei, dass all die Pilger bei dieser



▲ In diesem Jahr zog die Schwarze Madonna von Altötting mit Bischof Rudolf Vorderholzer (Mitte) und den Pilgern in die Basilika St. Anna ein. Foto: Haltmayer

Fußwallfahrt über die gesamte Strecke gemeinsam beten können. „Das verdanken wir der Technik“, sagte er unter dem Applaus der Gläubigen den Verantwortlichen und Mithelfenden dafür ein herzliches Danke.

Ein sehr herzliches Danke sagte er aber auch Pilgerpfarrer Hannes Lorenz und den Verantwortlichen der Regensburger Fußwallfahrt um ihren Pilgerführer Bernhard Meiler für den Gedanken, das Gebet des Rosenkranzes in der Mittelpunkt ihrer Wallfahrt zu rücken. An dieser Stelle bedankte er sich auch bei allen, „die heuer wieder die Wallfahrer so selbstlos aufnahmen“, und bat um einen Applaus für diese Leute, „die es ermöglichen, dass sich die Wallfahrer bei ihnen von ihren Strapazen ein wenig ausruhen können“.

Der Gottesdienst wurde musikalisch sehr ansprechend von den „Oberpfälzer Seenland Musikanten“ unter der Leitung von Dirigent Andreas Königsberger gestaltet.

Pilgerpfarrer Hannes Lorenz dankte zum Abschluss des Gottesdienstes unter dem lang anhaltenden Applaus der Pilger Bischof Rudolf dafür, dass er wieder ein Stück der Wallfahrt mitgegangen ist, die Helfer am Freitagabend in Massing besuchte und für die „ermunternden Worte“ beim Abschlussgottesdienst.

Der Dank des Geistlichen Beirates ging auch an die vielen ehrenamtlichen Helfer der Regensburger Diözesanfußwallfahrt mit Pilgerführer Bernhard Meiler an der Spitze. Mit einem Rosenstrauß und einer Wallfahrerkerze wurde dieser bedacht, da er in diesem Jahr bereits „mit großem Engagement zum 20. Mal diese große Fußwallfahrt organisiert und mustergültig vorbereitet hat“. Ebenfalls eine Kerze und eine Urkunde überreichte Pfarrer Lorenz an den stellvertretenden Pilgerführer Dionys Ringlstetter, der heuer seine 50. Fußwallfahrt absolvierte und zum 35. Male den Ordnungsdienst leitete.



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer mit den beiden Geehrten, stellvertretendem Pilgerführer Dionys Ringlstetter und Pilgerführer Bernhard Meiler (von links). Foto: Haltmayer

„Ein Priester muss die Menschen mögen“

Weihbischof Josef Graf weiht Prämonstratenser-Frater Johannes Bosco Ernstberger zum Priester

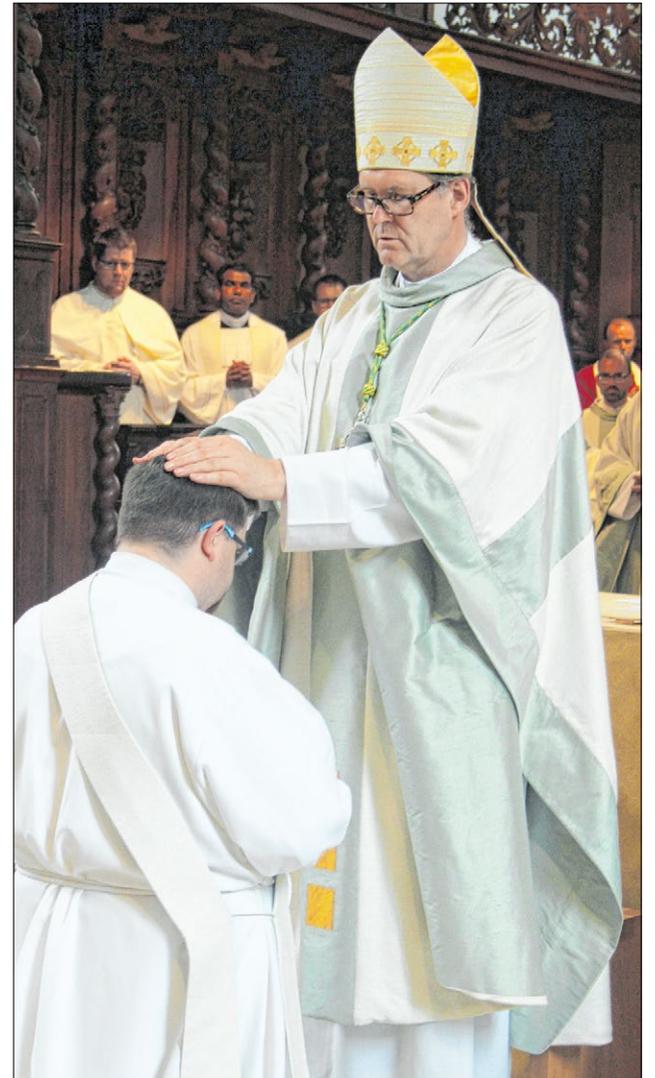
SPEINSHART (hs/md) – Ein großer Tag für die Gemeinde, die Pfarreiengemeinschaft und das Kloster Speinshart (Landkreis Neustadt an der Waldnaab): Frater Johannes Bosco Ernstberger OPraem erhielt aus den Händen des Regensburger Weihbischofs Josef Graf das Sakrament der Priesterweihe. Statt „Frater“ darf sich der Neupriester künftig „Pater“ nennen.

Dem Pontificalgottesdienst voraus ging ein kurzer Kirchenzug vom Klosterportal zum Hauptportal der Kirche. Zum liturgischen Personal gehörten neben Weihbischof Graf auch der Abt von Windberg und Administrator des Klosters Speinshart, Hermann-Josef Kugler, der gesamte Konvent des Klosters, Regens-

Martin Priller vom Priesterseminar Regensburg, Dekan Johannes Lukas sowie zahlreiche weitere Geistliche.

Weihbischof Graf betonte in seiner Predigt, dass Johannes Bosco mit der Priesterweihe einen von ihm eingeschlagenen Weg weitergehe. Als Höhepunkte der Weihehandlung charakterisierte der Weihbischof, der den Neupriester bereits als Spiritual im Priesterseminar begleitet hatte, die Handauflegung und das Weihegebet. Auch die Salbung der Hände sei ein besonders intensives Zeichen, das die Verbindung zwischen dem Priester und Jesus Christus darstelle. „Ein Priester muss die Menschen mögen und bei ihnen sein“, sagte Graf. Dies dürfe aber nicht heißen, den Menschen nach dem Mund zu reden.

Nachdem Frater Johannes Bosco seine Bereitschaft zum priesterlichen Dienst bekundet hatte, legte er sich als Zeichen der Ganzhingabe an Gott auf den Boden, wo er während der gesamten Litanei der Fürbitten ausharrte. Anschließend legte ihm Weihbischof Graf die Hände auf und sprach das Weihegebet. Es folgten das Anlegen des Priestergewandes und die Salbung der Handflächen des Neupriesters. Die Hostienschale und den Kelch brachten anschließend die Eltern von Pater Johannes Bosco zum Weihbischof. Im Anschluss nahm der Pater als neu geweihter Priester im Altarraum Platz. Ein besonderer Moment des Gottesdienstes war



▲ Durch Gebet und Handauflegung weihte Weihbischof Josef Graf Frater Johannes Bosco zum Priester. Foto: Stiegler

der erste Segen, den Pater Johannes Bosco spenden durfte.

Der 32-jährige Pater Johannes Bosco hatte seine Berufung vor sie-

ben Jahren gefunden (siehe dazu die Vorstellung der diesjährigen Weiekandidaten im Bistum Regensburg auf Seite X dieser Ausgabe).



▲ Ein besonderer Moment des Weihegottesdienstes war der erste Segen, den Pater Johannes Bosco Ernstberger OPraem der Gemeinde geben durfte. Foto: Stiegler

Kräuterwanderung der Elternschule

DEGGENDORF (gs/md) – Bei einer Kräuterwanderung der Elternschule E.u.l.e. im Landkreis Deggenendorf können Eltern und Kinder im Alter von vier bis acht Jahren heimische Wildkräuter entdecken und kennenlernen. Bei diesem Streifzug durch Wald und Wiese werden bei den Erwachsenen viele Kindheitserinnerungen geweckt. Außerdem wird ein Johannistrauß gebunden und ein „Picknick à la Natur“ bereitet. Die Veranstaltung mit der Kräuterpädagogin Elisabeth Emlinger findet am Samstag, 24. Juni, von 13 bis etwa 16 Uhr statt. Treffpunkt ist an der LVHS Niederaltich. Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich unter der Tel.-Nr. 099 01/9 35 20 oder per E-Mail: „elternschule-deb@gmx.de“.

Sonntag, 11. Juni

Pastoralbesuch in der Pfarrei Neunburg vorm Wald-St. Josef anlässlich der 50-Jahr-Feier der Pfarrkirche.

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontificalamt.

Dienstag, 13. Juni

6.30 Uhr: Regensburg – St. Jakob: Messfeier mit Seminaristen des Priesterseminars.

19 Uhr: Rampsau – Schlosskapelle: Fatimaandacht.

Donnerstag, 15. Juni, Fronleichnam

8.30 Uhr: Regensburg – Dom: Pontificalamt mit anschließender Fronleichnamprozession.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontificalvesper mit eucharistischem Segen.

Freitag, 16. Juni

10 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Pressegespräch anlässlich des 60. Jahrestages der Priesterweihe von Bischof em. Hubert Bucher (29.6.1957).

13 Uhr: Regensburg – Unter den Schwibbögen: Eröffnung und Segnung des Dokuments Porta Praetoria.

17 Uhr: Priesterseminar: Regionaldekanekonferenz.

Samstag, 17. Juni

9.15 Uhr: Regensburg – Niedermünsterkirche: Pontificalamt mit den Teilnehmern des „MOVE 2017“.

17 Uhr: Magdeburg – Dom: Besuch des Oratoriums „The Apostels“ (Edward Elgar).

Sonntag, 18. Juni

10 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontificalamt zur Eröffnung der Wolfgangswache mit Erhebung des Wolfgangsschreins und anschließender Begegnung im Pfarrgarten.



Dem Bischof begegnen

„Danke für Ihr Zeugnis“

Bischof Rudolf spendet 44 Erwachsenen Firmung

REGENSBURG (pdr/md) – Pfingsten im Regensburger Dom St. Peter ist immer ein Ereignis, das viele Menschen zusammenführt. 44 Erwachsene empfingen heuer am Pfingstsonntag das Firmensakrament von Bischof Rudolf Voderholzer. Sie dürfen und sollen damit – so erklärte Bischof Voderholzer es – mitwirken an der Verbreitung der Frohen Botschaft Jesu Christi.

„Ich danke Ihnen schon jetzt herzlich für Ihr Zeugnis“, stellte Bischof Rudolf schon gleich in seiner Begrüßung zu Beginn des Pontifikalamts heraus. Die vorherrschende Farbe an diesem Tag war Rot – nicht nur am Altar, sondern auch in den Reihen der Besucher war die Farbe an vielen Kleidungsstücken zu sehen. Bischof Rudolf stellte den Bezug zu Pfingsten her: Rot sei die Farbe des Feuers, des Blutes, der Liebe, und all das werde mit der Kraft des Heiligen Geistes verbunden.

Unter den 44 Firmlingen waren in diesem Jahr viele verschiedene Nationalitäten vertreten. Bischof Rudolf griff das in seiner Predigt auf. Die Kirche sei nicht ein kleiner privater Zirkel, sondern Kirche sei allumfassend und universal: „Alle Völker, Sprachen und Nationen gehören zu ihr. Niemand ist ausgeschlossen.“ Jeder dürfe sich aufgehoben wissen in der Kirche als dem Volk, in dem es keine Fremden und eigentlich auch keine Ausländer geben könne. „Am heutigen Tag können wir miterleben, wie wir alle zu einer Gemeinschaft integriert werden, in der die Grenzen der Sprache und der Herkunft aufgehoben werden.“ Im Heiligen Geist würden alle geeint.

Der Regensburger Bischof sprach auch das aktuelle Weltgeschehen an: In einer immer mehr zusammenwachsenden und gleichzeitig immer mehr von Extremisten und Nationalisten bedrohten Welt „kommen wir nicht umhin festzustellen, dass wir gegenwärtig nichts nötiger haben als dieses von Gott geschenkte Modell der Einheit der Menschheit“. Und zwar in der universalen und weltumspannenden Kirche.

Bevor die Firmbewerber vom Regensburger Bischof das Sakrament der Firmung empfingen, sprach er sie in der Predigt noch einmal direkt an: „Sie sind nun nicht länger Laien in dem Sinne, dass Sie sich nicht auskennen, sondern Sie sind berufen und befähigt zu beten. Für andere, aber auch um vorzubeten.“

Von Bischof Voderholzer erging auch der Appell an alle, Verantwortung zu übernehmen: „Christ wird man nicht für sich selber, sondern ganz besonders und zuerst für andere.“

Nach der Predigt rief Bischof Voderholzer die Firmbewerber und ihre Paten nach vorne. Nacheinander legte er ihnen die Hand auf und salbte sie mit dem heiligen Chrisamöl, dabei nannte er jeden einzelnen Firmling beim Namen.

Firmlinge, Paten und Angehörige trafen anschließend noch im Regensburger Kolpinghaus zusammen. Hier überreichte Bischof Rudolf den Firmlingen die Firmurkunde und eine Ausgabe des „Docat“. Er nahm sich die Zeit, jeden persönlich aufzurufen und ihm seine Glückwünsche auszusprechen. Und obwohl der Regensburger Bischof knapp in der Zeit war, gelang es ihm, auch noch für persönliche Fotos mit allen Firmlingen bereitzustellen, die den Wunsch dazu äußerten.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer spendete am Pfingstsonntag im Dom St. Peter 44 Erwachsenen das Sakrament der Firmung. Foto: pdr



▲ Vorsichtig wurde die Kerze unter dem Applaus der Pilger vor dem Kirchenportal umgelegt. Auch Bischof Rudolf verfolgte den Vorgang mit Interesse. Foto: pdr

„Allerhöchster Respekt“

Bischof begleitet Holzkirchner Kerzenwallfahrt

BOGENBERG (pdr/md) – Schweißtreibend, kräftezehrend, teilweise ganz stark „vom Winde verweht“ und schließlich nach der Umrundung der Wallfahrtskirche auf dem Bogenberg die letzten Meter vom Applaus der Zuschauer getragen, ist die 13 Meter lange Kerze der Holzkirchner Wallfahrer auf der linken Seite im Chorbogen aufgestellt worden. „Allerhöchsten Respekt“ zollte Bischof Rudolf Voderholzer den zwölf jungen Kerzenträgern. Und allen Pilgern dankte er für die Treue und das Einhalten des über 500 Jahre alten Gelübdes.

„Seit 542 Jahren bringen die Holzkirchner ‚die lange Stang‘ nach Bogen und zum Heiligen Berg Niederbayerns“, betonte Bürgermeister Franz Schedlbauer bei seiner Begrüßung auf dem Stadtplatz von Bogen. Schedlbauer freute sich, dass es in diesem Jahr eine dreifache Premiere gab: Zum ersten Mal nahmen Bischof Rudolf Voderholzer, der niederbayerische Regierungspräsident Rainer Haslbeck und Pater Marek vom Bogenberg als neuer Wallfahrtspfarrer teil. Dem Willkommensgruß schloss sich auch Landrat Josef Laumer an, und auch er zollte Anerkennung für die Tradition der Kerzenwallfahrt und das christliche Brauchtum.

Der lange Wallfahrtszug formierte sich auf dem Stadtplatz von Bogen: Zeremoniar, Blaskapelle, Kreuzträger, die Burschen der Degernbacher Katholischen Landjugend mit der Muttergottes und viele Pilger. Zwölf kräftige Männer übernahmen ab dem „Edenhofer Haus“ über den Stadtplatz und dann hinauf den steilen Wallfahrtsweg abwechselnd die

schwere Aufgabe des Tragens der Kerze. Sie waren dabei mit dem aufrechten Tragen der Kerze enorm gefordert und wechselten sich immer wieder ab. Kräftige Sturmböen erschwerten in diesem Jahr den Marsch zusätzlich.

„Ein Ausdruck meiner allerhöchsten Hochachtung“, sagte Bischof Rudolf Voderholzer zu Beginn seiner Predigt. Bewegt habe er bereits im Vorfeld das Fotobuch betrachtet, aber alles, was er jetzt live gesehen habe, habe seine Erwartungen haushoch übertroffen. Er sei sehr froh, dass er diese Kerzenwallfahrt habe miterleben dürfen. „Das ist mehr als religiöser Leistungssport“, resümierte er und betonte das hervorragende „Aufeinander-abgestimmt-Sein“, die Teamarbeit und das „Ihr-könnt-euch-aufeinander-Verlassen“.

Gemeinsam mit Wallfahrtspfarrer Pater Marek vom Bogenberg, Pater Benedikt aus Holzkirchen, Dekan Pater Martin Müller, Pfarrer Johann Schön und dem langjährigen Wallfahrtspfarrer Konrad Schmidleitner feierte Bischof Rudolf die eucharistische Andacht und spendete den Segen. Anschließend bot sich gute Gelegenheit für Gespräche im Pfarrheim. Hier sprach Bischof Rudolf den Kerzenträgern und Wallfahrtsleiter Thomas Haslinger nochmal seinen Respekt für die kräftezehrende Arbeit und das Einhalten des Holzkirchner Gelübdes aus.

Zum 16. Mal war Kilian Peisl mit dabei und resümierte, dass die extremen Temperaturschwankungen zwischen Samstag und Sonntag mit Hitze und Regen sowie dem „Sturm am Berg“ in diesem Jahr das Herausfordernde waren. Am Abend fand noch eine Ehrung langjähriger Mitglieder statt.

Sonnenzugpaten



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil der Sonnentzug eine gute und wertvolle Einrichtung ist. Sie hilft den Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.“

Karl Hohlmeier,
Bundestagsabgeordneter (CSU)



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil ich Senioren Kontakte vermitteln und Freude schenken will.“

Elisabeth Pustet,
Regensburg



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil so vielen Menschen eine Freude bereitet wird.“

Clemens Prokop,
Direktor des Amtsgerichts Regensburg,
Präsident des Deutschen Leichtathletikverbandes.

Am 1. Juli fährt der Sonnentzug nach Nördlingen. Mitfahren können vor allem ältere, einsame und pflegebedürftige Menschen mit oder ohne Behinderung, natürlich auch jüngere Menschen mit Behinderung. Mehr als 80 ehrenamtliche Helfer von Caritas und Malteser Hilfsdienst sorgen den ganzen Tag für die Sicherheit und Geborgenheit. Der Sonnentzug wird traditionell veranstaltet und organisiert von der Caritas Regensburg. Die Mittelbayerische Zeitung und die Katholische Sonntagszeitung sind Medienpartner des Sonnentzuges.



Spenden erbeten:

Finanziert wird der Sonnentzug zum größten Teil durch Spenden. Die Teilnehmer entrichten nur einen kleinen Unkostenbeitrag. Zur Finanzierung hilft jede kleine und große Spende an: Caritas Regensburg, IBAN DE89 7509 0300 0001 1611 64, BIC GENODEF1M05, Stichwort „Sonnentzug“.

Fürbitte für Anliegen gehalten

Pontifikalamt anlässlich des Gebetstages um geistliche Berufe

REGENSBURG (pdr/md) – Traditionell am ersten Donnerstag eines jeden Monats begeht die Kirche den sogenannten „Priesterdonnerstag“, den Gebetstag um geistliche Berufe. In der Niedermünsterkirche in Regensburg feierte Bischof Rudolf Voderholzer aus diesem Anlass ein Pontifikalamt mit eucharistischer Anbetung.

Mit ihm standen am Altar der Regens des Priesterseminars St. Wolfgang, Martin Priller, und Spiritual Matthias Effhauser.

Mit ihrem Vorstand waren auch die Regensburger Seminaristen gekommen, unter ihnen auch zahlreiche junge Ordensmänner, die in Regensburg an der Universität oder im Bischöflichen Studium Rudolphinum Theologie studieren. Ordensfrauen, Gottgeweihte Jungfrauen und Mitglieder geistlicher Gemeinschaften unterstützten ebenfalls das Gebet an diesem Donnerstagabend.

Den Tagesheiligen Justin, der um das Jahr 165 in Rom als Glaubenszeuge ermordet wurde, stellte Bischof Rudolf in seiner Predigt den Gläubigen vor.

Justin stammte aus einer griechisch-heidnischen Familie, wurde um 100 in Sichem in Samarien ge-

Bischof Rudolf Voderholzer (Mitte) feierte mit Regens Martin Priller (rechts) und Spiritual Matthias Effhauser den Gottesdienst.

Foto: pdr



boren und hatte sich auf der Suche nach Wahrheit und Weisheit mit den verschiedenen Philosophien seiner Zeit auseinandergesetzt. Ein alter Mann war es dann, der ihm den Weg zu Christus wies mit den Worten: „Wir sind zu der Erkenntnis gelangt, er ist wirklich der Retter der Welt.“ Von nun an setzte Justin alles daran, den Glauben an den wahren Gott zu verkünden, drei seiner acht Schriften sind erhalten geblieben. Er zählt damit zu den frühchristlichen Apologeten des zweiten Jahrhunderts, die sich der systematischen Verteidigung und Rechtfertigung der christlichen Lehre widmeten. Durch ihn ist auch der Ablauf des Gottesdienstes in Rom aus dieser

Zeit überliefert, mit der bis heute gültigen Zweiteilung in Wortgottesdienst und Eucharistiefeier. Justin wurde in der Regierungszeit von Kaiser Marc Aurel um das Jahr 165 gemeinsam mit mehreren anderen Glaubenszeugen enthauptet.

Im Anschluss an das Pontifikalamt wurde vor dem ausgesetzten Allerheiligsten Fürbitte gehalten in den zahlreichen Anliegen des Gebetstages um geistliche Berufe. Unter den Ruf: „Bitten wir den Herrn der Ernte, Arbeiter in seine Ernte zu berufen“, wurden all jene gestellt, die einer geistlichen Berufung folgen, sei es als Priester oder Diakone, als Ordensleute oder Mitglieder geistlicher Gemeinschaften.

Hospizdienst gedenkt der Verstorbenen

TIRSCHENREUTH/ERBENDORF (sv) – Mit einer ökumenischen Andacht hat der Ambulante Hospizdienst des Kreis-Caritasverbandes Tirschenreuth in der Kapelle des Caritas-Alten- und Pflegeheimes St. Marien in Erbdorf der Verstorbenen gedacht, die im vergangenen Jahr von den Hospizbegleiterinnen der Caritas auf ihrer letzten Lebensreise begleitet worden sind. Gestaltet wurde die Andacht vom Erbdorfer Stadtpfarrer Martin Besold, der evangelischen Pfarrerin Nadine Schneider aus Krummennaab sowie von den ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen zusammen mit der Koordinatorin Angelika Wegmann.

Nach der Predigt von Pfarrerin Schneider verlasen Hildegard Dötterl und Loni Meiler die 59 Namen der verstorbenen Begleiteten, und zu jedem Namen wurde ein Licht entzündet. Im Anschluss daran legten Pfarrer Besold und Pfarrerin Schneider jedem Hospizbegleiter einzeln die Hand zum Segen auf. Musikalisch gestaltete die Gruppe „Cantiamo“ die Andacht.



Rückblick und Dank für Treue

FRIEDENFELS (sv/sm) – In ihrer Mitgliederversammlung hat die Kolpingfamilie Friedenfels auf ein ereignisreiches Jahr zurückgeblickt. Für den erkrankten Vorsitzenden Reiner Gärtner leitete sein Stellvertreter Helmut Schaumberger die Versammlung. Laut seinen Ausführungen ist der Mitgliederstand mit 87 Männern und 38 Frauen stabil geblieben. Guten Zuspruch und Unterstützung durch die Mitglieder hätten die diversen Veranstaltungen gefunden. Schaumberger dankte den Mitwirkenden. Präses Pfarrer Joseph würdigte das große Kolping-Engagement. Sein Dank galt dem Vorstandsteam um Vorsitzenden Reiner Gärtner für die gute Zusammenarbeit und die geleistete Arbeit. Das vielfältige Jahresprogramm 2016 ließ Bernhard Schmidt in einer sehenswerten Fotoschau Revue passieren. Karl Schultes, Lucia Schmidt und Kletus Schlicht (im Bild von links) wurden für ihre Treue zum Kolpingverband mit Urkunden und Geschenken geehrt. Foto: privat

Kultur & Freizeit



Die vier ostbayerischen Destinationen Bayerischer Wald, Oberpfälzer Wald, Bayerischer Jura und Bayerisches Golf- und Thermenland bieten zusammen mit den Städten schier unendlich viele Möglichkeiten, zu entspannen und zu toben, Kraft aus der Natur und Inspiration aus Kultur zu schöpfen.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

„... mit der Kirche im Dorf ...“

NITTENAU (sv) – Die Oberpfalz hat ihren eigenen Teil der Reformationgeschichte. Mit Pfalzgraf Ottheinrich in Heidelberg und seinen Nachfolgern wurde auch hier mehrmals „das Hemd“ zwischen lutherisch und calvinistisch gewechselt. Und dennoch muss man von einer großen Kontinuität ausgehen, sowohl was die Gebäude als auch was die Einkünfte betraf. Nittenau ist als Beispiel eines Oberpfälzer Ortes zu nennen, der in seiner tausendjährigen Geschichte um die Kirche herum wuchs. Die Ausstellung „... mit der Kirche im Dorf ...“ im Stadtmuseum Nittenau zeigt das Vernetztsein der Bevölkerung in der Kirche genauso wie neue Forschungsergebnisse zur spätbarocken „alten Kirche“. Aus den privaten Mitteln eines früheren Nittenauer Pfarrers, nämlich Emanuel Sebastian Maria von Zillerberg, erhielt die Kirche in den Jahren 1784

bis 1790 eine würdige, komplett neue Ausstattung durch anerkannte Regensburger und Stadtamhofer Handwerker und Künstler. Die Kirche mit ihren romanischen Grundmauern unter dem gotischen Chor, ihre Geschichte nach dem verheerenden Stadtbrand 1779 und die schrittweise Modernisierung während des 19. und 20. Jahrhunderts, sowie der Anbau einer neuen Gemeindekirche an den alten Chor sind selber lebendige Zeichen für die Gegenwart der Geschichte. Das Museum steht benachbart zur Kirche; beide laden zur Betrachtung und zum Innehalten ein.

Übrigens: Aus der Pfarrei Nittenau stammen nicht nur über 40 Priester der letzten 400 Jahre, sondern auch der 2009 seliggesprochene Eustachius Kugler. Sein Habit ist als Leihgabe der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder im Museum zu sehen.



▲ Die Schuhe von Eustachius Kugler.

Foto: Carolin Schmuck

Spannende Ausflugsziele

REGENSBURG (tvo/sm) – Erlebnisvielfalt und ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis machen Ostbayern zu einer beliebten Urlaubsregion für Familien. Die schönsten Ausflugstipps und kinderfreundliche Gastgeber in allen Preiskategorien präsentieren sich im kostenlosen Katalog Familienferien 2017, anzusehen und zu bestellen unter www.ostbayern-tourismus.de.

In fünf Naturparks und dem Nationalpark Bayerischer Wald gedeiht eine einzigartige Pflanzen- und Tierwelt, die sich entlang familienfreundlicher Wanderwege neugierigen Entdeckern erschließt. Ehemalige Bahntrassen und ufernahe Flussradwege ohne größere Steigungen laden zu ausgedehnten Radtouren ein. Baden, Fluss-, Natur- und Erlebnisbäder bie-

ten ganzjährig Wasserspaß. Museen wie die Drachenhöhle in Furth im Wald oder das Vulkanmuseum in Pleystein locken mit spektakulären Technologien. In welchem Museum sonst erlebt man stündlich einen Vulkanausbruch? Und wer möchte den Further Drachen nicht aus nächster Nähe in Aktion erleben?

Auf dem Baumwipfelpfad in Neuschönau mit dem 44 Meter hohen „Baumei“ und dem Waldwipfelweg in Sankt Englmar kommen selbst die kleinen Besucher hoch hinaus.

Märchenhaft schön ist es auch im Oberpfälzer Wald, der Region mit der höchsten Burgendichte in Deutschland. Geheimnisvolle Ruinen und gut erhaltene Burganlagen beflügeln hier die Fantasie.

Irrlichter und lange Schatten

SCHÖNSEE (sv) – Der Pascherverein Schönseer Land lädt ein zu Freilichtspielen am Eulenberg in Friedrichshang bei Schönsee an der bayerisch-tschechischen Grenze. Es gibt kaum einen Ort, der so geschichtsträchtig ist wie die Grenzregion rund um Schönsee. Dort, wo sich um jeden Stein Geschichten ranken, wo jeder Fußbreit ganze Schicksale getragen hat, dort wird die Geschichte dieses Landstrichs lebendig. Das Theaterstück „Pascher – Die Nacht der langen Schatten“ erzählt von diesem Land, vom harten Überlebenskampf und natürlich von den Schmugglern, den „Paschern“. Neben dem Erfolgsstück gibt es auf dem Eulenberg das neue Freilichtspiel von Martin Winklbauer – „Irrlichter“. Es erzählt die nicht ganz frei erfundene Geschichte eines jungen Mannes, für den Grenzen kei-

ne Bedeutung haben. Weder die Grenzen zwischen Ländern, noch die Grenzen zwischen den Welten. Er ist einer von denen, die die Sprache der Bäume eher verstehen können als die Sprache der Politik. Seppi ist ein Grenzgänger der anderen Art. Er ist ein Grenzgänger zwischen den Welten und kennt das Gelichter zwischen Moos und Farn. Und er hört den Gesang der Elfen. Der aber, so heißt es, mache verrückt. Aber was ist verrückt, wenn eine Grenze, die Menschen ihrer Freiheit beraubt, normal ist? Dieses Anderssein wird Seppi in den 1950er-Jahren hier am „Eisernen Vorhang“ zum Verhängnis. Er soll verwahrt werden, weil er, wie man sagt, „nicht normal“ ist und ein „Risiko“ darstellt für die Politik.

Nähere Hinweise zu den Aufführungen unter www.schoenseer-land.de.

„... mit der Kirche im Dorf ...“

Institution und Frömmigkeit



Sonderausstellung im Stadtmuseum Nittenau

Kirchplatz 2 · 93149 Nittenau · 09436-902729 · www.stadtmuseum-nittenau.de
Di/Do 9-11 Uhr, Mi/Sa/So (Feiertag) 14-17 Uhr · 6. Mai bis 8. Okt. 2017 · Eintritt frei

Pascher
Die Nacht der langen Schatten
4. und 5. August 2017

Irrlichter
Ein fantasievolles Theaterstück zwischen Grenzen und den Welten
7., 8. und 14. Juli 2017

Kartenvorverkauf in der Touristinfo im Centrum Bavaria Bohemia in Schönsee, Telefon: 09074 317 oder zum selbst ausdrucken unter www.okticket.de, Suchwort: Pascher



▲ Stadtpfarrer Johann Baier (rechts) und Wallfahrtspfarrer Anton Dinsnbacher (links daneben) empfangen die Pilger auf dem Pilgramsberg. Foto: privat

Großes Zeugnis des Glaubens

Jubiläumswallfahrt der Pfarrei Wörth auf den Pilgramsberg

WÖRTH/DONAU (jb/sm) – Zum 175. Mal in ununterbrochener Folge haben die Gläubigen der Pfarrgemeinde Wörth und der Filialgemeinde Kiefenholz das Dankgelübde für die wundersame Heilung des infolge einer Impfung erblindeten Buben Joseph Schiller im Jahr 1842 erneuert. Es ist immer noch der gleiche Beweggrund, der die Pilger motiviert, eine Wallfahrt auf den Pilgramsberg zu unternehmen: das Vertrauen zur Gottesmutter und ihrem Kind.

Rund 120 Wallfahrer machten sich betend und singend um 3 Uhr früh vom Wörther Petersplatz auf den 22 Kilometer langen Pilgermarsch und erreichten gegen 7.45 Uhr den Pilgramsberg. Dort wurden sie von Wallfahrtspfarrer Anton Dinsnbacher und Wörths Stadtpfarrer Johann Baier herzlich empfangen.

Zu Beginn des Festgottesdienstes in der Wallfahrtskirche, deren Sitzplätze für die große Schar der Pilger, die zum Teil auch mit dem Auto gekommen waren, nicht ausreichten, und bei dem auch wieder etliche Nachfahren aus der Familie des geheilten Kindes anwesend waren, überbrachte Bürgermeister Manfred Reiner die herzlichsten Grüße der Gemeinde Rattiszell zur

Jubiläumswallfahrt. Am Ende des Gottesdienstes überreichte Pfarrer Johann Baier die von Harald Weber aus Kiefenholz entworfene und von Maria Rösch gefertigte Jubiläumsvotivtafel.

„An dem Ort, an dem Maria Schiller und ihr kleiner Joseph vor 175 Jahren auf die Fürsprache Mariens so große Gnade von Gott erfahren haben, feiern wir jetzt unsere Pilgermesse als großen Dankgottesdienst für all die Gnade, die einem jeden von uns immer wieder zuteilwird“, erläuterte Pfarrer Johann Baier.

Der blinde Schiller-Bub aus Kiefenholz habe das Augenlicht wiederbekommen. Das sei historisch verbürgt. Es bleibe ein Rätsel, besser noch, es bleibe Gottes Geheimnis, was dem Buben da widerfahren sei. Es gebe eben Dinge zwischen Himmel und Erde, die höher seien als die Vernunft und trotzdem nicht unvernünftig seien.

Pfarrer Baier brachte den Wunsch zum Ausdruck, dass Gott auf die Fürsprache Mariens weiterhin auf die Menschen der Pfarrgemeinde ein Auge werfen und seine heilenden und segnenden Arme ausbreiten möge, damit alle bewahrt bleiben vor den Gefahren der Zeit und in Glaube, Hoffnung und Liebe in eine gute Zukunft geführt werden.

Azurit-Konzert mit „Consortium felicianum“

ROTTENBURG AN DER LAABER/NEUFABRN (cw/md) – Am Samstag, 17. Juni, findet um 18 Uhr in der Grundschule Neufahrn und am Sonntag, 18. Juni, findet um 16 Uhr in der evangelischen Dreieinigkeitskirche in Rottenburg an der Laaber das diesjährige Azurit-Konzert mit dem Kammermusikensemble „Consortium felicianum“

statt. Bei den Konzerten stehen die kleinen, heiteren und unterhaltsamen Formen klassischer Musik im Vordergrund.

Konzertkarten zum Preis von 10 Euro (inklusive Sektempfang und Imbiss) sind im Seniorenzentrum Haus Asam, Tel.: 0 87 83/96 04-0, oder im Seniorenzentrum Neufahrn, Tel.: 0 87 73/7 08-05, erhältlich.

Im Bistum unterwegs

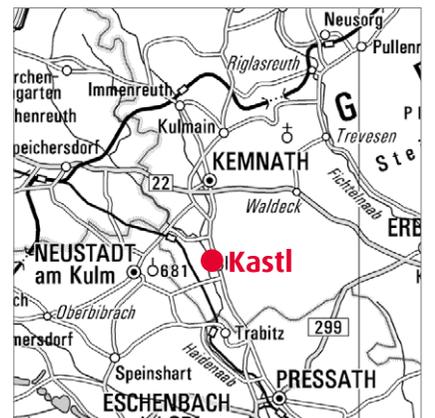
Von Gotik bis Neugotik

Die katholische Pfarrkirche St. Margareta in Kastl

In Kastl, das zum Kreis Tirschenreuth gehört, steht die katholische Pfarrkirche St. Margareta. Die Kirche, die seit 1374 dem Kloster Speinshart unterstand, erhebt sich in einem befestigten Friedhof über dem Ort. Es handelt sich dabei um eine spätgotische dreischiffige Halle mit eingezogenem Chor. Der viergeschossige Turm steht an der Nordseite des Langhauses. Sein Zwiebeldach mit Laterne wurde ihm 1787 aufgesetzt. Die Kirchenschiffe sind innen durch Rundpfeiler voneinander abgetrennt. Über dem Mittelschiff erstreckt sich ein Netzgewölbe, über den Seitenschiffen sind Kreuzgewölbe. Deren Schlusssteine sind häufig mit Wappen versehen. Die Westempore mit Maßwerkbrüstung diente wohl ursprünglich als Altar- und Herrschaftsempore. All diese Elemente weisen auf die durch den Adel geprägte Geschichte der Kirche: Der Ausbau des Langhauses erfolgte um die Mitte des 15. Jahrhunderts, angeregt durch Konrad von Sparnberg und seine Frau Anna Ochs. Die spitzbogigen Fensterformen stammen allerdings nicht aus der Zeit der Gotik, sondern aus der Neugotik des 19. Jahrhunderts. Das Gleiche gilt für die Ausstattung: Die vier Flügelaltäre und die Kanzel sind komplett im neugotischen Stil gehalten. Das Taufbecken mit seinem Rocailledekor hingegen ist barock und stammt aus dem 17. Jahrhundert. Vereinzelt finden sich in der Kirche auch Figuren und Gemälde aus dem



▲ Die Kirche St. Margareta in Kastl erhebt sich in einem befestigten Friedhof über dem Ort. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

18. Jahrhundert. An den Außenwänden erinnern Epitaphien an Angehörige der Familie von Sparnberg. S. W.



Kolping-Frauen-Singkreis sehr aktiv

BURGLENGENFELD (jm/md) – Unter der Leitung von Rosa Mehringer ist der Frauen-Singkreis der Kolpingsfamilie Burglengenfeld im Mai sehr aktiv gewesen. Neun Maiandachten wurden in verschiedenen Seniorenheimen, außerdem in Kirchen und Kapellen textlich und musikalisch gestaltet. Begleitet wurde der Singkreis durch das Chormitglied Hannelore Götz auf dem Akkordeon. Auch an einem Frühlingsingen in Lappersdorf (Oppersdorf) nahm der Singkreis teil. Der durchweg gute Zuspruch motiviert zu weiteren Auftritten. Foto: privat



Erinnerung an die eigene Taufe

WALDTHURN (fv/md) – Der Sachausschuss Ehe und Familie des Pfarrgemeinderates von Waldthurn unter der Leitung von Angela Wittmann hatte zur Taufgedächtnisfeier in die Pfarrkirche eingeladen. Der Einladung waren 15 Kinder der zweiten Klasse gefolgt. Alle Kinder wurden von Pfarrer Marek Baron persönlich mit ihrem Namen begrüßt. Im Mittelpunkt der Gedächtnisfeier stand der Fisch „Swimy“, der alleine im Meer verloren ist. Anders geht es dem einzelnen Menschen, der durch die Taufe in der Gemeinschaft der Christen gut aufgenommen sei. Jedes Kind hatte seine Taufkerze dabei und wurde mit dem Weihwasser aus dem Taufbrunnen gesegnet. Die Geschwister Lena und Franz Lukas umrahmten die Taufgedächtnisfeier musikalisch mit Querflöte und Gitarre. Im Anschluss an die Feier trafen sich alle teilnehmenden Familien mit Paten zu Kaffee und Kuchen im Pfarrheim, das der Ausschuss mit den Helferinnen Gabi Ertl, Sieglinde Ertl, Doris Völkl, Silvia Stahl und Birgit Bocka liebevoll dekoriert hatte. *Foto: Völkl*



Bittgang zum Treffen in der Mitte

ALBURG (hw/md) – Ganz bewusst ist heuer der Bittgang zum Harthof als ein Aufeinanderzugehen und Treffen der beiden Pfarreien Alburg und Feldkirchen in der räumlichen Mitte der Pfarreien gestaltet worden. Als Symbol des weiteren Zusammenwachsens der Pfarreiengemeinschaft gestalteten die Firmlinge einen extra angefertigten Regenbogen, der aus zwei sich ergänzenden Teilen mit den verschiedenen Farben beim Feldaltar aufgestellt wurde. Dieses Zeichen deutete Pastoralreferent Theo Speiseder als einen Hinweis auf die Verbindung trotz aller Verschiedenheit sowie auf die Gemeinschaft, die auch eine individuelle Weiterentwicklung möglich mache. Die sich anschließende Bittmesse wurde in Konzelebration von Pfarrer Heinrich Weber und Pfarrvikar Hans-Jürgen Treitinger gefeiert. Neben den beiden Pfarrgemeinderatssprechern und Kirchenpflegern nahm auch Bürgermeisterin Barbara Unger am Bittgang teil. Unser Foto zeigt (von rechts) Pfarrer Heinrich Weber, Pfarrvikar Hans-Jürgen Treitinger und Pastoralreferent Theo Speiseder sowie die mitfeiernden Gläubigen. *Foto: Ries*

Special Bayerischer Wald



Endlose Wälder, mächtige Berg Rücken und sanfte Kuppen, kleine Bergseen, darüber zarte Nebelstreifen in der Dämmerung. So zeigt sich die größte Waldlandschaft Mitteleuropas: der Bayerische Wald. Auf rund 6000 Quadratkilometern breitet sich der Bayerische Wald zwischen Donau, Böhmerwald und der österreichischen Landesgrenze aus.

Foto: obx-news

50 Jahre Naturpark

ZWIESEL (obx/sm) – „Naturjuwelen gehören nicht in den Tresor“, forderte der deutsche Naturschutzpionier Alfred Töpfer in den 1950er-Jahren. Im Bayerischen Wald fielen seine Gedanken auf besonders fruchtbaren Boden: Am „Grünen Dach Europas“, der größten zusammenhängenden Waldfläche Mitteleuropas, entstand vor genau 50 Jahren einer der größten und ältesten Naturparks Deutschlands. Im Jubiläumsjahr erfreut sich das rund

278000 Hektar große Gebiet größter Beliebtheit: Umweltschützer und Naturpark-Verantwortliche ziehen nach fünf Jahrzehnten eine positive Bilanz. Größte Verdienste: Fischotter, Luchs und unzählige Fledermausarten sind in den vergangenen Jahren im Bayerischen Wald wieder heimisch geworden. Für Besucher bietet der Park heute eine faszinierende Entdeckungsreise durch die Welt der Flora und Fauna.

Ferienseminare im Sommer

WALDMÜNCHEN (sv) – Für Kinder und Jugendliche aus ganz Bayern bietet die Jugendbildungsstätte Waldmünchen der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) und der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) in den Sommerferien ein vielfältiges Bildungs-Programm. Dazu gehören internationale Begegnungen, Umweltbildung, Medienprojekte, Tanz und Theater. Die Teilnehmer arbeiten in Kleingruppen zusammen und werden von erfahrenen Teams rund um die Uhr betreut: Die Europäischen Jugendwochen sind vom 30. Juli bis zum 10. August, das Zeltlager „Hundert Prozent“ ist vom 3. bis zum 6. August, das Deutsch-Tschechische Feriencamp vom 13. bis zum 19. August, das Feriencamp „Luft zum Atmen“ vom 20. bis zum 25. August, die Dance Academy vom 27. August bis

zum 1. September und das Musical-Camp „Eles Geheimnis“ vom 27. August bis zum 1. September.

Nähere Informationen und Anmeldung bei der Jugendbildungsstätte Waldmünchen, Schloßhof 1, 93449 Waldmünchen, Telefon: 09972/9414-0, E-Mail: anmeldung@jugendbildungsstaette.org, Internet: www.jugendbildungsstaette.org.



▲ Tanztraining der Dance Academy 2016. *Foto: Jugendbildungsstätte Waldmünchen*



160 Betten | 15 Seminarräume | professionelle Medienausstattung

- berufsbezogene Bildung
- interkulturelle Bildung
- gesellschaftspolitische Bildung
- Medienpädagogik
- Umweltbildung
- Jugendkultur



www.jugendbildungsstaette.org | www.facebook.com/jugendbildungsstaette



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

schon früh im Jahr beschlossen fünfjüngere Leute, zu Weihnachten ein Krippenspiel aufzuführen. Sie schrieben es selbst und dachten an alles, auch an Ochs und Esel und sogar an Stroh. Sie begannen mit den Proben – und erst da fiel ihnen auf, dass sie aus unerfindlichen Gründen tatsächlich die Heiligen Drei Könige vergessen hatten. Die Zeit wurde knapp. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als in der Gemeinde herumzufragen, wer spontan bereit wäre, König zu sein. Es müsse kein Text gelernt werden, es genüge, dem Jesuskind ein Geschenk mitzubringen. Es fanden sich auch drei Menschen, die bereit waren, diese Rolle zu übernehmen.

Leere Hände – volles Herz

Bei der Aufführung des Krippenspiels begann in der letzten Szene der Auftritt der Könige. Der Arzt und der Apotheker, die ersten beiden, ließen sich nicht lumpen. Ihre Königsgaben waren auch königlich. Aber dann trat ein junger, unauffällig wirkender Mann zur Krippe. Und der hatte nichts dabei. Er sagte: „Ich bin der König mit den leeren Händen. Ich habe dir nichts mehr zu bieten, weil ich alles verloren habe – meine Freundin, meinen Job und meine Gesundheit. In mir ist nur noch Angst und Unruhe, kein Selbstvertrauen, kein Sinn, keine Hoffnung mehr. Ich zweifle an so ziemlich allem, auch an dir, Kind in der Krippe. Meine Hände sind leer, und trotzdem ist mein Herz voll, voller Sehnsucht nach Geborgenheit und Liebe. Deshalb bin ich hier und halte dir meine leeren Hände hin. Ich bin gespannt, was du für mich bereithältst.“

Eine bedrückende Sprachlosigkeit stand im Raum, bis ein Kind – es spielte den Josef – spontan zur Krippe ging, einen Strohalm herauszog, ihn dem jungen König in die Hände gab und sagte: „Das Kind in der Krippe ist der Strohalm, an den du dich klammern kannst!“

Es scheint auch in unserem Leben manchmal so zu sein, dass wir nichts anderes mehr haben als diesen kleinen Strohalm, wenn unser Glaube auf eine harte Probe gestellt wird und wir nicht mehr weiterwissen. Wenn es Ihnen so geht, dann denken Sie doch an diese Geschichte und nehmen Sie den Strohalm in die Hand. Vertrauen Sie darauf, dass das manchmal genügen kann.
Ihre Sonja Bachl



▲ Die MMC-Banner, einige Konsultoren und Obmänner an den Stufen zur Bergkirche mit Präfekt Michael Koller, den Musikern Franz Badura und Thomas Falk (links) und Vize-Präses Pater Janusz Wrobel (Dritter von rechts).
Foto: Koller

Zentrale MMC-Maiandacht

Zahlreiche Sodalen treffen sich auf dem Maria-Hilf-Berg

AMBERG (mk/md) – Die Marianische Männer-Congregation (MMC) Amberg hat sich zu einer zentralen Maiandacht auf dem Maria-Hilf-Berg in Amberg in der Bergkirche getroffen. Zu Beginn zogen das Zentral-Banner von Amberg sowie die Banner der MMC Kümmersbruck, Hohenkemnath und Wutschdorf in das Gotteshaus ein.

Guardian Pater Janusz Wrobel vom Franziskanerkloster am Berg begrüßte als Zelebrant und zugleich MMC-Vizepräses die Sodalen und alle weiteren zahlreichen Gottesdienstbesucher. Dabei erinnerte er

eingangs an die diesjährigen Jahrhundert-Ereignisse von 1917: an die Marienerscheinungen in Fatima und an das Fest Patrona Bavariae mit der Erhebung der Gottesmutter zur Schutzherrin Bayerns.

Für die musikalische Gestaltung sorgten an der Orgel Thomas Falk aus Regensburg und, anstelle der erkrankten Sopranistin Manuela Spitzkopf, Franz Badura mit Trompetenspiel.

Präfekt Michael Koller erbat als Lektor die Hilfe der Gottesmutter beim Gebet und den Fürbitten. Mit dem eucharistischen Segen schloss die Andacht. Danach kehrte man noch in der Bergwirtschaft ein.

Jahresausflug des Landvolks

KLB-Patron Klaus von der Flüe und andere Ziele im Programm

SCHWANDORF (sb/md) – Ihr Jahresausflug führt die Katholische Landvolkbewegung (KLB) des Kreises Schwandorf von Freitag, 8. September, bis Sonntag, 10. September, zu ihrem Patron Klaus von der Flüe in die Schweiz.

Auf der Hinfahrt stehen die Wallfahrtskirche Birnau am Bodensee sowie die Taufkirche des Landvolkpatrons Klaus von der Flüe in Kerns auf dem Programm.

Vom Übernachtungsquartier aus, dem Hotel „Flüe Matte“ in Flüeli, geht es am Samstag zur Wallfahrt an verschiedene Stationen des Landvolkpatrons. Landvolkpfarrer Michael Hoch stellt ein interessantes und besinnliches Programm dafür zusammen. Am

Sonntag ist der bekannte Wallfahrtsort Maria Einsiedeln das Ziel.

Die Abfahrtszeiten am Freitag sind unter anderem um 4.30 Uhr in Wutzelskühn, um 5 Uhr in Niedermurach, um 5.30 Uhr in Nabburg und um 6 Uhr in Schwandorf. Die Rückkunft ist am Sonntag entsprechend ab 20.30 Uhr geplant. Die Teilnehmergebühr beträgt 230 Euro. Im Preis enthalten sind Busfahrt und zwei Übernachtungen (Doppelzimmer, Halbpension), Eintritte und Führung sowie eine Brotzeit im Bus.

Hinweis:

Informationen und Anmeldung bei Christa Scheuerer, Tel.: 094 39/2 95. Anmeldeschluss und Zahlung der Teilnehmergebühr ist bis zum 1. Juli.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 11. bis zum 17. Juni 2017

11.6., Dreifaltigkeitssonntag:	Ps 29
12.6., Montag:	Apg 7,44-53
13.6., Dienstag:	Apg 7,54-8,3
14.6., Mittwoch:	Apg 8,4-25
15.6., Fronleichnam:	Apg 8,26-40
16.6., Freitag:	Apg 9,1-9
17.6., Samstag:	Apg 9,10-19a

20 Jahre Kindergarten

MEHLMEISEL (gis/sm) – Der Kindergarten St. Nikolaus in Mehlmeisel hat mit einem bunten Fest seinen 20. Geburtstag gefeiert. Diakon Rudolf Hoffmann gestaltete dazu mit Kindern eine Andacht. Ein Jubiläum feierten auch Kindergartenleiterin Petra Köstler und Erzieherin Karin Müller, die seit Eröffnung des Kindergartens dabei sind.

Bürgermeister Franz Tauber gratulierte herzlich zum Fest. Pfarrer Josef Fischer und Kirchenpfleger Manfred Prechtel begrüßten die zahlreichen kleinen und großen Besucher und überbrachten als Vertreter des Trägers, der Katholischen Kirchenstiftung, Glück- und Segenswünsche. Das Fest endete am späten Nachmittag mit einem beeindruckenden Bild: Viele bunte Luftballons stiegen in den blauen Himmel, begleitet von Bitten, Dank und vielen guten Wünschen.

Spende für das HPZ

GLAUBENDORF/IRCHENRIETH (sl/md) – 1030 Euro, diese stattliche Summe überreichten Benedikt Scheidler, Maria Hägler und Oberministrant Florian Hägler aus der Expositur Glaubendorf an das Heilpädagogische Zentrum (HPZ) in Irchenrieth. Im Pfarrheim in Glaubendorf erläuterte Pfarrgemeinderatssprecherin Maria Hägler, wie sich diese Summe zusammensetzt. Pflegedienstleiter Georg Schießl nahm mit Wohnstättenleiter Alfons Bäuml den Scheck entgegen. Sie betonten, dass das Geld für Hilfsmittel verwendet wird, die dringend gebraucht werden, aber im Budget nicht enthalten sind.

Einzigartige Pflegeausbildung

Spatenstich für Erweiterung des „PflegeCampus Regensburg“

REGENSBURG (bf/kr/md) – Mit dem offiziellen Spatenstich haben seitens des Universitätsklinikums Regensburg (UKR) Pflegedirektor Alfred Stockinger und stellvertretender Kaufmännischer Direktor Johannes Hies, seitens des Caritas-Krankenhauses St. Josef Geschäftsführer Florian Glück, Pflegedirektor Michael Frank und die Leiterin der Berufsfachschule des „PflegeCampus“ Gerlinde Reichart, seitens der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg Vizepräsidentin Professorin Klaudia Winkler sowie der Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann die

bauliche Erweiterung des „PflegeCampus Regensburg“ im Caritas-Krankenhaus eingeleitet.

Bauleiter Frank Saibold und Architekt Markus Neuber rechnen mit der Fertigstellung bis Ende März 2018. Durch die Vergrößerung der Schule können in den nächsten Jahren 125 weitere Ausbildungsplätze angeboten werden.

Der „PflegeCampus Regensburg“ ist die unter gemeinsamer Dachmarke geführte Berufsfachschule für Gesundheits- und Krankenpflege des Caritas-Krankenhauses St. Josef und des UKR. Das Kooperationsmodell

wurde im Herbst 2016 gestartet und bietet den Schülerinnen und Schülern ein einzigartiges Ausbildungsangebot.

Durch die Zusammenarbeit beider Häuser lernen Auszubildende ein breites Spektrum verschiedener Fachbereiche kennen und werden sowohl mit dem karitativen als auch mit dem universitären Arbeitsumfeld vertraut gemacht. Die Auszubildenden machen zudem lehrreiche Erfahrungen in zwei verschiedenen Pflegeorganisationssystemen – dem „Primary Nursing“ und dem „Case Management“. Neben dieser intensiven Ausbildung mit modernsten Lehrkonzepten bietet der „PflegeCampus Regensburg“ die Möglichkeit, die Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger mit dem dualen Studium Pflege an der OTH zu kombinieren.

Mit dem Anbau an das Verwaltungsgebäude des Caritas-Krankenhauses kann künftig auch räumlich den stetig steigenden Schülerzahlen entsprochen werden. „Gut ausgebildete Pflegekräfte sind für die Zukunft unserer Gesellschaft wichtig. Die Kombination aus vielfältiger Theorie-Praxis-Verknüpfung und interprofessioneller Zusammenarbeit prägen den Charakter des PflegeCampus. Wir freuen uns sehr, dass dieses Gemeinschaftsprojekt so großen Zuspruch bei unseren Auszubildenden, aber auch in der Bevölkerung und der Politik erfährt“, sagte Gerlinde Reichart.

Am „PflegeCampus Regensburg“ werden aktuell 159 Schülerinnen und Schüler in sieben Klassen unterrichtet.

Wolfgangswoche 2017

in der Basilika St. Emmeram, Regensburg,
vom 18. bis zum 24. Juni 2017



PROGRAMM

Sonntag, 18. Juni

10.00 Uhr **Eröffnung der Wolfgangswoche**
Pontifikalmesse
Zelebrant: Bischof Dr. Rudolf Voderholzer
in Konzelebration mit dem Domkapitel
Teilnahme der Stiftskapitel, der Laiengremien
und der Geistlichen Gemeinschaften

Montag, 19. Juni

9.30 Uhr **Pontifikalmesse mit den Priestern und Diakonen**
Zelebrant: Bischof Dr. Rudolf Voderholzer
in Konzelebration mit den
Vertretern der Weihejubilare
Anschließend Begegnung im
Diözesanzentrum Obermünster

19.30 Uhr **Eucharistiefeier mit den Kolpingsfamilien**
Zelebrant: Domkapitular Thomas Pinzer
Anschließend Begegnung im Pfarrgarten

Dienstag, 20. Juni

10.00 Uhr **Pontifikalmesse mit der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche**
Zelebrant: Bischof Dr. Rudolf Voderholzer
Anschließend Begegnung im Kolpinghaus

14.30 Uhr **Pontifikalmesse mit den Senioren**
Zelebrant: Weihbischof Dr. Josef Graf
Anschließend Begegnung im
Pfarrgarten

17.00 Uhr **Eucharistiefeier mit den Ordensleuten**
Zelebrant: Generalvikar Michael Fuchs
Anschließend Begegnung im Pfarrgarten

Mittwoch, 21. Juni

15.00 Uhr **Pontifikalmesse mit den Religionslehrern/-innen, Pastoral- und Gemeindeferenten/-innen**
Zelebrant: Weihbischof Dr. Josef Graf
Anschließend Begegnung im Pfarrgarten

19.00 Uhr **Pontifikalmesse mit dem KDFB**
Zelebrant: Bischof Dr. Rudolf Voderholzer
Anschließend Begegnung im Pfarrgarten

Donnerstag, 22. Juni

10.00 Uhr **Pontifikalmesse mit den Mitarbeiter/-innen des Bischöflichen Ordinariats**
Zelebrant: Bischof Dr. Rudolf Voderholzer
Anschließend Begegnung im Pfarrgarten

16.30 Uhr **Wortgottesdienst mit Kindersegnung**
Zelebrant: Weihbischof Reinhard Pappenberger
Anschließend Begegnung im Pfarrgarten

19.00 Uhr **Pontifikalmesse mit den Männer- und Vätergemeinschaften**
Zelebrant: Weihbischof Reinhard Pappenberger
Anschließend Begegnung im Pfarrgarten

21.30 Uhr **Taizé-Gebet**
Zelebrant: Jugendpfarrer Thomas Helm

Freitag, 23. Juni

10.00 Uhr **Pontifikalmesse mit den Mitarbeitern/-innen des Diözesan-Caritasverbandes**
Zelebrant: Weihbischof Dr. Josef Graf
Anschließend Begegnung im Pfarrgarten

19.00 Uhr **Pontifikalmesse mit der KAB und ausländischen Mitbürgern/-innen**
Zelebrant: Bischof Dr. Rudolf Voderholzer
Anschließend Begegnung im Pfarrgarten

Samstag, 24. Juni

8.30 Uhr **Pontifikalmesse mit Priesterweihe im Dom**
Zelebrant: Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

15.00 Uhr **Dankandacht mit Erteilung des Primizsegens**
durch die Neupriester
Reponierung des Wolfgangsschreins in die Krypta
Zelebrant: Domkapitular Dr. Franz Frühmorgen
Musik: Tritonus Brass

Herzlich laden ein:
+ Bischof Dr. Rudolf Voderholzer
mit dem Domkapitel
und der Pfarrei St. Emmeram

LEITWORT:
DIE WELT AUFWECKEN
(PAPST FRANZISKUS)

PRIESTERWEIHE

Neu im Weinberg des Herrn

Der Weihejahrgang 2017 im Bistum Regensburg – Weihe im Dom am 24. Juni

REGENSBURG (sv) – Durch Gebet und Handauflegung wird Bischof Rudolf Voderholzer am Samstag, 24. Juni, im Dom St. Peter sechs Diakone zu Priestern der Diözese Regensburg weihen. Bereits am Pfingstmontag, 5. Juni, hat Weihbischof Josef Graf in der Klosterkirche Speinshart den Prämonstratenserfrater Johannes Bosco Florian Ernstberger zum Priester geweiht.

Der Festgottesdienst am Samstag, 24. Juni, im Hohen Dom St. Peter beginnt um 8.30 Uhr. An einem der Priesterweihe folgenden Sonntag werden die Neupriester in ihren Heimatgemeinden die Primiz feiern. Die Katholische Sonntags*Zeitung*/Regensburger Bistumsblatt stellt nachfolgend die diesjährigen Weikandidaten/Neupriester vor:

Pater Johannes Bosco Florian Ernstberger (*21. Mai 1985) ist in Weiden in der Oberpfalz geboren und in der Prämonstratenserabtei Speinshart beheimatet. Seine Heimatpfarre ist St. Dionysius in Weiden-Neunkirchen. Seine Praktikumpfarrei während des Pastorkurses war St. Josef in Weiden in der Oberpfalz. Sein Empfang in der Heimat nach der Priesterweihe findet am Dienstag, 13. Juni, um 18.40 Uhr am Dorfplatz in Neunkirchen statt. Seine Klosterprimiz ist am Sonntag, 11. Juni, 9.30 Uhr, in der Klosterkirche Speinshart. Primizprediger bei der Klosterprimiz ist Pfarrer Sven Grillmeier, Pfarrer in Kirchenlaibach/Mockersdorf. Die Heimatprimiz ist am Sonntag, 18. Juni, um 13 Uhr in der Pfarrkirche St. Dionysius in Weiden-Neunkirchen. Primizprediger bei der Heimatprimiz ist Stadtpfarrer Peter Brolich, Pfarrer in St. Elisabeth in Weiden.

Zu seinem Primizspruch, „Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden“ (Röm 12,15), sagt Pater Johannes Bosco: „Als Priester begleitet man die Menschen in allen Lebenslagen, und ich finde, dies drückt der Spruch schön aus. Mit den Menschen gemeinsam auf dem Weg zu sein, in den Höhen und Tiefen ihres Lebens. So sehe ich meinen Dienst.“

Zu seiner Entscheidung, Priester zu werden, sagt Pater Johannes Bosco: „Ich möchte den Menschen die Frohe Botschaft verkünden und habe immer wieder Priester erlebt, die dies authentisch und mit Freude gemacht haben. Diese Priester haben mich geprägt und mich in meiner Berufung zum

Priester bestärkt. So wie diese Priester möchte auch ich meinen Dienst im Weinberg des Herrn antreten.“

Wesentliche Schritte auf dem Weg zum Priester waren für den in Weiden geborenen und aufgewachsenen Pater zuerst der Zivildienst beim Malteser

Hilfsdienst nach der Schule, dann von 2007 bis 2010 die Ausbildung zum Ergotherapeuten in Torgau. Im September 2010 folgten der Eintritt und die Einkleidung in der Abtei Speinshart. Von 2011 bis 2016 schloss sich das Studium am Bischöflichen Studium Rudolphinum in Regensburg an. Am 8. September 2012 legte der jetzige Neupriester die zeitliche Profess ab, am 5. September 2015 die feierliche Profess, und am 3. Dezember 2016 wurde er in Cham zum Diakon geweiht. Ab 2004 engagierte sich der Neugeweihte zuerst beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Weiden in der Jugendarbeit und von 2012 bis 2016 als Beauftragter für die Jugendarbeit in der Klosterpfarre Speinshart. Seit 1. Januar 2016 ist er Präses der Marianischen Congregation (MC) der Jugendverbände der Gemeinschaft Christlichen Lebens (J-GCL) in Weiden.

Auch als Priester freut sich Pater Johannes Bosco darauf, vielen Menschen zu begegnen, die auf der Suche sind: „Ich möchte mit den Menschen ein Stück ihres Lebens gehen, getreu meinem Primizspruch. Ich möchte mit den Kindern und Jugendlichen Glauben erleben und leben.“

Florian Frohnhöfer (*30. August 1989) ist in Sulzbach-Rosenberg geboren und dort auch beheimatet. Seine Heimatpfarre ist St. Marien in Sulzbach. Seine Praktikumpfarrei während des Pastorkurses war St. Johannes in Dingolfing.

Sein Empfang in der Heimat nach der Priesterweihe wird am Sonntag, 25. Juni, um 17 Uhr in Sulzbach-Rosenberg sein. Seinen Primizgottesdienst feiert der



Neupriester am Sonntag, 2. Juli, um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Marien in Sulzbach-Rosenberg. Primizprediger wird Dekan Alexander Huber aus Lappersdorf sein.

Zu seinem Primizspruch, „Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen“ (Ps 23,1), sagt Florian Frohnhöfer: „Der Psalm 23 begleitet mich seit meiner eigenen Firmung und sagt für mich das Wesen meiner Berufung aus.“

Zu seiner Entscheidung, Priester zu werden, sagt Florian Frohnhöfer: „Einer der Gründe für die Entscheidung, Priester zu werden, war das gute Vorbild, das mir in meiner Heimatpfarre besonders die Kapläne gegeben haben. Damit zusammenhängend ist das besondere Gefühl der Geborgenheit und der Führung im Glauben, die ich selbst innerhalb der Katholischen Kirche spüren konnte, ein weiterer Grund für die Entscheidung.“

Wesentliche Schritte auf dem Weg zum Priester waren für Florian Frohnhöfer unter anderem der Beitritt zu den Ministranten in seiner Heimatpfarre St. Marien nach der Erstkommunion, die Firmung in seiner Heimatpfarre, das Abitur am 26. Juni 2009 sowie – nach einem Freijahr in Rom (2012–2013) – der Abschluss des Theologiestudiums an der Universität Regensburg 2015.

In seinem künftigen Dienst als Priester möchte er die von ihm selbst erlebte Geborgenheit und Führung in der Pfarrei durch den Priester nun an andere Menschen weitergeben. Er hofft auf eine gute Aufnahme in der Pfarrei, in der er künftig wirken darf, und freut sich auch besonders auf die „neuen Schäfchen“, die ihm anvertraut werden.

Stefan Leopold Hackenspiel (*21. Juli 1970) ist in Cham geboren und aufgewachsen. Seine Heimatpfarre ist St. Jakob in Cham. Seine Praktikumpfarrei während des Pastorkurses war St. Barbara in Abensberg. Nach der Priesterweihe wird er am Sonntag, 25. Juni, um 17.30 Uhr in Cham empfangen. Seinen Primizgottesdienst feiert Stefan Leopold Hackenspiel am Sonntag, 9. Juli, um 10 Uhr in Cham-St. Jakob. Primizprediger wird Stiftsdekan em. Hubert Schöner sein.

„Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade“ (Joh 1,16) – diese Bibelstelle hat sich Stefan Leopold Hackenspiel als Primizspruch ausgewählt, weil dieser Vers aus dem Prolog des Johannesevangeliums für ihn in prägnanter Kürze das

Grundgeheimnis christlichen Lebens umschreibt: „Aus der überfließenden Fülle jener in der Person Jesus Christus fleischgewordenen Liebe Gottes zu uns Menschen, aus seinem keine Abgründe menschlicher Verworfenheit scheuenden Liebesopfer am Kreuz und seiner Auferstehung kann uns eine Kraft erwachsen, die uns unverdient geschenkt wird und uns erst wahrhaft leben lässt. Zu erahnen, wie groß Gottes Liebe zu uns wahrhaft ist, und dieses Gnadengeschenk dann anzunehmen und an uns wirksam werden zu lassen, ist dabei unsere Aufgabe.“

Als Gründe für die Entscheidung, Priester zu werden, nennt Stefan Leopold Hackenspiel unter anderem: „Ich habe in meinem Leben immer wieder die unverdient geschenkte Gnade Gottes erfahren dürfen und bin sehr dankbar dafür.“ Unter anderem durch die verstärkte ehrenamtliche Tätigkeit in der Heimat-

pfarre habe er mehr und mehr erkennen dürfen, wo die wahre Erfüllung liegt. „Gott klopft zwar sehr leise an die Lebens-

tür, ist aber – Gott sei Dank – sehr hartnäckig. Schließlich habe ich mich doch noch getraut, den Schritt zu wagen, ins Seminar einzutreten.“

Bei Stefan Leopold Hackenspiels Weg zum Priester war für den studierten Magister Artium der Mittelalterlichen und Alten Geschichte sowie der Lateinischen Philologie, für den Historiker und Doktoranden der Mittelalterlichen Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität neben seinem Studium der Katholischen Theologie an der Universität Regensburg besonders sein ehrenamtliches Engagement in der Pfarrei prägend: Seit 1988 ist er Mitglied der Marianischen Männer-Congregation Cham, von 2006 bis 2016 war er Mitglied im Pfarrgemeinderat von Cham-St. Jakob, davon die letzten fünf Jahre als Pfarrgemeinderatssprecher, und zudem von 2006 bis 2016 Lektor und Kommunionhelfer.

Als besonders wichtig für seinen künftigen priesterlichen Dienst achtet der Weikandidat, „die Menschen, zu denen man gesandt wird, hinter der Person des Priesters mit all ihren Unzulänglichkeiten, Ecken und Kanten Christus und seine wirkmächtige Liebe spüren zu lassen“.



Thomas Meier (*9. Dezember 1980) ist in Roding geboren und in Furth im Wald beheimatet. Seine Heimatpfarrei ist Furth im Wald. St. Georg in Amberg war seine Praktikumspfarrei während des Pastoralkurses. Nach der Priesterweihe wird der Neupriester am Sonntag, 25. Juni, um 17.45 Uhr auf der Festwiese in Furth im Wald empfangen. Am Sonntag, 2. Juli, um 10 Uhr wird er in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Furth im Wald seinen Primizgottesdienst feiern. Primizprediger ist Pfarrer Josef Hausner aus der Pfarrei Ottering.



Aus der Komplet hat sich Thomas Meier als Primizspruch gewählt: „Herr, auf dich vertraue ich, in deine Hände lege ich mein Leben.“ Als Gründe für die Wahl dieses Spruchs gibt der Weiehekandidat an, dass es in seinen Augen besonders wichtig ist, Vertrauen zu haben und haben zu können: „Schließlich lebt jede Beziehung – und dazu gehört natürlich auch die mit Gott – von Vertrauen. Und so kann der priesterliche Dienst eben auch nur Frucht bringen, wenn ich alles, also auch mein Leben, in seine Hände lege und im Vertrauen auf ihn und seine Hilfe mein Möglichstes tue.“

Der „letztlich entscheidende Grund“, Priester zu werden, war für Thomas Meier „sicherlich, dass Gott mir keine Ruhe geschenkt hat beim Gedanken daran, Priester zu werden – bis ich eben schließlich darauf gehört habe“. Welche Berufung Gott für ihn vorgesehen hatte, erschien ihm zunächst nicht sehr eindeutig. Und so habe es etwas länger gedauert mit der Entscheidung, sich auf diesen Weg zu machen.

Aufgewachsen ist Thomas Meier in Weiding, sein Lebensmittelpunkt befindet sich aber seit über zehn Jahren in Furth im Wald. Nach dem Studium an der Beamtenfachhochschule in Starnberg arbeitete er von 2002 bis 2011 im gehobenen Justizdienst, unter anderem bei der Staatsanwaltschaft Regensburg und am Amtsgericht Straubing. Nach seinem Bekunden stammt der Weiehekandidat zwar aus einem katholisch geprägten Elternhaus, war aber nur wenige Jahre als Ministrant aktiv.

Seinen künftigen Dienst als Priester beschreibt Thomas Meier so: „Sicherlich gibt es wenige Berufe, die so viel Abwechslung bieten und in denen man mit so vielen verschiedenen Situationen zu tun hat, wie der Beruf des Priesters. Und es ist sicherlich ein Dienst, der heute nötiger ist denn je. Ob sie sich dessen

bewusst sind oder nicht: Menschen in unserer Zeit sehnen sich nach etwas Letztgültigem. Und dies ist eben Gott, der von der Ewigkeit herüberstrahlt. Ihnen diese Quelle zu zeigen und diese Hilfe für ihr Leben anzubieten, ist mir besonders wichtig.“

Daniel Schmid (*9. Mai 1982) ist in Burglengenfeld geboren und in der Pfarrei St. Vitus in Burglengenfeld beheimatet. Seine Praktikumspfarrei im Pastoralkurs war Mariä Himmelfahrt in Bad Kötzting. Nach der Weihe wird der Neupriester am Sonntag, 25. Juni, um 17 Uhr in seiner Heimat Burglengenfeld empfangen. Seinen Primizgottesdienst wird er am Sonntag, 2. Juli, um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Vitus in Burglengenfeld feiern. Primizprediger ist Dekan Herbert Mader aus Bad Kötzting.

Zu seinem Primizspruch, „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit (Phil 4,4),“ sagt Daniel Schmid: „Es ist wichtig, dass man am Glauben auch Freude hat. Nur wer Freude an etwas hat, dem wird es dann wichtig. Aus dieser Haltung kann der Glaube auch in schweren Situationen des Lebens tragen.“

Als Gründe für seine Entscheidung, Priester zu werden, gibt Daniel Schmid an: „Der Glaube wurde mir im Leben immer wichtiger. Ich habe gemerkt, dass der Glaube trägt. Diese Erfahrung und die Freude am Glauben möchte ich den Menschen weitergeben.“

Der gelernte Werkzeugmechaniker hat nach dem vorbereitenden Jahr im Studium Rudolphinum dort auch von 2011 bis 2016 das Studium der Theologie und Philosophie absolviert. Gerade durch seinen Ministrantendienst wuchs er in die Arbeit der Heimatpfarrei hinein, und so reifte in ihm der Gedanke, Priester zu werden. Zuerst habe er gezögert, ohne Abitur am Rudolphinum zu studieren, aber dann habe er doch den Versuch gewagt. „Dies habe ich bis heute nicht bereut.“

Seinen künftigen Dienst als Priester sieht Daniel Schmid so: „Ich denke, dass es in der Pfarrei sehr abwechslungsreich wird und ich dort mit vielen Menschen zusammenkomme. Besonders wichtig ist mir, bei den Menschen die Freude an Glaube und Kirche zu wecken beziehungsweise zu fördern. Ich freue mich vor allem darauf, gemeinsam mit den Menschen den Glauben zu teilen und sich gegenseitig im Glauben zu stärken.“



Dr. Peter Stier (*26. August 1986) ist in Mainburg geboren und in Marching beheimatet. Seine Heimatpfarrei ist St. Laurentius in Neustadt an der Donau. Seine Praktikumspfarrei während des Pastoralkurses war Mariä Himmelfahrt in Deggendorf. Nach der Weihe wird der Neupriester am Samstag, 24. Juni, um 19 Uhr in Marching empfangen. Seinen Primizgottesdienst wird er am Sonntag, 25. Juni, um 10 Uhr, in der Stadtpfarrkirche St. Laurentius in Neustadt an der Donau feiern. Primizprediger ist Herr Bernhard Pastötter C.R.V.

„Damit in allem Gott verherrlicht werde“ (1 Petr 4,11) – so lautet der Primizspruch von Peter Stier, der dazu sagt: „Er macht das Zentrum des priesterlichen Lebens deutlich. Gott und seine Ehre müssen die tiefsten Motive für das Handeln des Priesters sein.“

In die Entscheidung, Priester zu werden, wuchs Peter Stier seit der Zeit der Firmung hinein, in der er schon ein starkes Interesse am Glauben und geistlichen Leben spürte. „So tauchte die Frage auf, ob ich nicht Gott und der Kirche als Priester dienen soll. Da habe ich mich auf den Weg gemacht, diesem Ruf zu folgen.“

„Schon als Ministrant durfte ich beim gottesdienstlichen Geschehen ganz nahe dabei sein. Das hat mich tief geprägt“, betont Peter Stier. Nach dem Abitur im Spätberufenseminar St. Matthias in Waldram „konnte ich im Studium der Theologie in Regensburg und der Kanonistik in München den Glauben mit seinen Konsequenzen tiefer durchdringen und mich mit ihm auseinandersetzen“.

Im zukünftigen Dienst als Priester freut sich Peter Stier darauf, den Menschen vom Glauben zu erzählen und sie in den verschiedensten Lebenslagen zu begleiten. „Daher ist es ein sehr schöner und vielfältiger Dienst. Dabei erscheint mir eine authentische Verkündigung als besonders wichtig.“

Bruder Lazarus Maria Uchman C.O. (Mikołaj Uchman) (*29. März 1989) ist in Rzeszów (Polen) geboren und in Kosina (Polen) beheimatet. Seine Heimatpfarrei ist St. Stanislaus in Kosina (Polen). Seine Praktikumspfarrei im Pastoralkurs war St. Bartholomäus in Aufhausen. Nach der Weihe wird der Neupriester am Sonntag, 25. Juni, um 9.30 Uhr in Aufhausen im Rahmen des Pfarrfestes seinen Primizgottesdienst feiern. Primizprediger ist Pater Winfried Maria Wermter C.O.

Zu seinem Primizspruch, „Er liebt uns und hat uns von unseren Sünden erlöst durch sein Blut“ (Offb 1,5b), sagt Bruder Lazarus: „Die Liebe Gottes ist in der radikalen Hingabe Jesu Christi für uns am Kreuz, durch sein vom Kreuz herunterfließendes Blut, für uns sichtbar und berührbar geworden.“ Diese Tatsache erfülle ihn immer wieder mit Dankbarkeit und schenke ihm Motivation zum „Weitergehen“.

Als Gründe für seine Entscheidung, Priester zu werden, gibt Bruder Lazarus an: „Zuerst erfolgte bei mir die Entscheidung für das gottgeweihte Leben in einer Gemeinschaft. Ich habe ein ganz starke Sehnsucht in mir gehabt, Gott alles zu geben, was ich nur geben kann, um seine Liebe zu mir ganz zu beantworten. Dann habe ich mit Hilfe der Gemeinschaft erkannt, dass ich als Priester den Menschen besser dienen kann, und mit der Zeit hat sich in mir die Überzeugung gefestigt, dass das auch mein Weg ist.“

Nach dem Bekunden von Bruder Lazarus erlebte er mit 19 Jahren das wichtigste Ereignis auf seinem Weg mit Gott und, wie sich später gezeigt habe, auch im Hinblick auf das Priestertum: „Ich durfte damals ganz entscheidende Exerzitien für mein weiteres Leben mitmachen.“ Auch davor sei er mehr oder weniger kirchlich engagiert gewesen, eine Zeit lang sogar als Ministrant, habe sich aber dann immer mehr innerlich von Gott entfernt.

Bei den erwähnten Exerzitien habe er dann Jesus auf eine Weise kennengelernt, die er früher nicht gekannt habe. Dieses Erlebnis sei für ihn so stark gewesen, „dass ich für niemanden und für nichts anderes mehr leben wollte als nur für IHN“. Mit der Zeit wurde es ihm zur Gewissheit, „dass das mehr war als jugendlicher Eifer, und meine Entscheidung durfte mit der Hilfe meines geistlichen Begleiters und meiner Gemeinschaft reifen – und wurde schließlich von den Verantwortlichen der Kirche bestätigt“.

Bruder Lazarus hofft, auch in seinem Dienst als Priester das Charisma seiner geistlichen Familie verwirklichen zu dürfen, nämlich anderen zu helfen, das Spannendste zu entdecken, was es im Leben gibt: „dass das wahre Glück nur Gott schenken kann (und zwar in allen Berufungen, die es in der Kirche gibt), und dass es seine Liebe ist – in ihrer ganzen Radikalität –, wofür es sich wirklich lohnt zu leben und zu sterben“.





Exerziten / Einkehrtage

Johannisthal,

Biblische Vortragsexerziten mit Bogenschießen: „Voll Güte bist du, Herr, für die Seele, die dich sucht!“ (Bernhard von Clairvaux), So., 30.7., 18 Uhr, bis Do., 3.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente der Tage mit Direktor Manfred Strigl und Schwester Hedwig Scharnagl sind Vorträge, Meditations- und Atemübungen, Bogenschießen, Schweigephasen, Gottesdienste und (persönliches) Gespräch. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Werdenfels,

Ignatianische Einzalexerziten, So., 30.7., 18 Uhr, bis Sa., 5.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerziten leiten Pfarrer Martin Neidl oder Elisabeth Paukner. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Fatimatage

Chammünster,

Fatima-Sühneanbetung, Di., 13.6., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz mit Beichtgelegenheit sowie eine eucharistische Lichterprozession und eucharistischer Segen an. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haader,

Fatimatag, Di., 13.6., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten, anschließend folgt eine Eucharistiefeier mit Pfarrer Gerhard Schedl. Daran schließt sich eine Lichterprozession an. Näheres bei Pfarrer Röhrner, Tel.: 08772/5166.

Helchenbach bei Rohr in Niederbayern, Fatima-Feier anlässlich des 100. Jahrestags der Marienerscheinungen von Fatima und des 60-jährigen Jubiläums der Fatima-Feiern in der Filialgemeinde Helchenbach-St. Florian, Di., 13.6., ab 18.30 Uhr, in der Filialkirche Helchenbach-St. Florian. Die Feier beginnt um 18.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr schließen sich ein Pontifikalamt mit Zelebrant und Festprediger Weihbischof Josef Graf aus Regensburg sowie eine Lichterprozession an. Näheres beim Katholischen Pfarramt Mariä Himmelfahrt in Rohr, Tel.: 08783/960035.

Kulmain,

Fatimatag, Di., 13.6., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr ist Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr folgt die Eucharistiefeier mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Andreas Weiß aus Bruck. Danach ist Prozession mit dem Allerheiligsten. Näheres unter Tel.: 09642/1249.

Landshut,

Fatimatag, Di., 13.6., ab 17 Uhr, in der Landshuter Pfarrkirche St. Pius. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung; es folgen drei Rosenkränze. Ab etwa 17 Uhr besteht auch Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Predigt. Abschließend folgen eine Sakramentsprozession in der Kirche, der Segen und Segnung der Andachtsgegenstände. Näheres unter Tel.: 0871/61431.

Mariaort,

Fatimaandacht, Di., 13.6., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

Otzing,

Fatimafeier, Di., 13.6., ab 16.30 Uhr, in der Pfarrkirche in Otzing. Um 16.30 Uhr ist Krankenandacht mit eucharistischem Einzelsegen und Möglichkeit zum Empfang der Krankensalbung. Ab 17.30 Uhr folgen Anbetung und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr wird ein Festgottesdienst mit Festprediger Pater Martin Baranowski gefeiert. Daran schließen sich eine Lichterprozession und ein gemütlicher Ausklang im Evangelisationszentrum St. Petrus an. Näheres unter Tel.: 09931/2459.

Straubing,

Marienfeier, Di., 13.6., ab 18.25 Uhr, in der Basilika St. Jakob in Straubing. Die Feier beginnt um 18.25 Uhr mit einem Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr folgt der Fatimagottesdienst in Konzelebration mit Predigt. Dann folgt eine Lichterprozession. Näheres unter Tel.: 09421/12715.

Thiersheim,

Fatimatag, Di., 13.6., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt die heilige Messe mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Pater Klaus Kniffki aus Tirschen-

reuth. Miteingeschlossen werden auch die Anliegen aus der örtlichen Fatimakapelle am Steinhaus. Näheres unter Tel.: 09233/8850.

Tirschenreuth,

362. Wallfahrt für die Kirche, Di., 13.6., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Weihbischof em. Rainer Klug aus Freiburg mit den Gläubigen. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Gelegenheit zur Beichte. Um 19 Uhr erfolgt der Einzug des Weihbischofs und der Priester, dann dritter Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Pontifikalgottesdienst mit Predigt. Danach folgt eine Lichterprozession. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09631/1451.

Vilsbiburg,

Fatimatag-Feier, Di., 13.6., ab 6.30 Uhr, in der Bergkirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist heilige Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt sowie eine anschließende eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere heilige Messe mit Predigt sowie eine Prozession. Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Prediger des Fatimatags ist Pater Florian Maria Kerschbaumer. Am Abend wird Bischof Berislav Grgic aus Norwegen dem Gottesdienst vorstehen. Näheres beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

Wörth an der Isar,

Marienfeier, So., 18.6., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an der Isar. Die Marienfeier beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höllmüller geleitete Marienfeier mit Dekan Alfred Wöfl aus Landshut an. Im Anschluss wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 08702/2320.

Glaube

Cham,

Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 13.6., 19.30-21 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Den Gebetsabend leitet Pater Ludwig Götz. Näheres unter Tel.: 09971/2000-0.

Konnorsreuth,

Gebet um die Seligsprechung von Therese Neumann, Sa., 17.6., ab 20 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebetstag

beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Hauptzelebrant und Prediger ist Jugendpfarrer Thomas Helm, Regensburg. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Musikalisch wird der Gebetstag von der Gruppe „Music & More“ aus Mitterteich mitgestaltet. Näheres bei Pater Benedikt Leitmayr, Tel.: 09632/502-0.

Mallersdorf,

Firm-Erinnerungstag – Tag für Firmlinge und Paten, Sa., 15.7. oder Sa., 22.7., jeweils 9.30-16.30 Uhr, im Kloster Mallersdorf. Das Angebot wendet sich an Firmlinge und Paten, die schon vor längerer Zeit (zwei, fünf, zehn oder auch mehr Jahre) Firmung feierten und die Erinnerung daran wieder aufleben lassen und sich gegenseitig Zeit schenken möchten. Den Tag mit dem Motto „Glaube als Lebenshilfe“ begleiten Heidi Braun und das Mallersdorfer Team. Nähere Informationen und Anmeldung bei Schwester Natale Stuibler und Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 08772/69-859 oder 08772/69-00 (Vermittlung).

Mallersdorf,

Sonntagsvesper, jeden Sonntag im Kloster Mallersdorf, **Treffpunkt** jeweils **spätestens um 16.45 Uhr an der Klosterpforte.** Die regelmäßig stattfindende Sonntagsvesper mit den Schwestern des Klosters lädt dazu ein, der Hektik zu entkommen, Rast einzulegen und Ruhe im Gebet zu finden. Nähere Informationen bei Schwester Natale Stuibler und Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 08772/69-859 oder 08772/69-00 (Vermittlung).

Regensburg,

Gebetsstunde im Geiste der heiligen Therese von Lisieux, Fr., 16.6., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Therese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) eingeladen. Näheres unter der Tel.-Nr.: 0941/760618.

Für Gehörlose

Landshut,

Gottesdienst der Katholischen Hörgeschädigtenseelsorge sowie Monats-treffen, So., 18.6., ab 13 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Landshut um 13 Uhr zu einem Gottesdienst in die Hauskapelle des Magdalenenheims ein. Anschließend findet das Monatstreffen im Pfarrheim St. Konrad (Schlachthofstraße 2) statt. Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, Internet: www.glhg-srk.de.



Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter am Dreifaltigkeitssonntag, So., 11.6., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegesang mit Orgelbegleitung musikalisch mitgestaltet. Orgelnachspiel: Marcel Dupré: Präludium und Fuge H-Dur (op. 7/1). An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. **Näheres zu diesem und allen folgenden Domspatzen-Terminen unter Tel.:** 0941/7962-0.

Regensburg,

Erste Vesper zum Fronleichnamfest im Dom St. Peter, Mi., 14.6., 15 Uhr. Unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner singen die Domspatzen Falso-bordone-Sätze alter Meister sowie Hymnus und Antiphonen im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Pontifikalamt im Dom St. Peter und Prozession am Fronleichnamfest, Do., 15.6., 8.30 Uhr. Die Domspatzen gestalten die Feier zum Fronleichnamfest unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner mit verschiedenen Motetten, unter anderem mit „Coenantibus illis“, sowie weiteren Motetten und Prozessionsgesängen von Michael Haller musikalisch mit. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Pontifikalvesper (zweite Vesper) zum Fronleichnamfest im Dom St. Peter, Do., 15.6., 15 Uhr. Die Domspatzen singen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner Falso-bordone-Sätze alter Meister sowie Hymnus und Antiphonen im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation über den gregorianischen Hymnus „Pange lingua“. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Für Pfarrhausfrauen

Für alle Regionen des Bistums,

„Tag der geistlichen Berufe“ in der Wolfgangswache, Di., 20.6., ab 10 Uhr, in der Basilika St. Emmeram in Regensburg. Im Rahmen der Wolfgangswache sind die Pfarrhausfrauen **aller Regionen der Diözese Regensburg** zum „Tag der geistlichen Berufe“ am 20.6. eingeladen. Der Tag beginnt um 10 Uhr mit einer Pontifikalmesse mit Bischof Rudolf Voderholzer in der Basilika St. Emmeram. Anschließend ist Programm im Regensburger Kolpinghaus. Näheres zu diesem Tag gibt es bei den jeweiligen Regionsvorsitzenden.

Region Amberg-Schwandorf,

Besuch des Kräutergartens in Schnaittenbach mit Führung, Mo., 19.6., ab 14 Uhr, im Kräutergarten in Schnaittenbach. Nach dem Besuch des Kräutergartens, zu dem die Pfarrhausfrauen der **Region Amberg-Schwandorf** eingeladen sind, gibt es Kaffee im Kräutergarten. Näheres bei Beate Huber, Tel.: 09621/493553.

Region Tirschenreuth-Wunsiedel und Region Weiden,

Andacht und Führung, Mo., 19.6., ab 14 Uhr, in der Kirche in Reuth. Zur Andacht in der Kirche und zur Führung durch die Pfarrhausfrau Angelika Schedl sowie zum anschließenden Kaffeetrinken im Pfarrheim sind die Pfarrhausfrauen der **Regionen Tirschenreuth-Wunsiedel und Weiden** eingeladen. Nähere Informationen und Anmeldung für die **Region Tirschenreuth-Wunsiedel** bei Marianne Scheidler, Tel.: 09635/228, für die **Region Weiden** bei Ingeborg Bock, Tel.: 09651/924818.

Für junge Leute

Mallersdorf,

Projekttag für Jugendliche im Kloster Mallersdorf, Termin nach Absprache. Kommunion-, Firm- und Jugendgruppen, Ministranten sowie Schulklassen sind eingeladen, einen Tag im Kloster zu verbringen, um das Klosterleben kennenzulernen, über Glaubens- und Lebensfragen nachzudenken und Gott in der Stille, in der Bibel und im Gebet zu entdecken. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden von Schwester Natale Stüber und Schwester Manuela Hegenberger begleitet. Ein Unkostenbeitrag wird auf Spendenbasis erhoben. Näheres und Anmeldung bei Schwester Natale Stüber und Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 08772/69-859 oder 08772/69-00 (Vermittlung).

Vorträge

Marktredwitz,

„Der Weg – ein Gehen durch die Zeit“, Di., 13.6., 14 Uhr, im Pfarrheim Herz Jesu (Friedensplatz 3) in Marktredwitz. Theresia Pirner gibt Impulse zu dem Dreiklang von „loslassen – aufbrechen – ankommen“. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Regensburg,

Akademisches Forum Albertus Magnus: „Johann Michael Sailer und die Familie Brentano“, Di., 20.6., 19.30 Uhr, im Kaisersaal des Cafés „Goldenes Kreuz“ (Haidplatz 7) in Regensburg (Zugang: Unterführung, dann Treppe rechts hoch). Referent des Vortragsabends mit Gespräch ist der aus-

gewiesene Bischof-Sailer-Kenner Professor Konrad Baumgartner. Der langjährige Professor für Pastoraltheologie an der Universität Regensburg beleuchtet die wenig beachteten Dimensionen des frommen Priesters, überragenden Theologen und vorbildlichen Bischofs Johann Michael Sailer, der auch Freundes- und Schüler-Kreise geformt hat, in denen mit ihm zusammen Mensch- und Christsein lebendig und authentisch gelebt worden ist. Einen dieser Kreise bildeten die Angehörigen der Familie Brentano: der berühmte Dichter Clemens Brentano, dessen engagierte Schwester Bettina von Arnim und weitere mehr. Der Eintritt zum Vortragsabend beträgt 5 Euro. Näheres im Internet unter www.albertus-magnus-forum.de oder unter Tel.: 0941/597-1612.

Schirnding,

„Ihr Freunde Gottes allzugleich“, Di., 13.6., 14.30 Uhr, im Katholischen Pfarrheim St. Josef (Kirchweg 10) in Schirnding. Diakon Michael Plötz widmet sich in seinem Vortrag der Verehrung der Heiligen in Geschichte und Gegenwart. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Vermischtes

Amberg,

Filmgesprächsabend zum Dokumentarfilm „Planet RE:think“ des Dänen Eskil Hardt, Di., 20.6., 20 Uhr, im Cineplex-Kino (Regensburger Straße 1) in Amberg. Die dänische Dokumentation zeigt auf, wie eng Wachstum der Wirtschaft und Ressourcenverschwendung miteinander verwoben sind. Der Dokumentarfilm beleuchtet die Hintergründe der Umweltbelastung, zeigt unter anderem Minen in Kanada und Recyclingfabriken in Indien, die die Umwelt mit Gift belasten, aber auch nachhaltige Businessmodelle, die optimistischer in die Zukunft blicken lassen. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Ausstellung: „Leibspeise – Seelenspeise. Geistige Nahrung aus Oberpfälzer Klosterbibliotheken“, noch bis Fr., 28.7., im Barocken Saal der Provinzialbibliothek in Amberg. Die Ausstellung geht den Speisemotiven in den Beständen aus den ehemaligen Oberpfälzer Klosterbibliotheken nach. In einer weit gespannten Themenpalette werden Brot und Fisch, Ei, Wildbret und Gewürz in weltlichen Zusammenhängen wie auch in ihrer geistlichen Symbolik dargestellt. Bilder aus drei Jahrhunderten geben Einblick in Alltägliches wie das Brotbacken und den Fischfang sowie in Biblisches wie die Manna-Lese und die Gastmahl Jesu. Die Öffnungszeiten der Aus-

stellung sind montags bis donnerstags von 10 bis 12.30 Uhr sowie von 13.30 bis 16 Uhr, freitags von 10 bis 12.30 Uhr; feiertags ist geschlossen. Gruppenanmeldungen sind nach Vereinbarung auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich. Der Eintritt ist frei. Näheres und Gruppenanmeldungen bei der Provinzialbibliothek, Tel.: 09621/6028-0, Internet: www.provinzialbibliothek-amberg.de.

Eslarn,

Geführte Pilgerwanderung auf dem Jakobsweg im tschechischen Naturschutzgebiet Sieben Berge – von Darmyšl (deutsch: Darmschlag) nach Hostouň (deutsch: Hostau), Sa., 17.6., 8 Uhr, Treffpunkt am Parkplatz direkt beim Grenzübergang Tillyschanz bei Eslarn. Die Teilnehmer werden auf der gut 17 Kilometer langen Pilgerwanderung von Darmyšl nach Hostouň von Tanja Ringholz und Paul Zetzlmann begleitet. Der Zielort Hostouň wird in Fahrgemeinschaften ab dem Grenzübergang Tillyschanz (Treffpunkt 8 Uhr) mit Privat-Pkws angefahren. Von dort werden die Tagespilger per Reisebus nach Darmyšl an den Ausgangspunkt des Fußmarsches gebracht. Die Teilnahmegebühr beträgt 15 Euro (für Jakobswegbegleiter und Bus). Näheres und Anmeldung bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-2.

Regensburg,

Filmgespräch: „Ich, Daniel Blake“, Mi., 28.6., 19.30 Uhr, im Regina-Kino (Holzgartenstraße 22). Zum Inhalt des Films: Daniel Blake ist ein Durchschnittsengländer, der immer seine Steuern bezahlt und arbeitet, bis er gesundheitlich nicht mehr in der Lage dazu ist. Plötzlich ist er auf Sozialhilfe angewiesen und mit der Bürokratie völlig überfordert. Referentin des Filmgesprächsabends ist Beate Eichinger. Kartenreservierung unter der Tel.-Nr.: 0941/41625. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Speinshart,

Weiser Herrscher in schwierigen Zeiten: Eröffnung einer Ausstellung zu Karl IV. mit Vortrag, Mi., 14.6., 19 Uhr, im Kreuzgang des Klosters Speinshart. Karl IV., König von Böhmen und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, war der einflussreichste Kaiser des späten Mittelalters. Die Ausstellung zur Person und Bedeutung Karls IV. wird durch einen Vortrag von Jan Šicha eröffnet. Die Ausstellungstafeln mit 14 Lebensstationen Karls IV. sind eine Leihgabe des Tschechischen Zentrums München. Sie sind im westlichen Kreuzgang des Klosters Speinshart bis Ende August an Sonn- und Feiertagen von 13.30 bis 17 Uhr öffentlich zugänglich. Näheres beim Kloster Speinshart, Tel.: 09645/60193601.

Ökumene bei Kirchentag erlebt

Rappenbügler Radpilger legen langen Weg nach Berlin zurück

RAPPENBÜGL/BERLIN (hp/md) – Die Rappenbügler Radpilger haben auf ihrem 530 Kilometer langen Weg von Maxhütte-Haidhof nach Berlin zum evangelischen Kirchentag viele ökumenische Eindrücke gewonnen.

Es begann beim Reisesegen mit einer illustrativen Predigt von Pfarrer Philip Theiss in Rappenbügl, setzte sich fort mit der Predigt und dem Gitarrenspiel von Pfarrer Arne Langbein sowie der Interpretation des Kirchentagsmottos „Du siehst mich“ durch Dekan Hans Amann beim ökumenischen Gottesdienst in Schwandorf und erreichte einen ersten Höhepunkt im freikirchlichen Gemeindezentrum von Asch, wo Pfarrer Pavel Kučera die Radpilger bewirtete und umsorgte.

Auch die Gespräche unter den Radpilgern während der fünfeinhalb Tage hatten manche ökumenische Note, da katholische und evangelische Christen nebeneinander ra-



▲ Die Rappenbügler Radpilger vor der Gedächtniskirche in Berlin mit dem EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm (mit schwarzem Radhelm). Foto: privat

delten und miteinander Andachten feierten. Das absolute ökumenische Highlight kam am letzten Tag, als die 26 Rappenbügler Radpilger mit 100 „Brot für die Welt“-Fahrradfahrern von Potsdam zur Berliner Gedächtniskirche einradelten und unter Polizeischutz immer Vorfahrt hatten. Am Ziel, der Gedächtniskir-

che, sangen die Radpilger traditionsgemäß ihr „Großer Gott, wir loben dich“, dem sich der Landesbischof von Baden, Bischof Jochen Cornelius-Bundschuh, spontan anschloss.

Pilgerleiter Heribert Popp konnte dem Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Heinrich Bedford-Strohm,

das Rappenbügler Radpilgerbuch mit der Bitte um mehr ökumenisches Pilgern in der Evangelischen Kirche übergeben, damit mehr evangelische Christen die sehr schönen spirituellen Pilgererlebnisse erfahren können, die die Rappenbügler bei ihren nun schon 10 000 Kilometern Radpilgern durch Europa und bis nach Jerusalem immer hatten.

Insgesamt zeigte sich der Wettergott mit nur regenlosen Radtagen den Pilgern sehr gnädig; drei kleine Stürze waren zu verkraften, und die Räder kamen fast pannenlos in Berlin an. Die Radpilger erlebten Führungen in der Kappelkirche, in Plauen, in Zwickau, in Potsdam und in Berlin. Die Neuen unter den Radpilgern fühlten sich sehr gut in die Gruppengemeinschaft aufgenommen und erlebten im Sinne der Ökumene, Berge und Täler zu erstampeln. Vor allem der zweite Tag von Wiesau nach Plauen verlangte mit 1200 Höhenmetern auf 95 Kilometern den Radpilgern alles ab.

Am Ziel in Berlin nahmen die Radpilger zwei Tage am Evangelischen Kirchentag teil und erlebten bei mehreren Gottesdiensten und Diskussionen sowie Konzerten die Freude, die von den Kirchentagsbesuchern ausging.

Rechenschaft für Spenden

Tansanische Patres danken der Pfarrgemeinde Pittersberg

PITTERSBERG (mg/md) – Der Chef der Priestergemeinschaft von „Opus Spiritus Sancti“ (Werk des Heiligen Geistes), Pater Calistus, und seine Mitbrüder Pater Phocas und Pater John-Bosco aus dem ostafrikanischen Tansania waren bei einem Festgottesdienst zu Besuch am Pittersberg und gaben den Gläubigen Rechenschaft über die erhaltenen Spendengelder.

Dies geschieht schon seit vielen Jahren regelmäßig, weil Geistlicher Rat Pfarrer Josef Fromm und die Pittersberger Pfarrangehörigen den Orden in Afrika ganzjährig finanziell großzügig unterstützen. Die Gelder werden zum Beispiel verwendet für den Brunnenbau, die Priesterausbildung oder auch den dortigen Krankenhausausbau. Pater Calistus sagte ein „Vergelt's Gott“, sein Englisch wurde übersetzt von Chormitglied Annkathrin Blank.

Die Priestergemeinschaft mit Hauptsitz und Zentrum in der Stadt Moshi, in der Nähe des bekannten Ortes Sabuko, wurde 1974 durch Pater Ben in der deutschen Stadt Limburg gegründet. Pater Ezekiel (Leiter von 1974 bis 2005) war der erste Verantwortliche des Ordens.

Derzeit gehören der Gemeinschaft zwei Bischöfe sowie 124 Priester und 52 Seminaristen als Priesteramtskandidaten an. Etliche Priester des Ordens sind bereits weltweit als Verkünder des Evangeliums eingesetzt, so zum Beispiel in Deutschland, in Italien oder auch in den USA.

Am Pittersberg haben sich im Jahre 2009/2010 Pater John-Bosco und Pater Beatus einen Namen gemacht. Pater John-Bosco ist heute Seelsorger in Weiden in der Pfarrei

Maria Waldrast, Pater Beatus ist für zwei Jahre Priester in Eslarn.

Pater Calistus überbrachte den Pittersberger Gläubigen die Grüße seiner Priesterkollegen aus dem fernen Afrika, auch dankte er herzlich für die finanzielle Unterstützung durch die Nikolauspfarrei. Er gratulierte nachträglich Pfarrer Fromm zum 90. Geburtstag und bedankte sich für die gute pfarrliche Verbindung zwischen Pittersberg und Sabuko seit 1992.



▲ Beim gemeinsamen Gottesdienst (von links): Pater Calistus, Pater Phocas, Pater John-Bosco und Pfarrer Josef Fromm. Foto: Götz



▲ Diakon Dieter Gerstacker gestaltete die Maiandacht. Foto: Hirsch

Maiandacht des Frauenbundes

HAHNBACH (mh/sm) – Der Ortsverein des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) in Hahnbach hat in der Laurentiuskapelle des Hofes von Familie Sichelstiel in Irlbach mit Diakon Dieter Gerstacker eine Maiandacht gefeiert. Gerstacker nahm in seinen Impulsen zu Maria auch Bezug zur Natur, da Maria in Darstellungen oft mit Blumen zu sehen sei. Er erläuterte die Symbolik der Rose und der Lilie, die Beziehung zur Schöpfung – und dadurch auch die Beziehung zwischen Mensch und Schöpfer. Nach dem Segen für die Besucher dankte der Diakon der Familie Sichelstiel, dass die Andacht in der Laurentiuskapelle gefeiert werden konnte.



▲ Schülerinnen beim „aktivcoach“-Seminar in Waldmünchen.

Foto: privat

Für eine Schule mit Courage

Elf Jugendliche bei „aktivcoach“-Seminar in Waldmünchen

WALDMÜNCHEN (sm) – Elf junge, engagierte Leute zwischen 13 und 18 Jahren aus Amberg, Deining, Schwandorf, Regenstein und Regensburg haben an einem „aktivcoach“-Seminar der Regionalkoordination Oberpfalz von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (SOR-SMC) in Zusammenarbeit mit der Jugendbildungsstätte Waldmünchen teilgenommen.

Mit den eingeladenen Schülerinnen und Schülern der Oberpfälzer Schulen aus dem SOR-SMC-Netzwerk versuchten die von der Lan-

deskoordination Bayern ausgebildeten Teamer Christine Wanner und Jonas Paintner zu klären, woran man Rassismus erkennt und was man im Alltag dagegen unternehmen kann. In Rollenspielen und lehrreichen Übungen ging es um Kommunikation und Zusammenarbeit. Zuletzt beschäftigten sich die jungen Leute damit, welche konkreten Projekte sie an ihren Schulen initiieren können, um Zivilcourage zu fördern, und wo sie hierfür Unterstützung erhalten können.

Inzwischen sind bundesweit mehr als zweitausend Schulen aller Gattungen im Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ aktiv.

Hilfe für Schulkinder in Brasilien

AITERHOFEN (cs/sm) – Aus dem Erlös des diesjährigen Fastensuppenessens des Aiterhofer Pfarrgemeinderats hat Sprecher Manfred Sagstetter die stolze Summe von 1100 Euro an die Generaloberin des Klosters der Franziskanerinnen, Schwester Anita Heimerl, übergeben. „Die Spende soll in vollem Umfang unserer brasilianischen Mitschwester Neuza zukommen“, erklärte Schwester Anita und sagte herzlich: „Vergelt's Gott!“

Schwester Neuza arbeitet seit September 2016 in Mosambik in einer Gemeinde, in der das Leben von Armut und großem Mangel an sauberem Trinkwasser und Lebensmitteln geprägt ist. Besonders die Kinder leiden unter dem Durst. Mit zwei Schwestern aus anderen brasilianischen Gemeinschaften möchte Schwester Neuza die Versorgung der Schulkinder verbessern. Das Geld soll für den Bau eines Brunnens bei der Schule und für die Anschaffung eines Holzofens verwendet werden, denn das Kochen auf offenem Feuer ist bei Regen sehr schwierig für die Schwestern.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Betti Burger (Oberhatzkofen) am 13.6. zum 76., **Anna Edenharter** (Aicha) am 17.6. zum 82., **Rosa Graser** (Heimhof) am 15.6. zum 73., **Herwig Heller** (Pfeffenhausen) am 12.6. zum 87., **Mariele Hötzl** (Untertraubenbach) am 13.6. zum 73., **Therese Hollweck** (Winkl) am 12.6. zum 76., **Hildegard Honig** (Eglhofen) am 16.6. zum 79., **Maria Karl** (Moosbach/Opf.) am 13.6. zum 96., **Maria Knogler** (Niederhornbach) am 13.6. zum 84., **Siegrun Pitterling** (Herrnwahlthann) am 13.6. zum 74., **Maria Raß** (Pittersberg) am 15.6. zum 87., **Monika Rettinger** (Kaltenbrunn) am 14.6. zum 76., **Wilhelm Schweiger** (Dietenhofen) am 15.6. zum 79., **Werner Simon** (Zant) am 11.6. zum 71., **Siegfried Sommer** (Michldorf) am 12.6. zum 76., **Rosalia Spornraft** (Pfeffenhausen) am 12.6. zum 83., **Anna Strigl** (Reisach) am 13.6. zum 87., **Helmut Zanner** (Leuchtenberg) am 15.6. zum 81.

90.

Anna Köppl (Hohenburg) am 4.7., **Ka-**

tharina Stauber (Hohenburg) am 3.7.

85.

Albert Handschuh (Sandharlanden) am 15.6.

80.

Anna Ederer (Kallmünz) am 16.6., **Maria Stegerer** (Kallmünz) am 12.6.

70.

Agnes Bast (Moosbach/Opf.) am 14.6., **Marianne Schuh** (Kallmünz) am 15.6., **Johanna Thumann** (Kallmünz) am 13.6.

65.

Johann Enghard (Hohenkernnath) am 23.6.

50.

Johann Hanauer (Moosbach/Opf.) am 16.6.

Hochzeitsjubiläum

40.

Maria und Franz Gürtler (Moosbach/Opf.) am 16.6.

Verschiedenes

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22



Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de



St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Bestattung



**DAS LICHT
DER LIEBE
LÖSCHT DER TOD
NICHT AUS.**

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.

Rufen Sie uns an. 09 41 - 89 84 950 (Tag und Nacht!)

Vertrauen Sie unserer über **50jährigen Erfahrung** und unserer **Kompetenz** als **Familienunternehmen** und **Meisterbetrieb**. Selbstverständlich kommen wir auch gerne **zu Ihnen nach Hause**, ohne dass Ihnen **zusätzliche Kosten** entstehen.



Bestattungen
»FRIEDE«

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfeninger Strasse 91 • Landshuter Strasse 72
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAUF (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



TEPRO Holzkohlegrill „Chill&Grill Cube“

Formschöner Grill mit 2 Handgriffen und Standfüßen, höhenverstellbares Grillrost, Grillfläche: ca. 31,5 x 31,5 cm, Deckel mit Griff.



MELITTA Kaffeemaschine mit Timer „Optima Timer“

Für 8 bis 12 Tassen. LED-Anzeige, Timer-Funktion, Entkalkungsprogramm inkl. Entkalkungsanzeige, abnehmbarer Wassertank, Schwenkfilter, autom. Abschaltung.

Aufblasbar

Einfacher Transport



Aufblasbare Loungeliege „LAMZAC 2.0“

Man nimmt die Öffnung des Sitzkissens in die Hände und schwingt diese beim Gehen in der Luft hin und her. Schon nach wenigen Schritten ist die bequeme Liege bzw. Sitzgelegenheit komplett mit Luft befüllt. Material: Ripstop Nylon. Maße: ca. 90 x 200 cm; zusammengefoldet: ca. 35 x 18 cm.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt.**

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Holzkohlegrill 8514402 Kaffeemaschine 5737157 Loungeliege 8530912

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC
 Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



Fleißige Caritas-Mitarbeiter belohnt

MAINBURG (sr/md) – Zum „Tag der Pflege“ hat die Sozialstation Mainburg des Caritasverbandes für den Landkreis Kelheim e. V. (Caritas Kelheim) ihre Mitarbeiter belohnt. Die Pflegefach- und Pflegehilfskräfte staunten nicht schlecht, als sie nach ihrem Dienst mit Pralinen und dem City-Gutschein für Mainburg von ihrer Pflegedienstleiterin Theresa Baum überrascht wurden. Die Pflegedienstleiterin der Caritas-Sozialstation Mainburg freute sich über ihre fleißigen Mitarbeiter: „Jeder und jede Einzelne hat sich diese kleine Aufmerksamkeit verdient. Ich hoffe, dass Sie sich vom Gutschein etwas Schönes kaufen, das ganz speziell nur für sie ist.“ Caritas-Geschäftsführer Hubert König weiß: „Unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind jeden Tag mit Herz und Seele im Einsatz. Bei solch einer doch sehr herausfordernden Arbeit ist Anerkennung das Mindeste.“

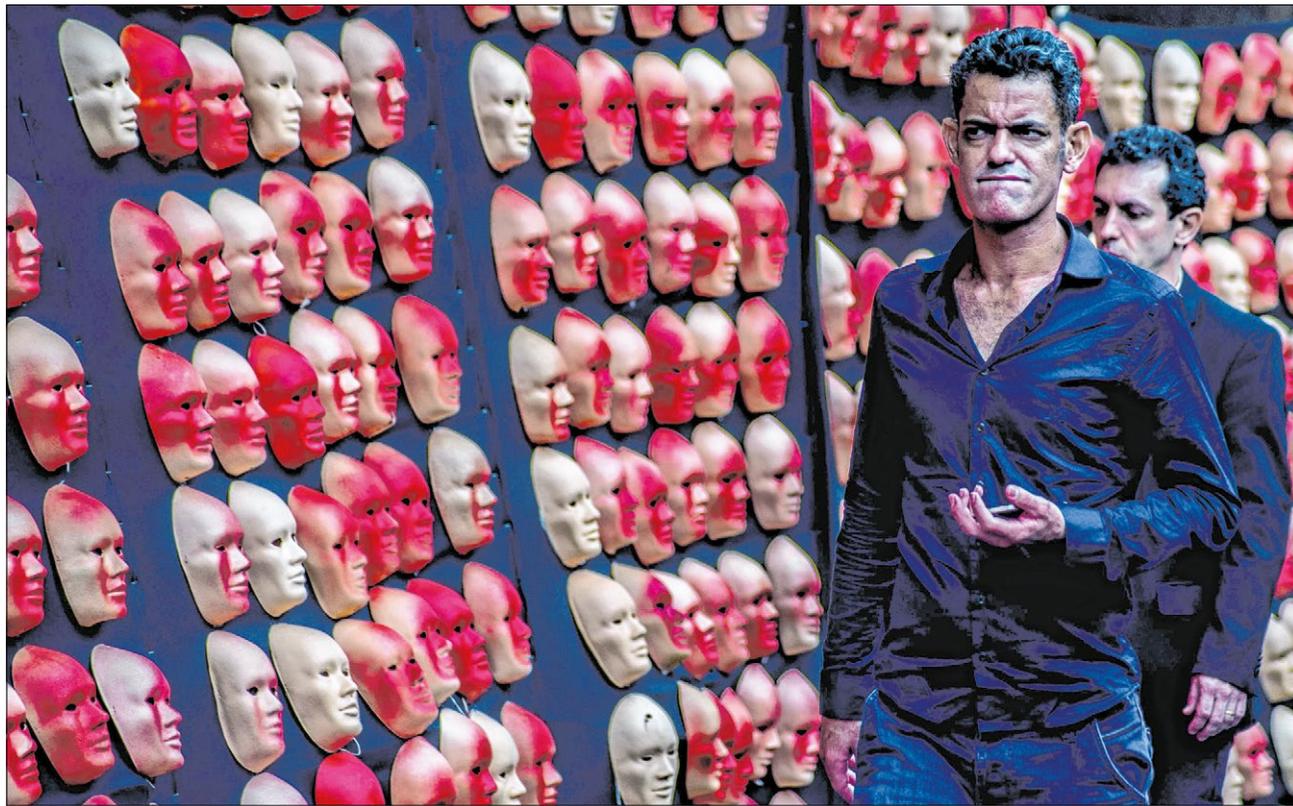
Foto: Caritas Kelheim



Dankgottesdienst für Ehejubilare

SCHÖNWALD (rf/md) – Die katholische Pfarrgemeinde Schönwald mit der Filialkirche Selb-Plößberg hat Ehejubilare zu einem Dankgottesdienst mit anschließendem Essen im Katholischen Jugendheim eingeladen. Pater John und Johanna Theilmann als Vertreterin des Pfarrgemeinderates dankten den Jubilaren für die Treue zueinander und für die Teilnahme am Gottesdienst. Die hiesige Schola gestaltete die heilige Messe musikalisch. Für zehn-, 20-, und 40-jährige Jubiläen sowie für über 50 und 60 Jahre Zusammenhalt im Ehebund wurden mit einer schön dekorierten Kerze und einer Urkunde geehrt: Esther und Marcus Blumenkamp aus Selb-Plößberg sowie aus Schönwald Hannelore und Wilfried Bungart, Ilse und Robert Frenzl, Michaela und Bernd Hummer, Monika und Günther Ille, Elisabeth und Hugo Krauß, Lotte und Konrad Reitmeier sowie Viviane und Marco Schöniger. Unser Bild zeigt die Jubilare mit Pater John und den Ministranten.

Foto: privat



◀ Mit einer Installation blutig-roter Masken protestieren Aktivisten in São Paulo gegen Brasiliens Interimspräsidenten Michel Temer. Dem Staatschef werden Korruption und Machtmissbrauch vorgeworfen.

Foto: imago

BRASILIEN

Brennende Ministerien, skrupellose Macht-Eliten

Kirche unterstützt Widerstand gegen Reformen und Korruption

BRASÍLIA – Flammen lodern aus Staatsgebäuden, Demonstranten verwüsten das Regierungsviertel der Hauptstadt Brasília, herbeigerufene Soldaten ersticken den Wutausbruch mit Waffengewalt – fast wie zur Zeit der Militärdiktatur: Solche Fernsehbilder aus Brasilien gehen um die Welt. Die Proteste richten sich gegen Reformvorhaben der Regierung und die weitverbreitete Korruption in Staat und Wirtschaft.

Schlittert Deutschlands wichtigster Wirtschaftspartner in Lateinamerika ins Chaos? Wohin der eskalierende Bürgerprotest führen kann, zeigt Venezuela seit Wochen. Mehr als 100 Menschen sind dort bei gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und dem Militär ums Leben gekommen. Regierungskritische Kirchenvertreter warnen nun vor einer ähnlichen Entwicklung in Brasilien – und zugleich vor einer Schwarz-Weiß-Sicht des Konflikts.

„Ich gestehe, schwerlich meine Meinung kundtun zu können – denn ich habe keine“, betont Sergio Castriano, Erzbischof der Amazonasmetropole Manaus, im Informationsdienst der brasilianischen Bi-

schöfkonferenz. Auf der anderen Seite sprechen die Oberhirten des Landes in einer gemeinsamen Note davon, „wie führende Vertreter von Staat und Wirtschaft ethisch-moralische Prinzipien missachten“. Und weiter: „Die Bevölkerungsmehrheit leidet unter der globalisierten Ökonomie.“

Tagtägliche Enthüllungen

Drastischer drücken es Demonstranten auf den Straßen von Rio de Janeiro und São Paulo aus: „Bei soviel tagtäglichen Enthüllungen über Staatskorruption und Regierungskandale wird man konfus und verückt im Kopf.“

Der Anlass für die jüngsten Gewaltausbrüche: Joesley Batista, Besitzer des Fleischkonzerns JBS, erzählte Interimspräsident Michel Temer (76) von jahrelangen Schmier- und Schweigegeldzahlungen an Politiker, schnitt das Gespräch mit und sorgte für die Veröffentlichung. Das Briante: Temer stimmt den Zahlungen in der Aufnahme ausdrücklich zu!

Was viele Menschen im größten katholischen Land der Erde schon lange ahnten, bestätigte der Präsident in aller Deutlichkeit: das System der Korruptionsaffären etwa in

Brasiliens staatlichem Ölkonzern Petrobras. In den Medien und im Internet war das Geständnis im Originalton wieder und wieder zu hören.

2016 wurde Staatschefin Dilma Rousseff in einem zweifelhaften Verfahren amtsenthoben. Ihr rechtsgerichteter Vize Temer übernahm – und könnte nun ebenso von den Machteliten ausgewechselt werden. Denn Temer liefert nicht, was sie von ihm erwarten. Er kommt mit den unternehmerfreundlichen Reformen des Arbeits- und Sozialrechts nicht voran, lässt sich aber bei Korruption, Machtmissbrauch und Kontakten zum organisierten Verbrechen erwischen.

Unregierbares Brasilien

Kritiker sagen Brasiliens Machteliten nach, kein Interesse am Wohl des Landes zu haben. „Sie setzen ihre Interessen durch – egal, ob dadurch Brasilien noch unregierbarer wird und selbst die öffentliche Sicherheit noch weiter außer Kontrolle gerät“, argumentieren katholische Menschenrechtsaktivisten in den kirchlichen Medien. Und sie fragen sich, welcher Teil der Machteliten wohl hinter den jüngsten JBS-Enthüllung

gen steckt, die genau jenen Politiker schwächen, der so erfolgreich die Fäden zur Rousseff-Absetzung zog.

Brennen nun demnächst erneut Ministerien in Brasília? Steht ein Sturz der Regierung bevor – oder gar ein beginnender Bürgerkrieg wie in Venezuela? „Auch wenn es aus europäischem Blickwinkel so scheinen mag: Ein echter Druck der Straße auf die Regierung existiert nicht“, sagt Betriebswirtschaftlerin Adriana Santorio im Gespräch mit unserer Zeitung.

In Brasília, São Paulo oder Rio de Janeiro protestierten in den vergangenen Monaten zwar jeweils Zehntausende gegen die Missstände im Land. Bei über 200 Millionen Einwohnern ist das aber nur ein geringer Anteil. „Überall im Land mangelt es an kompetenten politischen Führern und überzeugenden Kandidaten“, sagt Santorio. „Geeignete Leute stößt der Politikbetrieb völlig ab.“

„Gesellschaft voller Hass“

Erzbischof Castriano nennt die Knackpunkte der geplanten Sozialreform: „Anstatt Mechanismen für eine gerechtere Einkommensverteilung und Altersversorgung zu schaffen, sollen die Arme die Zeche zahlen. Während sich ein großer Teil des Volkes in Richtung Elend bewegt, sollen die Privilegien von Wenigen bleiben. Mir nahestehende Familien wurden jetzt Verbrechenopfer. Ich habe den Eindruck, wir werden zu einer Gesellschaft voller Hass.“

Laut Brasiliens renommiertestem Befreiungstheologen, dem Dominikaner Frei Betto, durchlebt das Land derzeit die längste Rezession seiner Geschichte: Über die Hälfte des Staatshaushalts dient der Schuldentilgung. 37 Millionen Menschen haben ein Einkommen von umgerechnet gerade einmal rund 125 Euro pro Monat.

„Brasilien fährt im Rückwärtsgang“, kritisiert Frei Betto. Vollerorts gilt offenbar das Recht des Stärkeren: „Lateinamerika hat die weltweit höchste Mordrate“ – und Brasilien steht ganz weit oben. Da verwundert es nicht, dass eine wachsende Zahl von Brasilianern die Systemfrage stellt: „Nur noch 32 Prozent glauben an die Demokratie“, stellt Betto ernüchtert fest.

Klaus Hart

43 Wir waren hungrig und durstig und beschloss, unterwegs eine Rast zu machen

und im Schatten hoher Bäume unsere Lunchpakete auszupacken. Es war ein wundervoller Platz, von dem aus man weit hinunter ins Tal blicken konnte. Wir sahen den Ort – und wir sahen in der Ebene ein weites Feld mit unendlich vielen weißen Kreuzen, die im Sonnenlicht schimmerten. Das war der deutsche Soldatenfriedhof. Monte Cassino!

Auf diesem Höhenzug zwischen Neapel und Rom hatte im Januar 1944 die deutsche Armee, die seit der Landung der Alliierten in Sizilien im Juli 1943 beständig weiter nach Norden zurückgedrängt worden war, eine starke Verteidigungslinie errichtet, die noch bis Mai gehalten werden konnte. Die Kämpfe um diese Stellung gehörten zu den langwierigsten, mörderischsten und verlustreichsten Schlachten des Zweiten Weltkriegs. Nicht umsonst sprach und spricht man von der „Hölle von Monte Cassino“.

Unglücklicherweise wurde das weltberühmte Kloster, das auf ausdrücklichen Wunsch des Generals Kesselring nicht in die deutschen Verteidigungslinien einbezogen worden war, am 15. Februar durch einen Bombenangriff völlig zerstört, denn die Alliierten vermuteten deutsche Soldaten dort. In Wirklichkeit befanden sich Hunderte von Flüchtlingen im Kloster, die vor den Kämpfen Schutz gesucht hatten. Viele von ihnen starben.

Während ich friedlich auf der Mauer saß und auf den kleinen Ort und das riesige Gräberfeld hinabblickte, gingen meine Gedanken weit zurück nach Berlin in das Jahr 1943. Der Name Monte Cassino hatte eine Erinnerung wach werden lassen. Ich war 19 Jahre alt und steckte gerade in der Ausbil-



Bei einer Italienreise erinnert sich Lore an Günter, in den sie vor über 40 Jahren verliebt war. Er verlor hier in Monte Cassino sein Leben. Traurig denkt sie darüber nach, wie sinnlos doch dieser Krieg war und wie viel Leid er den Menschen gebracht hat.

derung zur Kinderkrankenschwester. Der Alltag im Krankenhaus war geprägt von den andauernden Luftangriffen, die zu jener Zeit in ihre heftigste Phase eintraten und uns Tag und Nacht zu schaffen machten. Wir waren physisch und psychisch ständig angespannt, und so waren wir Schwesternschülerinnen froh, wenn wir an unseren freien Tagen wenigstens etwas Zerstreuung suchen konnten. An einem solchen Tag gönnten wir uns einmal einen kleinen Ausflug zum Kurfürstendamm, um im „Kranzler“ Kaffee zu trinken. Die Sorgen hatten wir mit unserer Schwestertracht abgestreift und waren nur noch drei fröhliche junge Mädchen, Sigrid, Gretel und ich, die ihren schweren Dienst für ein paar Stunden vergessen wollten.

Es war ein sonniger und warmer Spätherbsttag, sodass am Kranzler-Eck die Tische und Stühle noch draußen standen. Am Nebentisch saß eine Gruppe junger Soldaten in Fliegeruniform, die offensichtlich gerade auf Heimaturlaub waren.

Ich hatte schon bemerkt, dass einer von ihnen sich für mich zu interessieren schien. Plötzlich stand er auf, trat an unseren Tisch, stellte sich mit einer leichten Verbeugung etwas verlegen vor – sein Name war Günter – und fragte, ob ich ihm eine außergewöhnliche Bitte erfüllen würde. Er und seine Kameraden kämen am nächsten Tag an die Front, zu den Fallschirmjägern nach Italien. Ich hätte so schöne blonde Locken, ob ich ihm eine davon schenken würde.

Ich weiß gar nicht, ob ich seine Bitte merkwürdig fand. Jedenfalls war ich gerührt und rief nach der Serviererin, sie solle mir doch bitte ihre Schere leihen. Das Personal in Cafés und Restaurants hatte damals immer eine Schere in der Tasche, weil ja für jede Bestellung Abschnitte von den Lebensmittelkarten abgetrennt werden mussten. Unter fröhlichem Gelächter durfte der junge Fallschirmjäger sich schließlich eine Locke abschneiden. Bevor wir uns verabschiedeten, tauschten wir unsere Adressen aus, und in den nächsten Wochen gingen viele Feldpostbriefe hin und her.

Wir lernten einander näher kennen, und allmählich bedeuteten wir uns immer mehr. Er begann, in seinen Briefen von Zukunftsplänen zu träumen, wenn der Krieg zu Ende wäre. Mir gefielen diese Träume,

und mit wachsender Sehnsucht wartete ich auf seine Briefe. Er schrieb mir noch, seine Einheit würde zur Verstärkung der deutschen Verteidigungslinien bei Monte Cassino ins südliche Italien verlegt. Dann kam der letzte Brief. Es war ein Brief von mir an ihn, der jetzt mit der lakonischen Aufschrift: „Gefallen für Großdeutschland“ zurückkam. Ich konnte lange nicht begreifen, dass Günter tot sein sollte. Gefallen für Führer, Volk und Vaterland – welcher sinnloser Tod in diesem sinnlosen Krieg.

Es war eine Liebe, die nie wachsen konnte, weil sie zugrunde ging an dieser schrecklichen Zeit. Vielleicht wären wir ein Paar geworden, wenn er den Krieg überlebt hätte. Jetzt war ich hier an diesem Ort, wo sein junges Leben zu Ende gegangen war, und vielleicht lag auch er unter einem dieser weißen Kreuze, die ich unten im Tal sah.

Plötzlich setzte sich ein wunderschöner gelber Schmetterling, ein Zitronenfalter, auf meine Hand. Ich hielt ganz still. Wo kam er nur her? Weit und breit gab es keine Blumen! Irgendwo hatte ich einmal gelesen, dass eine alte chinesische Weisheit besagt, Schmetterlinge wären die Seelen der Verstorbenen. Es schien mir ein schöner und tröstlicher Gedanke. Ich fühlte mich plötzlich durch den kleinen Schmetterling aufs Neue verbunden mit dem jungen Soldaten, den ich vor mehr als vierzig Jahren geliebt hatte. War es tatsächlich eine Botschaft von ihm? Ein Gruß aus einer anderen, einer besseren Welt?

Der Schmetterling erhob sich in die Luft, umflatterte mich und ließ sich ein zweites Mal auf meiner Hand nieder. „Ja“, sagte ich leise, „ich habe verstanden. Ich habe dich nicht vergessen und denke jetzt an dich.“ Ein Lied, gesungen von Marlene Dietrich, das ich oft gehört hatte, fiel mir ein: „Sag mir, wo die Blumen sind“. In dessen vorletzter Strophe es heißt: „Sag mir, wo die Männer sind. Über Gräbern weht der Wind, wann wird man je verstehen, wann wird man je verstehen?“ Ich dachte, dass es offenbar viele Dinge gibt zwischen Himmel und Erde, die man nicht so einfach verstehen kann. Dann flog der kleine Schmetterling davon.

► Ende.

Neuer Roman

Um den Preis der Liebe

Auf Wunsch vieler Leser haben wir nach zwei historischen Erlebnisberichten aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs nun wieder einen Heimat- und Liebesroman ausgewählt. Der neue Fortsetzungsroman „Kein anderes Leben“ von Angelika Oberauer beginnt bereits in der nächsten Ausgabe:

Lore und Stefan sind glücklich. Sie glauben fest, dass sie für immer zusammen sein werden. Doch Stefan will Karriere in der Stadt machen, während Lore ihre geliebte Heimat nie verlassen würde. Die beiden tren-

nen sich schweren Herzens, obwohl sie sich immer noch lieben.

Als Lores Bruder Markus, der Hoferbe, bei einem tragischen Verkehrsunfall ums Leben kommt, versucht Lore alles, um den Hof zu retten. Doch der Immobilienmakler Dieter Paschke ist sehr an dem Grundstück interessiert und will dieses um jeden Preis erwerben. Er setzt seinen gutaussehenden Halbbruder auf Lore an, damit diese verkauft. Wird der junge Mann Lores Herz für sich gewinnen können, oder ist ihre Liebe zu Stefan immer noch zu stark?

Einsame Flucht,
Lore Hauser,
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG,
Rosenheim 2007,
ISBN:
978-3-475-53885-8



„Schuldgefühle können gut sein“

Psychotherapeutin Helga Kohler-Spiegel über die Gewissensentwicklung bei Kindern

Helga Kohler-Spiegel beschreibt im Interview, wie Kinder lernen, gut mit Schuld umzugehen. Die Psychotherapeutin und Religionspädagogin erklärt, warum Bezugspersonen dafür so wichtig sind.

Frau Kohler-Spiegel, wie lernt man Schuld?

Was wir entwicklungspsychologisch wissen, ist, dass es tatsächlich Phasen gibt, die man sowohl unter dem Stichwort „Gewissensentwicklung“ als auch „ethische Entwicklung“ fassen kann. Kinder lernen über ihre Bezugspersonen, was richtig und was falsch ist. Der Halt und die Orientierung, die schon in früher Kindheit vermittelt werden, sind eine ganz wichtige Basis.

Das geschieht nicht von heute auf morgen, psychotherapeutisch sprechen wir auch von einem „Gewöhntwerden“. Das passiert über die Kontinuität der Erziehung. Die Rituale, die es gibt, die Ritualisierungen im Laufe eines Tages, einer Woche – all das dient diesem „Gewöhntwerden“ an Werte und Regeln. Das muss nicht nach Plan geschehen. Wichtig ist ein Mittelmaß, dass das Kind eben auch selbst Erfahrungen machen kann und in den Erfahrungen lernen kann, was richtig und falsch ist. Dann wissen wir, dass es zu einer Verinnerlichung dieser Regeln und Normen kommt.

Dazu ein Beispiel: Ein dreijähriges Kind braucht an der Verkehrskreuzung die Hand eines Erwachsenen, da es noch nicht verinnerlicht hat, dass es nicht einfach auf die Straße rennen darf. Aber ein siebenjähriges Kind weiß schon aus sich selbst heraus: „Da muss ich stehenbleiben, vorsichtig sein und auf die grüne Ampel warten.“

Das heißt, es ist ein Prozess?

Es ist ein Prozess, der von Beginn an die Begleitung von Bezugspersonen braucht – und immer auch wieder diese Orientierung an diesen Bezugspersonen. Mit zunehmendem Alter nimmt auch die innere Auseinandersetzung zu. Kinder realisieren, dass andere Menschen andere Regeln haben. Bei einem Freund zu Hause etwa darf man andere Dinge, dort gilt anderes. So kommt es zunehmend zur Auseinandersetzung innerhalb verschiedener Gruppen.

Darin liegen natürlich auch Konflikte, und Kinder oder Jugendliche müssen immer wieder neu für sich überprüfen: Was passt zu mir, woran halte ich mich? Dann erfolgt wiederum eine erneute Übernahme dieser Orientierung.

Wie komme ich dahin, dass ich mir Schuld eingestehen kann?

Es braucht die Fähigkeit zur Selbstreflexion. Das heißt: Ich habe ein Bewusstsein über mich selbst. Darüber hinaus habe ich ein Bewusstsein, dass der andere anders ist und auch anders empfinden kann. Ich brauche also eine Unterscheidung zwischen

mir und dem anderen. Dann ist „Bindung“ ein wichtiges Stichwort: Denn wenn ich nicht die Sicherheit habe, dass ich so angenommen bin, wie ich bin, dann stelle ich mich selbst infrage. Ich habe Angst davor, was passiert, wenn ich etwas zugebe. Nur dort, wo ich beziehungsmäßig sicher bin, kann ich auch eingestehen, was ich falsch gemacht habe.

Worin besteht der Unterschied zu Schuldgefühlen?

Schuld ist an sich nichts Schlechtes. Sie hilft dem Menschen, sich weiterzuentwickeln. In der Erstkommunionkatechese lasse ich Kinder gerne aus den Buchstaben des Wortes „Fehler“ ein neues Wort bilden: „Helfer“. Schuldgefühle können sogar gut sein, so komisch das klingen mag. Sie können eine Erfahrung erträglicher machen, manchmal können sie auch vom tatsächlichen Konflikt ablenken. So kann es geschehen, dass es beispielsweise erträglicher ist, sich schuldig zu fühlen, als Zorn zu spüren oder sich abzugrenzen, „Nein“ zu sagen. Es ist immer wieder Aufgabe für den Menschen, eigene Schuldgefühle wahrzunehmen, sich bewusst damit auseinanderzusetzen und zu verstehen, welche



▲ Helga Kohler-Spiegel lehrt seit 1999 an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg in Österreich. Die promovierte Psychotherapeutin zählt zu den renommiertesten Religionspädagogen im deutschsprachigen Raum. Foto: oh

Bedeutung sie haben, um sie neu wahrzunehmen und teilweise auch loszulassen.

Wie kann da unser Glaube helfen?

Jüdisch-christlich zu glauben, ist ein Bindungsangebot mit Autonomie. Im Prinzip steckt es schon in dem Namen Jahwe, „Ich bin der ich bin da“. Diese Zusage Gottes „Ich werde da sein“ gilt über den Tod hinaus. Jüdisch-christlicher Glaube verspricht kein leidfreies, aber ein begleitetes Leben, verbunden mit der Aussage „Fürchtet euch nicht, habt keine Angst.“ Jesus interessiert nicht, wieso jemand so geworden ist, wie er ist, sondern er fragt nach vorne: Ist die Zeit reif zur Umkehr, zur Veränderung, zu neuen Perspektiven?

Ein Blick in die Evangelien hilft da weiter: Zum einen im Gleichnis „Der barmherzige Samariter“ (Lukas 10, 25-37), wo wir die Weisung lesen, im entscheidenden Moment auf den anderen zu schauen, zu helfen und zu lieben. Und direkt in Folge bringt Lukas die Erzählung von Maria und Martha (Lukas 10, 38-42) in der Begegnung mit Jesus. In dieser Begegnung ist es richtig, eben nicht zu handeln, sondern sich hinzusetzen und ins Gespräch zu kommen.

Das finde ich so faszinierend: dass es im Neuen Testament nicht heißt, nur das Eine oder nur das Andere ist wichtig, sondern immer diese Zustimmung, dass wir selbst im Moment entscheiden müssen, Weisungen deuten müssen und in eigener Verantwortung dann auch leben.

Interview: Marie-Theres Himstedt



Foto: yganko - fotolia.com



An Fronleichnam kommen alljährlich 70 000 Besucher zum Blument Teppich der Superlative nach Spycimierz.

Fotos: KNA

KILOMETERLANGER BLUMENTEPPICH

Ein Blütenmeer zur Ehre Gottes

Das kleine polnische Dorf Spycimierz zieht an Fronleichnam 70 000 Besucher an

Fronleichnam wird seit dem Mittelalter auch in Polen mit einer feierlichen Prozession gefeiert. Im Dorf Spycimierz legen die Bewohner dafür den längsten zusammenhängenden Blument Teppich im ganzen Land.

Mohnblumen, gelbe Kamille, Händelwurz-Blüten, Heide-Ehrenpreis oder die dunkelblaue Kornblume – wenn Józefa Michalak wenige Tage vor Fronleichnam auf die Wiese hinter ihr altes Bauernhaus geht, erntet sie alles, was dort blüht und farbenfroh ist. „Alle aus unserer Familie helfen mit, und das ganze Dorf ist auf den Beinen“, sagt die 55-Jährige und pflückt weiße Blüten.

Tatsächlich: Nur vereinzelte Blumen und Blüten sind noch auf den Wiesen um das 600-Einwohner-Dorf Spycimierz bei Łódź vor Fronleichnam zu finden, und auch die Gärten der Einwohner wirken merkwürdig farblos. Denn jährlich am 60. Tag nach dem Ostersonntag verwandeln die Bewohner die kleine Straße vor ihren Häusern mit Blumen zu Polens längstem Fronleichnam-Blument Teppich.

Eine Friedenstaube, ein Kirchengebäude, Kreuze oder das Konterfei des „polnischen Papstes“ Johannes Paul II. sind entlang des fast zwei Kilometer lan-

gen Blument Teppichs aus Naturmaterialien geformt. Seit dem Morgen ist Michalak auf den Beinen, um die Motive vor ihrem Gartenzaun auszu legen. „Wenn man hier wohnt, dann ist es eine ungeschriebene Pflicht“, sagt die 55-Jährige, die längst in der nächsten Kleinstadt wohnt und jährlich zu ihrer Familie aufs Dorf zurückkehrt.

Gutes Timing ist wichtig, denn zu früh dürfen die Blüten nicht auf den Teppich gelegt werden, ergänzt Pan Marek, ein Nachbar: „Die Blumen gehen kaputt, wenn sie zu lange in der Sonne liegen.“ Der 60-Jährige hat gleich den Gartenschlauch zur Hand und wässert den Teppich vor seinem fast 100 Meter langen Grundstück.

Er selbst, wie auch manch andere Nachbarn, verwendet Sand als Unterlage für die Blüten. Dieser dient als Wasserspeicher und – in verschiedenen Farbtönen – als Dekoration.

Sand ist mittlerweile nicht der einzige „Zusatzstoff“. Längst gestalten die Dorfbewohner ihren Zwei-Kilometer-Blument Teppich flexibel und arbeiten auch Getreide- und Maiskörner, Tannenzapfen und bunte Steinchen in die Motive ein. Es gebe keinen Wettbewerb um die schönsten Arrangements, versichert Pan Marek. „Aber wir schauen schon, was die Nachbarn haben“, schmunzelt er.

Nicht nur die Dorfbewohner sind neugierig, welche Motive aus welchen Blüten die Nachbarn vor ihren Häusern gelegt haben. Spycimierz hat für seinen langen Blument Teppich längst polenweit Berühmtheit erlangt. Kilometerlange Autoschlangen stehen an Fronleichnam vor der Dorfeinfahrt, denn jährlich zieht der Blument Teppich der Superlative 70 000 Touristen an. In Spycimierz ist der Feiertag durch Imbiss- und Verkaufsstände zum „Volksfest“ gewachsen.

►
Kirchliche Symbole, aber auch das Konterfei des heiligen Papstes Johannes Paul II. schmücken den Teppich.





Boże Ciało, wie Fronleichnam auf Polnisch genannt wird, ist im katholischen Polen ein gesetzlicher Feiertag. Das Fest des heiligsten Leibes und Blutes Christi, wie der liturgische Kalender es bezeichnet, wurde durch eine päpstliche Bulle von 1264 zum Fest der Gesamtkirche erhoben. In Polen fand es Mitte des 15. Jahrhunderts Einzug in den Glaubensalltag und wird seitdem in den Pfarreien traditionell mit einer Prozession begangen.

Die Fronleichnamsprozession in Spycimierz selbst blickt auf eine „nur“ rund 200-jährige Geschich-

te. Napoleons Truppen sollen den Brauch hierher gebracht haben, sagt Wojciech Kazmierczak, Pfarrer der örtlichen Gemeinde. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs zieht sich der Blument Teppich durch den gesamten Ort, und fast alle Anwohner entlang des Prozessionszugs machen mit.

„Zum Glück muss ich nicht alleine vor meinem Anwesen den Teppich legen“, sagt der Geistliche und deutet auf den mehrere 100 Meter langen Streifen vor dem Pfarrhaus und der Kirche. Als Pfarrer ist er für den Ablauf der Feier zuständig,

ebenso für die Absprachen mit Feuerwehr und Polizei.

Er selbst ist noch nie über den grünen Teppich geschritten. Ein ranghöherer Zelebrant – häufig der Bischof oder Weihbischof der Erzdiözese Łódź – leitet das Hochfest in dem sonst beschaulichen Dorf. Bei der Prozession nach dem Nachmittagsgottesdienst trägt dieser dann die Monstranz unter dem Baldachin zu den vier Altären. Dutzende Ministranten, eine Blaskapelle, zahlreiche Fahnen- und Figurenträger sowie Kommunionkinder gehen der Monstranz voran. Dass dabei die liebevoll gestalteten Blüten-Arrangements zertrampelt werden, nimmt Jozefa Michalak mit

Gelassenheit. „Das wird weggefegt, und die Blumen wachsen wieder“, sagt sie. Nachbar Pan Marek pflichtet bei und vergleicht Fronleichnam mit einer Hochzeit: „Da werden Torten und Dekoration aufwendig vorbereitet, und am Ende gehen alle satt nach Hause.“ *Markus Nowak*

Hinweis:

Zum längsten Blumenteppeich Polens, der an Fronleichnam in Spycimierz zu bewundern ist, sind es von Breslau aus mit dem Auto etwa 200 Kilometer oder von Posen aus in Richtung Warschau/Łódź 150 Kilometer (einfache Strecke). Im benachbarten Uniejów gibt es zum Übernachten zahlreiche Anbieter von „Ferien auf dem Bauernhof“ sowie Hotels.

▼ Pan Marek (links) wässert die Blumen, damit sie durchhalten. Pfarrer Wojciech Kazmierczak erwartet neben all den Touristen auch hohen kirchlichen Besuch.



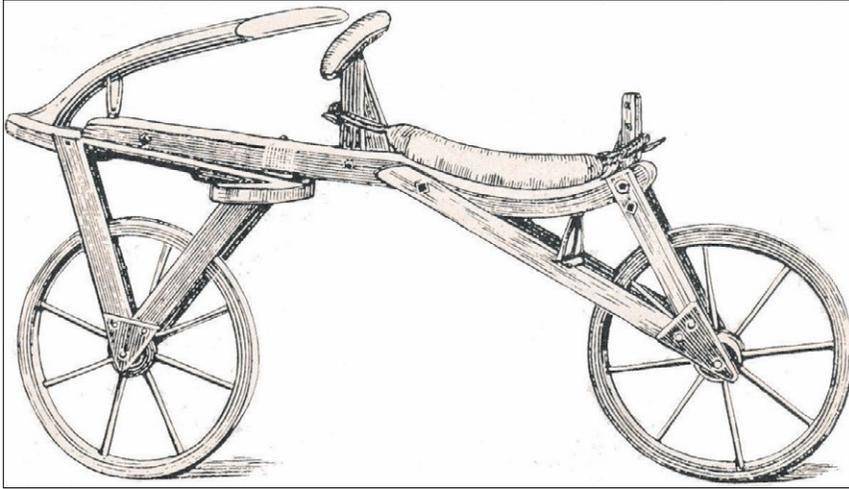
Fronleichnam

Am zweiten Donnerstag nach Pfingsten feiert die katholische Kirche das Fest Fronleichnam. Der Name leitet sich aus dem Althochdeutschen *fron* für „Herr“ und *lichnam* für „Leib“ ab und bedeutet so viel wie „Fest des Leibes und Blutes Christi“.

Damit erinnern die Gläubigen an die tatsächliche Gegenwart Jesu im Sakrament der Eucharistie. Wein und Brot werden zum Leib und Blut des Herrn gewandelt. Zum allgemeinen Kirchenfest wurde Fronleichnam durch

Papst Urban IV. 1264 erklärt. Es geht zurück auf eine Vision der Augustinernonne Juliana von Lüttich im Jahr 1209.

Mit einer Prozession wurde Fronleichnam erstmals in den 1270er Jahren in Köln begangen. Das Fest ist gesetzlicher Feiertag in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland sowie ausgewählten, überwiegend katholisch bewohnten Gemeinden in Sachsen und Thüringen. *KNA*



▲ Eine Illustration der Draisine (1817).

Foto: gem

Vor 200 Jahren

Als das Rad laufen lernte

Karl von Drais entwickelte eine Vorstufe des Fahrrads

„Die Hauptidee der Erfindung ist von dem Schlittschuhfahren genommen und besteht in dem einfachen Gedanken, einen Sitz auf Rädern mit den Füßen auf dem Boden fortzustoßen“: So beschrieb eine badische Zeitung das Grundprinzip des von Karl Friedrich Freiherr von Drais 1817 entwickelten Zweirads. Jene Draisine, damals auch „Velocipede“ oder „Dandy Horse“ genannt, überwand erste Anlaufschwierigkeiten und trat einen grandiosen Siegeszug an. Auslöser für die Entwicklung des Fahrrad-Urahns war ein Vulkanausbruch.

Offiziell arbeitete der 1785 in Karlsruhe geborene Drais als badischer Forstbeamter. Doch dank seiner Familienbeziehungen zum Hof des Großherzogs und angesichts seiner wissenschaftlichen Begabungen durfte er sich bei vollen Bezügen primär seiner Erfindertätigkeit widmen. Er entwickelte etwa ein Klavier, das gespielte Noten mitschreiben konnte, eine stenographische Schnellschreibmaschine, ein Periskop und später auch die Eisenbahn-Draisine. Damals litt Deutschland unter katastrophalen Missernten und Hungersnöten: 1815 war der indonesische Vulkan Tambora ausgebrochen. Seine Aschewolken verursachten in Europa das „Jahr ohne Sommer“ – eine Mini-Eiszeit mit Schnee und Frost bis in den Sommer. Hafer war so teuer, dass viele Pferde verhungerten. Ließ sich Pferdekraft möglicherweise durch menschliche Muskelkraft ersetzen? Zunächst entwickelte Drais vierrädrige Karossen, die von den Passagieren mit den Füßen angetrieben wur-

den. Irgendwann kam Drais auf die Idee, sein Vierrad zu halbieren. Was die Antriebstechnik anbetraf, lernte Drais tatsächlich von Schlittschuhläufern. Am 12. Juni 1817 startete er zu seiner ersten öffentlichen Spritztour. Dabei erreichte er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 15 Kilometern pro Stunde – deutlich schneller als eine Postkutsche.

Drais verwendete bereits passende Raddurchmesser. Der Radstand war hinreichend lang für einen ruhigen Lauf, die Lenkung über das bewegliche Vorderrad reagierte gut. Dazu war das Laufrad mit etwa 20 Kilogramm nicht allzu schwer. Auch eine Reibungsbremse vergaß Drais nicht. Auf den von ihm autorisierten Zeichnungen verdeckte ein auffällig nach hinten gestrecktes Fahrerbein jene Bremskonstruktion: Drais hatte nämlich mit Plagiatoren zu kämpfen.

Als sich das Klima wieder normalisierte, genug Pferde zur Verfügung standen und der Dampfantrieb in Mode kam, kühlte das Interesse an der Draisine spürbar ab, zumal bereits damals viele Radler lieber auf den Gehsteigen als auf den matschigen Straßen fuhren. Offizielle Fahrverbote in Deutschland, Paris, London und den USA waren die Folge.

Den Durchbruch erlebte das Zweirad erst in den 1860er-Jahren mit der Erfindung des Trekkurbelantriebs durch die Franzosen Pierre und Ernest Michaux, welche mit dem Einbau von Spiritus-Dampfmaschinen experimentierten. Drais war bereits 1851 verarmt gestorben, nachdem er sich in der Revolution 1848/49 auf die Seite der Freiheit gestellt hatte und danach von der obrigkeitstaatlichen Repression ruiniert wurde.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

11. Juni

Barnabas, Alice, Jolenta

Vor 175 Jahren wurde der Ingenieur und Industrielle Carl von Linde geboren († 16. November 1934). 1879 gründete er die „Gesellschaft für Linde's Eismaschinen AG“. Schon nach kurzer Zeit war das Unternehmen auf dem Gebiet der Kältetechnik führend in Europa. Heutzutage ist das Kerngeschäft des Linde-Konzerns die Gaserzeugung.

12. Juni

Leo III., Odulf

„Herr Gorbatschow, reißen Sie diese Mauer nieder!“: Mit diesen Worten wandte sich US-Präsident Ronald Reagan vor 30 Jahren an den sowjetischen Staatschef. Anlässlich seines Berlin-Besuchs hielt er am Brandenburger Tor eine Rede. Inwiefern Reagan damit die Ereignisse bis 1989 beeinflusste, ist umstritten.

13. Juni

Antonius, Bernhard



Ex-Fußballtrainer Erich Ribbeck (Foto: imago) wird 80 Jahre alt. Sein größter Erfolg war der Gewinn des Uefa-Cups mit Bayer Leverkusen

1988. Von 1998 an war er Bundestrainer. Nach der verkorksten Europameisterschaft 2000 trat er zurück – die DFB-Auswahl war bereits nach der Vorrunde ausgeschieden.

14. Juni

Hartwig, Elischa, Lidwina

Vor zehn Jahren starb Österreichs früherer Bundespräsident Kurt

Waldheim (* 21. Dezember 1918). Seine ungeklärte Rolle während der NS-Zeit wurde ihm zum Verhängnis: Knapp ein Jahr nach seiner Wahl ins höchste Staatsamt 1986 erließen die USA ein Einreiseverbot gegen ihn. Bis zum Ende seiner Amtszeit 1992 blieb Waldheim isoliert. Er verzichtete auf eine erneute Kandidatur.

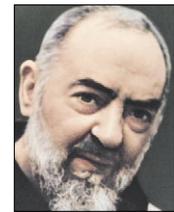
15. Juni

Vitus, Lothar

Zum ersten Mal seit der Machtübernahme durch General Francisco Franco 1936 und zwei Jahre nach dessen Tod wurden vor 40 Jahren in Spanien freie Parlamentswahlen abgehalten. Als Sieger ging die konservative „Union des Demokratischen Zentrums“ hervor.

16. Juni

Benno, Quirin, Luitgard



Er war einer der populärsten Kirchenmänner Italiens: der Kapuziner Pater Pio (1887 bis 1968; Foto: KNA). Vor 15 Jahren sprach ihn Papst Johannes Paul II. heilig. Rund 300 000 Gläubige waren bei der Feier auf dem Petersplatz dabei.

17. Juni

Alina, Euphemia

Eigentlich war er Priester, doch sein Name ist eng mit der Wasserheilkunde verbunden: Sebastian Kneipp starb vor 120 Jahren (* 17. Mai 1821). Selbst Papst Leo XIII. ließ sich von ihm behandeln.

Zusammengestellt von Matthias Altmann



▲ Ronald Reagan hält seine Rede vor dem Brandenburger Tor. Rechts von ihm sitzt der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl. Foto: imago/Sven Simon

SAMSTAG 10.6.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Pfarrkirche Rain am Lech.
 23.35 ARD: **Das Wort zum Sonntag**. Es spricht Alfred Buß, Unna.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht**. Pfarrer Norbert Cuyppers SVD, Berlin (kath.).
 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag**. „Wir müssen reden!“ Dialog zwischen Christen und Muslimen. Von Sabrina Becker, Berlin (kath.).
 11.00 **Radio Horeb: Radioexerzitien. Abschlussmesse**. Zelebrant: Weihbischof Florian Wörner, Augsburg.

SONNTAG 11.6.

▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Evangelischer Gottesdienst** aus der Evangelisch-Lutherischen Deutschen Erlösergemeinde Estland in Tallinn. Mit Pfarrer Matthias Burghardt.
 17.20 ARD: **Gott und die Welt**. Wenn Gewalt das Leben verändert. Pfarrer Albi Roebke begleitet als Notfallseelsorger Angehörige.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Festwoche „375 Jahre Kavelaer-Wallfahrt“**. Pontificalamt aus der Basilika St. Marien. Zelebrant: Willem Kardinal Eijk, Erzbischof von Utrecht.
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Ulrich in Unterschleißheim. Predigt: Pfarrer Johannes Streitberger.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier**. Dietmar Kretz, Würzburg.

MONTAG 12.6.

▼ Fernsehen

- 16.00 MDR: **Wer glaubt, wird selig?** Glaube in Mitteldeutschland.
 20.15 BR: **Bayern erleben**. Klosterleben in Sankt Ottilien.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage**. Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Augsburg (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 17. Juni.

DIENSTAG 13.6.

▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: **Königliche Dynastien**. Die Coburger waren zeitweise die bedeutendste Herrscherdynastie Europas. Dokumentation, D 2017.
 22.45 ARD: **Unser letzter Sommer**. Drei Jugendliche verlieben sich im Sommer 1943 in Ostpolen. Drama mit Jonas Nay, Pol/D 2015.

▼ Radio

- 17.30 **Radio Horeb: Zum Fatimatag**. Rosenkranz und Festgottesdienst aus der Rosenkranzkirche St. Maria in Fulda. Zelebrant: Weihbischof Karlheinz Diez.

MITTWOCH 14.6.

▼ Fernsehen

- 11.30 3sat: **Der Klezmerkönig von Berlin**. Jossif Gofenberg ist Vollblutmusiker, Komiker und Botschafter der jiddischen Kultur. Porträt.
 19.00 BR: **Stationen**. Um Gottes Willen? Grenzen der Religionsfreiheit. Wie weit geht die Neutralitätspflicht des Staats?

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft**. „Für die Ärzte waren es nur Zellen, für uns war es ein Kind.“ Vom Umgang mit Fehlgeburten.

DONNERSTAG 15.6.

▼ Fernsehen

- 10.00 BR: **Katholischer Gottesdienst** an Fronleichnam aus der Stadtpfarrkirche St. Johannes der Täufer. Mit Stadtpfarrer Hannes Lorenz.
 12.00 BR: **Zeit und Ewigkeit**. Gedanken zum Fest. Fronleichnam mit dem Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke OSB.

▼ Radio

- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** an Fronleichnam aus der Akademie „Die Wolfsburg“ in Mühlheim. Predigt: Generalvikar Klaus Pfeffer.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier** an Fronleichnam. Pastoralreferentin Susanne Bauer, München.
 18.55 **Radio Horeb: Heilige Messe** an Fronleichnam mit Papst Franziskus.

FREITAG 16.6.

▼ Fernsehen

- 16.15 ARD: **Schätzen Sie mal!** Rateshow mit Jochen Schropp.
 20.15 3sat: **Land ohne Glauben?** Im Osten Deutschlands ist das Christentum ein verschwindendes Phänomen. Dokumentation.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen**. Holocaust is over? Die Enkel von Shoah-Überlebenden über jüdische Identität heute. Von Ralph Gerstenberg.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Plötzlicher Tod, langsamer Abschied

Hannes, der neunjährige Sohn von Esther und ihrem Ex-Mann Frank, wird nach einem Unfall beim Fußball für hirntot erklärt. Von einer Sekunde auf die andere verlieren die Eltern ihr Kind. Sie können nur hilflos zusehen und sich dem Schicksal stellen. In der Klinik treffen sie auf eine türkische Familie in einer ähnlichen Situation. Nach und nach wird ihnen klar: Das einzige, was sie für ihren Sohn noch tun können, ist, ihn loszulassen. Esther und Frank stehen vor der schwierigsten Entscheidung ihres Lebens: Wann schalten wir die Geräte final ab? Und wenn ja, geben wir die Organe zum Spenden frei? – „Atempause“ (ARD, 14.6., 20.15 Uhr). *Foto: ARD*



Auf dem Weg zu Gott erwachsen werden

Dass ihr 15-jähriger Sohn heimlich in die Kirche geht (*Foto: ARD*), bringt seine sonst so aufgeschlossene Familie mächtig durcheinander: Anders als Gleichaltrige, die ihre Grenzen austesten möchten, sucht der Junge Halt im Glauben. Die Mutter will sich die Pfarrerin vorknöpfen, der Stiefvater schlägt einen Selbsterfahrungs-Trip in die Ferne vor. Auf unterhaltsame Weise erzählt Regisseur Stefan Krohmer in „Die Konfirmation“ (ARD, 16.6., 20.15 Uhr) eine ungewöhnliche Geschichte über das Erwachsenwerden – der Eltern.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

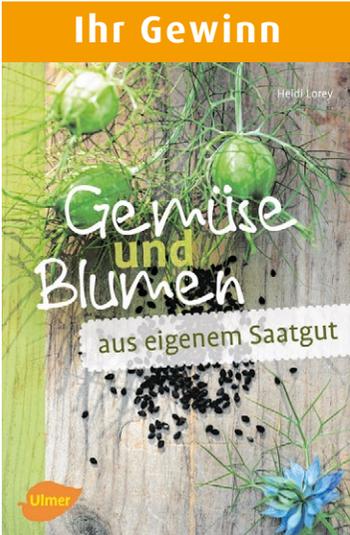
▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Samen ernten und vermehren

Wie man von beliebten Gemüsearten, Sommerblumen und Stauden Saatgut ernten und Sorten erhalten kann, erfährt man in dem praktischen Buch des Ulmer-Verlags. „Gemüse und Blumen aus eigenem Saatgut“ beschreibt alle Schritte von der Anzucht und weiteren Pflege der Pflanzen bis hin zur Samenreife. Die Arten werden in kurzen Porträts vorgestellt. Die wichtigsten Informationen findet man in Steckbriefen zusammengefasst. Praxistipps erinnern kurz und knapp an botanische Grundlagen und Besonderheiten.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 14. Juni

Über „Das große Welpenbuch für Familien“ aus Heft Nr. 21 freuen sich:
Patricia Graf,
86483 Balzhausen,
Angelo Hans Mende,
12529 Schönefeld,
Michaela Weiß,
86650 Wemding.
Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 22 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Lebersekret	niederl. Karibikinsel	Aufpumpvorrichtung	▽	▽	Veranstaltungsraum	türk. Großgrundherr	spanisch: Insel	▽	Teil des Hindukuschs	Laubbaum	Inhalt	▽	tropisches Getreide
▷	▽				Aasvogel	▷		4	▽	▽			▽
▷					Überschuh	▷							1
Erdzeitalter		altgriech. Philosophenschule	▷				franz. Nationalheldin, Jeanne d'	▷			5	kurz für: auf den	
arg	▷			11					Körperteil	▷			
▷												3	mit Ausnahme von
giftige Baum- schlange	Lenden- stücke vom Rind	veraltet: Belei- digung							alt- niederl. Kupfer- münze	gut- gläubig		Sohn Jakobs (A.T.)	▽
Sturz	▷								▷	▽			
Gott eines german. Kults					Erstauf- führung				süd- amerik. Lauf- vogel		Arktis- vogel		
Brand		Abk.: Eintrits- alter	▽		grund- sätzlich	▽	▽	span. Pyre- näen- gipfel	großer Wasser- vogel	▷			12
▷					schmal	▷		7	Fremd- wortteil: gegen- über			ent- spannt	
▷								ein Karten- spiel	▷	9			
Haar- büschel			Gehilfin auf dem Bauern- hof		nur wenig	▷					neuer dt. Aktien- index		Stelle, wo etwas aufhört
Mutter des Perseus	Leicht- metall (Kurz- wort)	Wortteil: Milli- onstel	▷					be- stimmter Artikel (4. Fall)	eng- lisches Fürwort: sie	▷			6
▷	▽				englisch: ist		unheim- liche Macht	▷					
Födera- tions- glied- staat		Heim- chen	▷						dem- nächst	▷			
▷											so- und- sovielte	▷	

Hier können Sie das Kreuz- worträtsel online lösen. Klicken Sie hier!

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 12:
Weitverbreitete, ansteckungsfreie Krankheit
Auflösung aus Heft 22: **PFINGSTWUNDER**

	B	E				B							
N	A	G	E	L		D	E	L	I	Z	I	U	S
F	L	U	K	E		I	R	O	N	I	S	C	H
I	A	M	U	N	D	S	E	N		H	I		
B	A	S	E						N	E	S	T	
W	I	E	S	N						E	H	E	
	J	I	T								P	O	S
J	E	N	E							P	O	S	S
B	A	B	E							S	A	U	S
G	E	S	F	H						T	M	U	
U	N	T	E	R	T	A	N	E		I	N		
P	A	E	L	L	A	E	B	R	I	G	G		
R	N	L		I	M	M				E			
		K	E	H	R	E				K	L	O	
T	A	P	I	R		A	O	R	K	A	A		
B		W	I	R	K	U	N	G	S	L	O	S	
V	I	S	I	E	R	P	O	E		I	D	E	



„Herr Dohlhupfer ist unser Urlaubsberater für besonders schwierige Fälle!“
Illustrationen: Jakoby

Erzählung

Ein Lackschaden

Endlich, endlich, endlich hatte ich Feierabend und konnte meinen neuen Sechzehnventiler ein wenig ausprobieren. Die Ausfallstraße schien dafür wie geschaffen. Mit jedem Pkw, den ich abhängte, wuchs mein Besitzerstolz.

Biedere Familienkutschen und klotzige Luxuslimousinen blieben hinter mir, eine blank polierte Nobelkarosse, ein staubbedeckter Pritschenwagen und schließlich auch ein verbeulter und nicht mehr ganz neuer Kleinwagen, der tapfer mitzuhalten versuchte und dessen Fahrer von Verkehrsregeln und Geschwindigkeitsbegrenzungen anscheinend ebenso wenig hielt wie ich selbst, nämlich nichts.

Vor der Ampel am Autobahnzubringer musste ich halten, kuppelte aus und hatte gerade die Sonnenblende runtergeklappt und das Radio noch etwas lauter gedreht, da hörte ich ein Reifenquietschen und ein hässliches Schaben. Ich fühlte einen Schubs und dann stand der verbeulte Kleinwagen neben mir, die Stoßstange gegen meinen Kotflügel gedrückt. Sofort ging neben uns und hinter uns ein schrilles Hupkonzert los. Mein Blutdruck schoss in die Höhe.

„Nur Ruhe“, sagte ich mir und schaltete die Warnblinkanlage an. Der Fahrer des Pritschenwagens

streckte den Kopf aus dem Seitenfenster und schimpfte wie ein Rohrspatz. Ich bebte vor Wut, löste den Sicherheitsgurt, stieg aus und gewahrte sofort die Schramme an meinem Kotflügel. Mein schöner Wagen! Erst eine Woche alt und

schon verkratzt! Das sollte mir diese Schlafmütze büßen!

Mein Hass auf den Mochtegerrennfahrer wuchs ins Uferlose. Ich schoss um seinen Wagen herum, holte tief Luft und riss die Fahrertür auf, um meine Empörung rauszu-

brüllen. Ein Mädchen mit blonden Haaren, dunklen Wimpern und sehr großen Augen lächelte verlegen. „Schlimm?“, fragte sie kleinlaut, und mein Ärger war nur noch halb so groß.

„Na ja“, brummte ich. „Es tut mir leid“, flüsterte das Mädchen, „es tut mir so leid. Ich hab' das doch nicht gewollt!“

Aus meinem halben Ärger wurde ein ganzes Verzeihen. „Halb so wild. Ist nur ein kleiner Lackschaden. Eigentlich nicht der Rede wert.“

„Ein Glück“, wisperte das Mädchen, „ein Glück!“

„Ist schon gut.“ Ich drückte ihre Tür zu, schlich wie ein begossener Pudel zu meinem Wagen zurück und hatte plötzlich ein flaeses Gefühl im Magen.

„Blödmann!“, tönte es aus dem Pritschenwagen, und ich nahm es hin. Der Mann hatte schließlich Recht. Ich hätte um ein Haar ein Donnerwetter losgelassen wegen einer Lappalie, die sich mit einer Dose Lackspray wieder in Ordnung bringen ließ. Wäre die Sache nicht ausgerechnet diesem hübschen Mädchen passiert, hätte ich das noch nicht mal kapiert. Die Ampel sprang auf Grün, und der Verkehr floss weiter. Zum Glück sah niemand meinen roten Kopf.

D. K. Albert

Foto: vulcanus – fotolia.com



Sudoku

			9	3	1	2	5	7
5	2	3			6			1
7				2	8		3	
		1	8			9	4	5
9	5	6		7				
8	2	1	9			7	6	
1	9		3	8		5	6	
8	6	7			9	4		3
2			6	1	4	7		

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 22.

4		9				2	7	
	7		6	2	9	1		
	2			3				9
3	4				6			
					5	6	4	7
	5	6			2			
5		4						3
9			8				2	
		3	4	5		8	9	1





Hingesehen

Papst Franziskus hat in Genua Beschäftigung für alle gefordert und Spekulantentum kritisiert. Im Mittelpunkt seiner Tagesvisite am letzten Maiwochenende stand ein Besuch in dem maroden Stahlwerk Ilva. „Ohne Arbeit für alle wird es keine Würde für alle geben“, unterstrich der Papst. Dabei wandte er sich scharf gegen Lohndumping und Kurzzeit-Verträge. Durch eine Krise der Arbeit gerate „die Demokratie in die Krise, der ganze Sozialpakt“. Wer meine, Probleme mit Entlassungen lösen zu können, sei kein guter Unternehmer. „Heute verkauft er seine Leute, morgen verkauft er seine Würde“, sagte Franziskus. Für den 80-jährigen war es der erste Besuch in der norditalienischen Hafenstadt, von der aus einst seine Vorfahren nach Argentinien ausgewandert waren. *Text/Foto: KNA*

Wirklich wahr

„Lindenstraßen“-Schauspielerin Marie-Luise Marjan (76) glaubt, dass ein Schutzengel sie einst vor einem schweren Unfall gerettet hat. „Ich wollte mit meinem Auto in Hattingen an der Ruhr das Grab meiner Eltern besuchen“, sagte Marjan in einem Interview. „Ich fuhr in eine Kurve und ein riesiger Laster raste auf mich zu.“ Im letzten Moment habe sie das Lenkrad herumgerissen und sei knapp einem Baum ausgewichen: „Da habe ich



sicher einen großen Schutzengel gehabt.“ Marjan besucht das Grab ihrer Adoptiveltern regelmäßig. „Die Verbindung zu Toten gibt Kraft. Dieses Gefühl, dass liebe Menschen nie wirklich weg sind“, erklärte sie. Überhaupt sei der Glaube ein wichtiger Pfeiler in ihrem Leben: „Letztlich hat der liebe Gott immer die Hand über mich gehalten und meinen Glauben gefestigt.“ *KNA; Foto: Raimond Spekking/CC BY-SA 4.0*

Wieder was gelernt

1. Wen spielt Marie-Luise Marjan in der „Lindenstraße“?

- A. Gabi Zenker
- B. Else Kling
- C. Helga Beimer
- D. Berta Griese

2. Als „Mutter der Nation“ gilt bis heute ...

- A. Marie-Luise Marjan
- B. Inge Meysel
- C. Brigitte Horney
- D. Ursula von der Leyen

8 2 ' 1 : sunsoj

Zahl der Woche

2,7

Millionen Kinder weltweit leben laut UN-Kinderhilfswerk Unicef in Heimen. Das entspricht 120 von 100 000 Kindern. Die tatsächliche Zahl sei vermutlich weit aus höher, heißt es in dem vorige Woche veröffentlichten Bericht, der auf Daten aus 140 Ländern basiert. In zahlreichen Ländern existierten große Datenlücken hinsichtlich der Zahl und Unterbringung von Minderjährigen, die ohne ihre Familien aufwachsen, kritisierte Unicef.

„In Pflegeheimen oder Waisenhäusern sind Kinder, die aufgrund der Familientrennung bereits besonders verletzlich sind, einem erhöhten Risiko für Gewalt, Missbrauch sowie langfristigen Beeinträchtigungen hinsichtlich ihrer Entwicklung ausgesetzt“, sagte der stellvertretende Kinderschutzleiter von Unicef, Cornelius Williams. Es müsse daher Priorität haben, Kinder möglichst in ihren Familien aufwachsen zu lassen. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg
für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Unterwegs und doch zu Hause

Die Kirche als Zelt: Auf der Lebensreise bietet Gott überall Geborgenheit und Heimat

Die Pfingstferien sind zu einer beliebten Reisezeit geworden. Familien nutzen die Gelegenheit, da die Kinder zwei Wochen frei haben. Andere nehmen sich mit dem Brückentag nach Fronleichnam ein verlängertes Wochenende.

Wer im Urlaub gerne mit dem Zelt unterwegs ist, kann in England einem neuen Trend frönen. Dort wird neuerdings „Champing“ angeboten. Dieses Kunstwort setzt sich zusammen aus „Camping“ und „Church“, dem englischen Wort für „Kirche“. „Kirchen-Camping“ könnte man also das Ganze nennen. Was steckt dahinter?

Man kann in Kirchen campen. Einfache Feldbetten oder Matratzen stehen zur Verfügung, ansonsten ist alles sehr spartanisch: kein Strom, kein fließendes Wasser, keine Heizung, aber ein altherwürdiges Kirchendach über dem Kopf. Das geht zwar nicht in der St. Paul's Cathedral oder in Westminster Abbey, aber dafür in St. Thomas in Friarmerie oder St. Mary in Longsleddale (*mehr dazu im Internet: www.champing.co.uk*).

Verfall auf Raten

Sie kennen diese Kirchen und Orte nicht? Das ist auch eigentlich der Grund für „Champing“. Denn diese jahrhundertealten Kirchen werden liturgisch kaum mehr genutzt und sind leider auch einem stillen Verfall preisgegeben. Findige Leute vom National Church Conservation Trust, die sich um den Erhalt alter Kirchen kümmern, sind deshalb auf die Idee mit „Champing“ gekommen. So geraten diese Gotteshäuser nicht in Vergessenheit und die „Champer“ leisten einen Beitrag für deren Erhalt.

Diese Aktion allein wird die Kirchen vor dem Verfall vermutlich nicht bewahren, aber sie erinnert



Kontakt:

Thomas Vogl ist Stadtpfarrer in Waldsassen und Prediger bei den Morgenfeiern des Bayerischen Rundfunks. Die Adresse: Basilikaplatz 6, 95652 Waldsassen
E-Mail: pfarrer@pfarrei-waldsassen.de



▲ Kein fester Ort, doch Ursprung, Dauer und Heimat in Gott: Beim traditionellen Zelt-Gottesdienst auf dem Münchener Oktoberfest werden die neu zur Welt gekommenen Kinder der Schausteller und Marktleute getauft.
Foto: KNA

bestens daran, was Kirchen als Gebäude und die Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden sind: ein guter Platz auf der Lebensreise. Das Bild vom Zelt hat aus der Bibel her eine tiefe Bedeutung für die Kirche. Das Volk Israel trägt auf seiner Wüstenwanderung das so genannte Offenbarungszelt mit. Darin werden die Gesetzestafeln mit den zehn Geboten aufbewahrt. Sie sind für das Volk Zeichen und Ort der Gegenwart Gottes (vgl. Ex 31,7; 33,7).

In der Offenbarung des Johannes schließlich, dem letzten Buch der Bibel, wird die große Verheißung beschrieben, dass Gott mitten unter den Menschen wohnen will: „Seht die Wohnung Gottes unter den Menschen“ (Offb 21,3). Man kann hier auch übersetzen: Seht das „Zelt“ Gottes unter den Menschen. Im bekannten Kirchweih-Lied „Ein Haus voll Glorie schauet“ ist das aufgenommen worden: „Seht Gottes Zelt auf Erden!“ (GL 478 vierte Strophe).

Das ist später sogar im Kirchenbau selbst zum Tragen gekommen: In den 1960er und 1970er Jahren wurden Kirchen oft auch in Zeltform gebaut, so zum Beispiel St. Augustin in Ingolstadt. Das Zweite Vatikanische Konzil hat in einem neuen Nachdenken darüber, wie Kirche zu verstehen ist, in der Konstitution „Lumen gentium“ (Licht der Völker) mit dem theologischen Gedanken von der Kirche als dem pilgernden Volk Gottes gleichsam einen Bauplan dafür geliefert. Und nicht zuletzt heißt ja auch „Taberna-

kel“, der Ort für die Aufbewahrung des eucharistischen Leibes Christi und damit Ort seiner wirklichen und bleibenden Gegenwart ist, aus dem Lateinischen übersetzt „Zelt“.

Ob nun „Champing“ in einer Kirche oder die Kirche selbst als Zelt, so oder so ist damit eine uralte und tiefe menschliche Erfahrung berührt: Leben ist wie eine Reise. Unterwegs braucht es immer wieder einen Platz, wo ich willkommen und gut aufgehoben bin, und am Ende braucht es ein gutes Ziel. Steckt nicht in jeder Reise und in jedem Urlaub etwas von dieser Erfahrung?

Ort der Sehnsucht

Vielleicht werden auch deshalb in dieser Zeit immer gerne Kirchen besucht, nicht nur weil sie alt, bedeutend oder besonders schön sind, sondern weil sie daran erinnern und dieser Sehnsucht des Menschen einen Ort anbieten. „Champing“ könnte dann mehr sein als eine denkmalpflegerische Idee oder touristische Neuheit. Sie gibt mir den Impuls, im Geheimnis Gottes zu wohnen. „Geheimnis“ und „Heimat“ gehören zusammen. Der Apostel Paulus bringt es so ins Wort: „In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ (Apg 17, 28).

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.

Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048947107166

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Priester- und Ordensberufe



Abitur und mehr in 2 bis 4 Jahren

für junge Männer von 15 – 30 Jahren
mit Mittel- oder Realschulabschluss,
9./10. Klasse Gymnasium oder
nach Berufsausbildung bzw. -praxis.



Einzelzimmer mit Telefon, Internet, Dusche & WC

Leben in christlicher Gemeinschaft

Auf Wunsch Begleitung zum geistlichen Beruf

Nächster Schulbeginn: 12. September 2017

Besuch nach Vereinbarung jederzeit möglich.

Gymnasium – Kolleg – Seminar

Fockenfeld 1 | 95692 Konnersreuth/Opf.

Telefon: 0 96 32 / 502-0 | Fax: 0 96 32 / 502-194

E-Mail: gymnasium@fockenfeld.de | www.fockenfeld.de



Gewiss: Der Mensch braucht Brot, braucht die Nahrung des Leibes, aber er braucht im Tiefsten vor allem das Wort, die Liebe, Gott selber. Benedikt XVI.

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 11. Juni
Dreifaltigkeitssonntag
Er rief den Namen JHWH aus. (Ex 34,5)

Das Volk Israel hatte viele Nachbarn. Von diesen verehrte jeder seinen eigenen Gott. Israel weiß um diese Götter und auch JHWH, der Gott Israels, weiß darum. Deswegen erscheint er in der Heiligen Schrift immer wieder als eifersüchtiger Gott. Und das ist verständlich. Denn er liebt sein Volk, umwirbt es und zürnt, wenn es sich von ihm abwendet. Jeder Mensch wird täglich so von Gott umworben.

Montag, 12. Juni
Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. (Mt 5,3)

Armut hat viele Gesichter. Im vorliegenden Fall kann es sich um einen positiven Aspekt von Armut handeln. Armut kann hier das rückhaltlose Sich-Einlassen auf Gott meinen. Dies wird sich als ein unbedingtes Vertrauen auf Gott äußern, dem man alles zutraut, dem man deswegen vertraut und dem man nichts vor-

zieht. Wer so vor Gott arm sein kann, der wird reich beschenkt.

Dienstag, 13. Juni
Jesus Christus ist das Ja zu allem, was Gott verheißen hat. (2 Kor 1,20)

Gott hat in seinem Sohn „Ja“ zur Welt gesagt. Er hat es auch zu uns gesagt und sagt es immer neu. Dieses „Ja“ verwirklicht sich, wird sichtbar und greifbar in jeder heiligen Messe. Gott sagt erneut „Ja“, macht sich klein und schenkt sich uns in der heiligen Eucharistie, damit wir immer mehr von Gott her und auf ihn hin leben.

Mittwoch, 14. Juni
Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. (Mt 5,17)

Jesus ist gekommen, um zu erfüllen. Bis zu seiner Wiederkunft am letzten

Tag wird aber wohl noch etwas Zeit vergehen. Diese Zeit gilt es zu nutzen. Der Mensch hat ja Anteil an der permanenten Schöpfertätigkeit Gottes und somit die Chance, seinen Beitrag zu leisten. Und sollte einmal etwas nicht ganz ideal gelingen, steht man halt irgendwie wieder am Anfang; man schöpft wieder neu – permanent, ständig – bis zur Erfüllung.

Donnerstag, 15. Juni
Fronleichnam
Ein Brot ist es. Darum sind wir viele e i n Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot. (1 Kor 10,17)

Das Bild vom Leib Christi, an dem alle Christen teilhaben und diesen Leib erst verwirklichen, ist Paulus sehr wichtig. Für ein gutes Miteinander im Leib ist es förderlich, aufeinander zu hören. Für den heiligen Benedikt ist dieses Hören ein zentraler Aspekt seiner Mönchsregel. Es hat zwei Dimensionen: zunächst das Hören auf die leise Stimme Gottes, dann aber genauso auf die Stimme des Nächsten.

Freitag, 16. Juni
Wohin wir auch kommen, immer tragen wir das Todesleiden Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar wird. (2 Kor 4,10)

Jedem Getauften wurde in der Taufe ein unauslöschliches Siegel eingeprägt. Es ist ein Auftrag: genau da, wo man ist, in den vielen kleinen Situationen des Alltags das Leben Jesu sichtbar zu machen. Das wird oft gar nicht so leicht sein, aber die ganze Welt hat es nötig!

Samstag, 17. Juni
Die Liebe Christi drängt uns. (2 Kor 5,14)

Drängt mich die Liebe Christi? Wozu drängt sie mich? Ist dieser Drang so groß, dass ich zu handeln beginne?



Frater Gregor Schuller ist Benediktiner aus der Abtei Metten (Bistum Regensburg). Er ist dort Kantor und Organist und studiert Theologie in Regensburg.

Ihr Geschenk zur Firmung!

YOU! MAGAZIN

Begeisterung wecken – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben – In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken – Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

www.youmagazin.com

Ja, ich verschenke YOU!Magazin **Bestellcoupon**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung
 Unterschrift

Datum _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com